



N a c h r i c h t e n

v o n

verschiedenen Ländern

d e s

Spanischen Amerika.

Aus eigenhändigen Aufsätzen

einiger Missionare der Gesellschaft Jesu,

herausgegeben

v o n

Christoph Gottlieb von Murr.

Zweiter Theil.

Mit einer Original-Charte.

H a l l e,

verlegt bey Joh. Christian Hendel.

1811.

1790

Verständlichen

Spezialitäten

Einige

aus

der

von

Verlag

Erster Teil

mit

der

von

1790

Nachricht des Verlegers.

Mancherley Art Geschäfte, besonders eine weitläufige Correspondenz hielten den Hrn. von Murr ab, diesen zweiten Band gleich nach dem ersten, so wie es beschlossen war, folgen zu lassen. Als Verleger, trug ich bey dem hohen Alter des Verfassers Bedenken, mit dem Abdruck dieser Fortsetzung eher anzufangen, bis ich das vollständige Mst. hiezu in Händen hätte. — Nach öftern Erinnerungen erhielt ich es endlich zu Anfange des Märzmonats d. J. mit der Aeußerung: es solle nur noch eine kleine Vorrede von ihm dazu kommen, die er mir nach zugesandten abgedruckten Bogen schicken wollte. — Am Druck wurde hierauf sogleich angefangen, und wenige Wochen nachher meldete mir ein Bekannter aus Nürnberg: der Hr. v. Murr wäre in der Mitte des Aprilmonats mit Tode abgegangen. Es erscheint demnach, um dies Werk vollständig zu machen, der noch übrige Theil dieser so merkwürdigen Reisenachrichten, welcher, sowohl in Hinsicht der Berichte über noch nicht ganz bekannte Länder, als in Betracht der Natur-, Länder- und Sprachkenntnisse dem wissenschaftlichen Publikum nicht gleichgültig seyn kann.

Halle, d. 7. May. 1811.

Joh. Christ. Hendel.

I n h a l t
des zweiten Theils.

- IV. Des Abbé Franz Bennd Ducrus Reise aus Californien, durch das Gebiet von Mexico nach Europa im Jahr 1767. S. 389
- V. Des P. Bernhard Havestadt Reise nach Chile 1746 bis 1748., dessen zwanzigjähriger Aufenthalt bis 1768., und seine Rückreise im Jahr 1770. S. 431
- VI. Des P. Joseph Garcia's Reise und Schiffahrt von seiner Mission auf der Insel Raylin, im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden. Im Jahr 1766 und 1767. S. 497
- Des P. Joseph Garcia Tagebuch der Reise und Schiffahrt von seiner Mission auf der Insel Raylin im Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden. Im Jahr 1766. Aus dessen spanischer Handschrift übersetzt von C. G. v. Murr. S. 507

IV.

Des Herrn Abbé

Franz Benno Ducrue

ehemaligen Vorstehers aller

californischen Missionen der Gesellschaft Jesu.

Reise aus Californien,

durch das Gebiet von Mexico nach Europa

im Jahr 1767.

Aus dessen eigenhändigen lateinischen

Nachrichten.

IV.

Die Zeit der
Stromschnellen
bestimmt sich

aus dem Stande der Wasserläufe

und der Ufer

aus dem Stande der Ufer

in der Zeit

der Stromschnellen

bestimmt

V o r b e r i c h t.

Bereits vor Aufhebung der Gesellschaft Jesu sammelte ich manches von Californien, und dem gegenüber liegenden Neu-Navarra u. a. m. So erhielt ich z. B. im Jahr 1772 aus Spanien Noticia breve de la Expedicion militar de Sonora y Cinalep, su exito feliz y ventajoso estado, en que por consecuencia de ello se han puesto ambas provincias. En Mexico, 1771. 8v. und nachher vom Herrn Abbé Franz Benno Ducrue aus München, J. 1778. des in Neustadt am 29ten Sept. 1772. verstorbenen P. Jacob Bägerts in Mannheim 1773. gedruckte Nachrichten von der amerikanischen Halbinsel Californien, mit einer schönen Karte, worauf Californien von P. Benzel Link's äußersten Entdeckungen an, nämlich von der Mission von S. Beneventura bis zur Mission von San Joseph del Cabo. Herr Abbé Ducrue schrieb mir über dieses folgende interessante Briefe.

München, den 27. August 1778.

Ich bitte, diese kurze Reisebeschreibung *) die ich Ihnen überschicke, nach Belieben zu übersetzen, wenn Sie solche dieser Mühe würdig finden. Uebrigens mögen Sie nach eignen Gutdünken mit dem übrigen machen, was Ihnen beliebt.

Franc. Benno Ducrue**)

Californiae per 15. annos Missionarius.

München, den 9. December 1778.

Was die bengelegten Formeln einiger Redensarten in californischer Sprache belangt, hätte ich vieles zu schreiben. Weil Sie aber mir erlauben, dieses nach Gelegenheit zu thun, so will ich nur kurglich melden, daß dreyerley Sprachen in Californien sind, nämlich die de los Picos, dann die de los Waicuros, (von welcher P. Bäqert Meldung gethan), und endlich die de los Laymónes, welche den ganzen Norden hinauf geredet wird, doch so, daß innerhalb zwey und drey Missionen schon ein merklicher Unterschied in Worten und Dialecten ist. Es ist daher niemals möglich gewesen, von dieser Sprache eine Grammatik zu verfassen. Die Aussprache ist meistens theils gutturalis und narium. Nichts desto weniger will ich mich beflüssigen, so viel ich mich noch erinnern kann, einkes in diese Sprache übersetzt zuzuschicken. München,

*) Ich ließ sie im 12ten Th. m. Journals S. 217 — 267. abdrucken. M.

**) Er ward in München den 10 Jun. 1731 geboren, kam d. 28 Sept. 1738 in den Orden, und starb in seiner Vaterstadt am 30sten März 1779. M.

München, den 19. Jan 1779.

— — Ich muß mich billig schämen, daß ich Ihnen, die californische Sprache betreffend, kein vollständiges Vergnügen verschaffen kann, weil wir keinen Buchstaben von allem, was wir in 15 Jahren, so ich in selben Missionen gelebt, nicht ohne Mühe zusammen geschrieben, haben retten können. Man hat uns in Havana alle Schriften und Bücher, bis auf das Brevier, genommen. Die lanmonische Sprache, welche von der Mission S. Xaverii bis den ganzen Nord hinauf sich erstreckt, (wie ich schon in meinem letztem Schreiben gemeldet,) ist von Mission zu Mission so sehr unterschieden, daß man bis in die dritte oder vierte sich kaum einander mehr versteht. Es sind gegen Süden noch zwei andere Sprachen, von denen P. Bägert meldet, welche von der unsrigen völlig abweichen. Und dieses ist eben auch die Ursache, warum wir keine Grammatik von dieser Sprache haben verfertigen können. Nichts desto weniger, um Ihrem Begehren so viel Genügen zu verschaffen, als mir meine Wenigkeit noch gestattet, und so viel ich mich noch erinnern kann, so lege ich gegenwärtige Zeilen aus der californischen Sprache bey, mit Bitte, Sie wollen mir meine Fehler verzeihen. Denn es mag wohl seyn, daß ein anderer, der mit mir in diesen Missionen gelebet, wieder eine andere Schreibart gebrauche, weil keine allgemeine vorhanden; daher denn ein jeder der Unsrigen auf seine Weise, und nach seinem Gurdünken, geschrieben, um die Aussprache der Wörter auszudrücken. — —

Tejoe, *unus.*

Gowac, *duo.*

Kamioec, *tres.*

Nauwi, *quatuor.*

De hoc vocabulo in veritate dubito, et non bene recorder, utrum sit *californicum*, vel *mexicanum* vocabulum *).

Hwipecy, *quinque.*

Californii usque ad numerum quintum tantum numerant; deinde duplicare solent, u. g. pro *sex* dicunt *ka-mioec kawam*, tres bis.

Diosjua ibiñi **), *Deus non moritur.*

1 2 3 5 4

Tamma amayben metañ aguinañi.

1 2 3 5 4

Homo annos multos non vivit.

1 2 3 4 5

Uamibutel guiwuctujua nangassang.

1 2 4 4 5

Vir hic suam uxorem amat.

1 2 3 4

Wakoebutel wakameta.

1 2 3 4

Mulier haec gravida fuit.

1 2 3

Whanu wamijua wangata.

1 2 3

Parvulum musculum peperit.

1 2

Uybetel luhu.

1 2

Aegrotat adhuc.

1 2

Wahnu awiangga.

1 2

Infans flet.

*) Est mexicanum. Scribitur etiam *Nahui*.

**) sicut in *hispanicum año*.

1 2 4 3
Tammabutel gadeki.

1 2 4 3
Homo hic non videt.

1 2 4 3
Guiwuetuja ducuiñi.

2 1 4 3
Vxor ipsius non audit.

1 2 3
Uamibutel nutmang.

1 2 3
Vir hic (est) mutus.

1 2 3
Waknajua lebieng waypmang. *)

1 2 3
Infantes omnes valent.

1 2 3 4
Tejoe kanopa tahipomang.

1 2 3 4
Vnus canzate bene certe.

1 2
Kamoe dalama.

1 2
Alter loquitur.

1 2 3
Kênassa maba guimma.

1 2 3
Soror tua dormit.

1 2 3 4 5 6 7
Kenedabapa urap, guang lizi, guimib tejunoey.

1 2 3 4 5 6 7
Pater meus edat, et bibit, sed parum.

Mabe.

*) Mang est particula expletiva, valetque certe.

1 2 3
Mabelajua dalama may.

1 2 3
Lingua loquitur male.

1 2 3 5 4
Kadagua gadey iguimil decuiñi.

1 2 3 4 5
Piscis videt, sed non audit.

1 2
Kahal ka.

1 2
Aqua grandis, f. fluvius.

1 2
Nupi va.

1 2
Meum pectus dolet.

1 2 3 4
Juetabajua tahipeñi.

2 1 4 3
Meus sanguis non est bonus.

1 2 3
Kotajua kamang, gehua.

1 2 3
Lapis est grandus, durus.

2 2 3
Maka hauiley mang.

1 2 3
Venter est plenus cerro.

1 2
Ulli mancu.

1 2
Ignis est calidus.

1 2
Kalál bemalacù.

1 2
Aqua est dulcis.

Ibungajun ganehmajen kaluhu.

I 2 3
Sol Luna est major.

I 2 3
Annet andemajuong galamata.

I 2 3
Heri noctu pluit.

Diese Formeln hatte ich im J. 1777. aus St. Petersburg von Hn. Hartwig Ludwig Christian Bachmeister, Inspektor des Gymnasii der Königl. Akademie der Wissenschaften, lateinisch, russisch, französisch und deutsch erhalten, weil sie zu dem großen Russischen Sprachenwerke dienen sollten. Ich ließ sie besonders drucken, mit der Aufschrift: *Formulae, quas in alias linguas conversas velim*, und erhielt sie in verschiedenen amerikanischen Sprachen von meinen Freunden, die ich in meinen *Litteratur-Journale* Th. IX. in der Guarani-Sprache (in Paraguan) drucken ließ. Ich hatte sie Herrn Abbé Martin Dobrichoffer in Wien zu danken.

Der vortreffliche jetzt 87jährige Greis, Herr P. Anselm Eckart*), jetzt im Collegio S. J. zu Dün-
neburg

*) Er ist geboren zu Bingen am 4. Aug. 1721, trat am 12. Jul. 1740 in die Gesellschaft Jesu, legte am 10 Oct. 1755 das vierte Gelübde ab, und war von 1753 bis 1757 Glaubensprediger in der Capitania von Pará in Brasiliens Pombal ließ ihn 16 Jahre nebst andern Unschuldigen in den Kerker der Festung St. Julian schmachten. Er hat große Verdienste um mein *Litteratur-Journal*, und die *Historia Persecutionis Pombaliana* wird auch dem Gefühllosen Beyleid abzwingen. Ich ließ 1803 seine deutsche Ue-
ber-

neburg in Weiß-Rußland, mit welchem ich seit 1777 einen so angenehmen, als lehrreichen Briefwechsel unterhalte, hat mir zum sechsten und siebenten Theile besagten Journals Sprachproben der brasilischen Landesprache mitgetheilt. Diese weicht von den andern vier brasilischen Sprachen der Topinaker, Tupiker, Tupinamber (die an die Capitania da Parà gränzen) und Topayer völlig ab.

In dem 1804 herausgegebenen Conspectu meiner Bibliothecae glotticae universalis, habe ich S. 25. und 26. folgender neun californischen Dialekte Erwähnung gethan:

1. *De los Picos.*
2. *Populi Laymóna.*
3. *Cotschimí.*
4. *Utschití.*
5. *Pericúa.*
6. Ein unbekannter Dialekt, dessen sich die Völker bedienen, zu welchen P. Wenzel Link J. 1766 an Missionarius kam.
7. Der Wäiturlische Dialekt. Ist aus P. Jacob Bägert's Nachrichten von Californien, (Mannheim, 1773. 8. mit einer Karte) S. 175 - 194 bekannt.
8. *Regionis Achaestliorum.*
9. *Ecclemachorum, versus Orientem.*

Die Nachrichten Herrn Abbé Wenzel Links, die er für mich bestimmte, werden den Lesern von des Herrn

Bersetzung von de Marquis Alorna Beschreibung der Gefängnisse von Junqueira in Portugal, und seinen lateinischen Auszug aus Johann Kofflers Beschreibung von Cochinchina drucken.

Herrn Ducré die Reisebeschreibung vieles noch mehr aufklären. Hier ist sein Schreiben an einen seiner Ordensbrüder.

Olmütz, 1778.

Bester Freund!

Ich übersende hier einen Nachtrag zu denen vielfältigen Historien Californiens. Denn, nie ist ein Land so häufig in allen Sprachen beschrieben worden, als diese elende Halbinsel. Was man dabey gesucht, davon kann keine andere Ursache seyn, als die Jesuiten vollends recht ins Geschrey zu bringen, da man sie in diesem Winkel der Welt mit Reichthum, Gold, Silber und Perlen verhäuft, welche doch im ganzen Lande nicht zu finden sind. Ich muß oft herzlich lachen, wenn ich die Portugiesen, ja selbst Spanier, die es doch besser wissen sollten, Franzosen, Engländer, ja Deutsche mit größter Versicherung auftreten sehen, um von der Herrlichkeit Californiens eine reizende Beschreibung zu machen. Nur über eines verwundere ich mich, daß die zwey französische Astronomi, die, um den Durchzug der Venus im Jahr 1768 zu beobachten, nach Californien abgeschickt wurden, bey ihrer Rückkehr keine Beschreibung von Californien bekannt gemacht haben. Ich habe zum wenigsten noch nichts davon gehört. Ich zweifle nicht, sie würden die Wahrheit geschrieben haben, wie sie es mir zusicherten. Als ich mit ihnen in Spanien in Portu St. Mariae sprach, wiesen sie mir eine Wapen, auf welcher meine Reisen schon damals aufgezeichnet waren. Diesen würde die Welt besser glauben, als allen Jesuiten. Ich weiß wohl, daß

Jesuit

Jesuiten selbst in diesem Stücke sehr gefehlt haben, (lese man in Stöckleins Briefen die Nachrichten von Californien); allein es ist dazumal geschehen, worunter 10 bis 20, und noch mehr Jahren; der aus Erz gegossene Californische Himmel einmal häufiger Regen herabgießt, die Bäche mit Wasser anfüllt, und die sandigen Wüsten mit etwas Gras überzieht; hernach bleibt der Erdboden wieder 10 und noch mehr Jahre ohne Regen, folglich dürre und unfruchtbar; da sieht man, wie sich die Erdbeschreiber geirrt haben, um von einem Jahre auf immer zu schließen. Herr Professor Schldzer in Göttingen macht eine solche Beschreibung von Californien, die ich nicht genugsam bewundern kann. Er sagt: daß bey gehöriger Cultur diese Halbinsel zuverlässig alles hervorbringe, was zu Erhaltung des Lebens nöthig ist. Ich hatte die letzte Mission, wo ich die meisten Californier getauft, und wenn die beyden Meere mich und alle Indianer nicht erhalten hätten, so hätten wir alle bey aller Cultur verhungern müssen, und so von andern Sachen.

Ich statte meinen gehorsamsten Respect an Herrn von Murr, bitte meine schlechte Schreibart nicht übel zu nehmen, weil ich von Weihnachten her sehr mühselig bin.

Omnes ex corde saluto, alio die plura,
Tuus Link.

Die hier vom sel. Link erwähnte Beschreibung von Californien zwey französischer Astronomen kam 1772 zu Paris in 4^{to} heraus: Voyage en Californie, pour l'observation du passage de Venus sur le disque du soleil le 3. Juin 1769, contenant la description de la route de l'auteur à travers le Mexique; par feu Mr. l'Abbé Chappe d'Auteroche: redigé

redigé et publié par Mr. *Cassini*, fils. Das Leben des Abbé *Chappe* steht in *Jean Bernoulli* Recueil pour les astronomes. Vol. II, 1772. gr. 8v.

Don *Vicente Vila* und Don *Juan Perez* hatten 1769 und 1770 den Auftrag, die Nordküsten von Californien von Sonora und der Pimerie aus, zu untersuchen.

Im J. 1774. brang die Fregatte *San Jago* bis zum 55sten Grade 49 Minuten (nordwärts); im folgenden Jahre kamen Don *Bruno de Eceta*, Don *Francisco de la Bodega*, und Don *Juan de Ayala* auf der Galliotte *la Sonora* und dem Poketboote *San Carlos*, bis zum 58sten Grade.

In Herrn *Vallas* neuen nordischen Beiträgen, zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, ist im dritten Bande, No. 9. das Tagebuch einer im J. 1775 zu Untersuchung der nördlich von Californien fortgesetzten Küsten, geschehenen Reise, durch Don *Francisco Antonio Mourelle*, zweyten Steuermann der k. span. Flotte.

Herr *Magellan* hat dieses Tagebuch ins Englische übersetzt. Auf einer kleinen Karte ist die besiegelte Küste von Nordamerika abgebildet.

La Perouse hat im ersten Bande seiner Entdeckungreise, 1786 von dem neuesten Zustande Californiens Nachricht gegeben. Die Missionen unter den Franziskanern sind daselbst noch auf eben dem Fuße, wie zuvor bey den Jesuiten. Herr von *Lamanon* giebt auch S. 215. u. f. der deutschen Uebersetzung von den Sprachen der Einwohner von *Monterey* und der Mission

sion von San Carlos, welche das Land der Achastlicer und der Eccelemachs begreifen, Unterricht. Diese gehen völlig von den Sprachen der Californier ab. La Perouse erklärt S. 220. die Insel Nostra Señora de la Gorta, die im 28sten Breitengrade liegen soll, wenn man von Monterey, der Hauptstadt des südlichen oder alten Californiens, nach Makao fahren will, für fabelhaft.

Das Californische Meer (Marvermejo, das rothe Meer) ist vom südlichen oder alten Californien zu verstehen. Das neue Californien hat noch keine festen Gränzen auf der Nordseite. Seit 1770 ist die Hauptstadt Monte Rey. Auf den Charten wurde Californien lange Zeit falsch als eine Insel gezeichnet*).

1) Des Herrn Abbe Wenzel Link's *) Nachrichten von Californien.

Vom eigentlichen Californien oder der Halbinsel, worin die Jesuiten ihre Missionen hatten, kann ich einige Nachricht ertheilen, nämlich vom San Lucas,

22

*) La Californie est redevenue de nos jours une Péninsule, comme on l'avoit reconnue au temps de sa première découverte, quoique regardée depuis long-temps comme une Isle sur les Cartes. *Voyage en Sibirie, fait par ordre du Roi en 1761. Par Mr. l'Abbé Chappe d'Auteroche. Tome I, seconde Partie, à Paris, 1768. fl. fol. S. 349.*
m.

*) Er lebte noch 1790 in Olmütz. Er war aus Joachimsthal in Böhmen gebürtig.
m.

22 Grad bis zum großen Fluß Colorado 32 Grad nördlicher Breite. Was Sir Franz Drake, Admiral George Anson, und der Carmeliter Torquemada von Fluren, romantischen Wäldern, kühlend erfrischenden Brunnen und Bächen, und andern Seltenheiten Californiens geschrieben haben, denen auch Herr Professor Schlözer in seiner neuen Erdbeschreibung Amerika's gefolgt ist, muß man von jenem Striche Landes verstehen, welches sich vom 32 Grad bis Cap. St. Sebastian unter 43 Grad oder vielleicht noch weiter bis zum vorgeblichen Archipelago S. Lazari erstreckt, wo man bisher durch so viel Jahre umsonst den Paß aus der Hudsons-Bay in das Südmeer gesucht hat. Weil diese Abtheilung ausser Acht gelassen ist, so entstanden verschiedene Irrungen in Absicht der Historie von Californien. Was aber diese Halbinsel merkwürdig macht, ist ihre vortrefliche Lage: erstlich wegen der Gallionen der Philippinischen Inseln, welche jährlich nach Acapulco in das mexikanische Reich kreuzen, und nie dahin kommen würden, wenn sie sich nicht nach Californien wendeten, um unter dem 35ten Grad einen angenehmen Wind nahe an dem Ufer aufzusuchen, und vorher in Cap. San Lucas anzulanden, wo sie ihre vom heftigsten Scorbut befallene Kranke aussetzen. Ohne diese Hülfe würden gewiß wenig gesund in Acapulco anlanden, weil die Luft vom 35ten Grad an nahe an den Gebürgen Californiens so durchdringend ist, daß schier Niemand von dieser Plage frey bleibt. Zweitens ist die Lage dieser Halbinsel für die Feinde Spaniens sehr vorthellhaftig, welche sich vielmals in verborgenen Häfen aufgehalten und die vorbeiseegelnden Gallionen gekapert haben. Drittens ist sie vortreflich

wegen der Länder auſſer der Halbinſel, die man ſo hoch anrühmt, die aber vielleicht mit der Zeit manche Streitigkeiten verurſachen werden. Ja man weiß, daß ſich ſogar die Moskowiten aus Kamſchatka im J. 1729 unter dem Capitain Öerings, und im J. 1741 unter den Capitán Ichirikow und Herrn Croyere, nach den Küſten Californiens gewagt haben.

Dieſe Lage bewog die Könige von Spanien, ſich des müßſeligen Californiens nach der Zeit anzunehmen, und etliche 40 Soldaten mit einem Hauptmann zu erhalten, um der Krone zuzutheilen, was die Miſſionarien durch Bekehrung dieſer Völker erobern würden. Es iſt demnach Californien oder die ſo berufene Halbinſel der nördlichſte Theil Neu: Spaniens in Amerika, gegen das ſtille Meer hin, welche zwar dem Eroberer Cortes nicht unbekannt blieb, hernach auch von verſchiedenen Spaniern wegen ihres Perlenfangs zu unterſuchen fruchtlos iſt verſucht worden, bis endlich ein Jeſuit aus dem adlichen Geſchlecht der Salvatierra von Manland nach unzähligen Beſchwerniſſen, nach unbeschreiblicher Mühe und Arbeit in der Bay St. Dionyſius den 25 Octob. 1697 den erſten Fuß darein geſetzt, und dann zur Bekehrung dieſer elenden Völker den erſten Grund gelegt hat. Allein, da dieſes unfruchtbare Land nichts hervorbringt, wodurch der königlichen Caſſe ein Vortheil zufließen konnte, mußten die Jeſuiten in Mexico von guten Freunden dasjenige erbetteln, was zur Erhaltung der Miſſionarien höchſt nothwendig war. Da die jenseits des Californiſchen Meerbuſens liegenden Miſſionen in Cinaloa, Sonora, Pimeria und andere jährlich aus der königl. Caſſe vorher erhalten worden, iſt den Jeſuiten in Californien nachher
alle

alle Hofnung, von daher etwas zu erlangen, weiter gänzlich benommen worden. Was sollte man auch von Californien hoffen? Es ist darin kein Bergwerk, kein fruchtbares Feld, kein Wald, nichts zur Unterhaltung des Menschen (das Meer ausgenommen) zu finden. Man erblickt nichts als Felsen, Klippen, steile Berge, sandige Wüsten und ungeheure, gleichsam mit Fleiß aufgethürmte Steinklippen. Doch sahe man nach und nach dem Vortheil der Lage Californiens ein; der König bestimmte Soldaten, und es fanden sich Gütthäter so wohl in Mexico, als in Spanien selbst, welche alles ersetzten, was das Land nicht geben konnte. Die Missionen haben sich hernach gegen Süden und Norden so verbreitet, das von Cap. St. Lucas bis gegen den 31sten Grad nördl. Breite im Jahr 1767 kein Ungetaufter mehr zu finden war.

Man kann in der That diese Halbinsel das mühseligste und unfruchtbarste Land nennen: denn wenn auch in einer oder andern Mission etwas von Früchten angebauet wird, so ist das keine Probe eines durchgängig fruchtbaren Erdreichs. Man hat die Missionen nothwendig bey einem kleinen Bach, oder bey einer Quelle aufrichten müssen. Das Wasser wird in Haltern gar fleißig gesammelt und aufbehalten, um damit die etwaigen Gartenfrüchte zu begießen, oder die wenigen Aecker von Mais oder türkischen Korn und Weizen zu befeuchten; denn auf einen Regen kann man sich nicht verlassen. Auf den höchsten Gipfeln der Berge und in der Gegend von St. Lucas regnet es bisweilen, wodurch etwas von Hornvieh und Schafen erhalten wird. Es ist gewiß, daß in der letzten Mission St. Borgia unter dem 30 Grad durch ganzer 7 Jahre es nicht geregnet hat,

hat, woraus zur Genüge abzunehmen, wie unfruchtbar und unangenehm das Land sey. Die trockenen Wasserbäche zeigen zwar, das vielleicht in 15 bis 20 oder gar 30 Jahren häufige Wassergüsse sich ereignen, welches manche verleitet hat, anders von Californien zu schreiben, als es in der That selbst ist; allein so viele trockene Jahre beweisen das Elend und die Unfruchtbarkeit des Landes. Der König von Spanien hat im Jahr 1765 anbefohlen: man sollte die Küsten Californiens gegen das stille Meer untersuchen, um einen sichern Hafen ausfindig zu machen, wo die Philippinischen Schiffe ihre mit Scorbut behafteten Kranken aussetzen könnten, damit nicht durch längere Schifffahrt bis zum Cap. Sn. Lucas die Kranken noch schwächer, und die noch übrigen Gesunden krank würden. Diese Untersuchung hat mit großer Beschwerde und Mühe 2 Monat gedauert. Man hat den großen Fluß Colorado zu Gesicht bekommen, die Halbinsel vollkommen unter dem 32^{ten} Grad entdeckt; aber man hat zur Sicherheit der Gallionen nicht einen Tropfen Wasser in den vielfältigen Häfen gefunden, obwohl die tiefsten Brunnen in denen anliegenden Sandbänken am Fuß der höchsten Berge sind gegraben worden. Was für eine Beschaffenheit, auffer der Halbinsel, das übrige unter dem Namen California in den Mappen gezeichnete Land habe, lasse ich jedem frey, der es gesehen hat, nach Belieben zu beschreiben. Die letzte Mission gegen Norden zählte 1767 über 5000 Californier, die vom Jahre 1760 bis dahin alle in loco sind getauft worden: und wenn der callifornische Meerbusen sammt dem stillen Meere, die gegen 20 Stunden voneinander sind, ihnen nicht mit Fischen, Muscheln

scheln, Austern, Schildkröten und dergleichen die nöthige Nahrung erteilte: so würden sie vom bloßen Lande, wie der Missionar, unmöglich leben können. - Und wenn man von hier bis zum Cap. St. Lucas noch andere 7000 Californier hinzurechnet, die in verschiedene Missionen eingetheilt sind: so kann man die zahlreichen Völkerschaften Californiens berechnen, da man in einem Strich von 9 Gradn nördlicher Breite, und von 20 bis 40 Stunden von einem zum andern Meere nicht mehr als etwan 12000 Menschen zählt. Und da diese wenigen Völker in einem so weltlichartigen Lande sich kaum ernähren können: so ist dieses ein Beweis der Dürre und Unfruchtbarkeit dieser Halbinsel. Wahr ist es, der californische Meerbusen unter dem 30 und 31sten Grade wimmelt gleichsam von Fischen &c.; allein da diese Leute nur gewohnt sind, von einem Tag bis zum andern zu leben: so leiden sie, wenn aber ein heftiger Sturm auf dem Meer entsteht, und dieser etliche Tage anhält, die äußerste Hungersnoth.

Von Wäldern und Bäumen läßt sich gar nichts schreiben, es sey denn, daß man unnützes Gehecke und dürre Sträucher unter sie rechnen will. Wenn man in den letzten Missionen auch auf 30 Meilen einen Baum hätte holen sollen, um damit die Kirche zu bedecken: so würde man keine Mühe erspart haben; allein nirgends ist ein Baum zu finden, so daß man alles zum Bau, zur Zimmer- und Schreinerarbeit dienliche Holz übers Meer herbringen muß. Der Engländische Capitain Woods-Rogers, welcher im Jahr 1710 an diesem Theil Californiens angelandet, sagt recht in seiner Reisebeschreibung: Was denjenigen Theil Californiens, den ich selbst gesehen, anlangt,

so fand ich ihn voll Berge, unfruchtbar und hier und dort mit kleinem Gebeck. -- Unter allen Orten und Ländern, wo wir angefahren sind, ist Californien am wenigsten im Stande, seine Einwohner zu ernähren. Und doch war Rogers an dem besten Stück von Californien ans Land gestiegen, nämlich an der äussersten Spitze gegen Süden. Die so hoch angerühmte Frucht Pitahaya bleibt in ihrem Werth, doch findet man sie nur in jener Gegend, wo es zum wenigsten einmal im Jul oder Jun regnet. Alsdann blühet der Strauch, und bringt die herrlichste und schmackhafteste Frucht hervor. Unter dem 29, 30 u. 31sten Grad ist wenig davon zu sehen, weil es darunter selten, oder gar nicht regnet. Nur allein die rothe Pitahaya, mit einer angenehmen Säure gemischt, ist dem Lande eigen und dessen beste Frucht; man hat sie zweypfündig gefunden. Andere weiße und röthliche Pitahayas findet man im Ueberfluß jenseit des Meerbusens in Sonora und Cinaloa.

Der Perlenfang in Californien ist eben so elend, wie alles Uebrige. Man hat zwar ein großes Geschrey darüber in der Welt gemacht, und die californischen Missionarien gleichsam mit Perlen überschüttet (man lese nur die im Jahre 1767 zu Paris gedruckte Historie), allein man hat in 7 Jahren nicht Einen gesehen, der von dem Fang etwan 100 oder 200 Stück mit allen Unkosten davon getragen hätte. Man sehe die in Mannheim im J. 1772 gedruckte californische Historie. Da nur arme Spanier sich nicht tiefer als etwan zwey Klaftern in das Meer herablassen, und sich nur eines Stricks bedienen, auch von Jahr zu Jahr an dem Ufer die nämlichen Gegenden besuchen, wo schon al-

ies rein ausgeplündert ist: was für einen Fang kann man sich da versprechen! Sie wissen nichts von Muscheln, wie in Ost-Indien: und so bleiben die Muscheln in der Tiefe, es sey denn, daß ein heftiger Sturm etliche derselben aus dem Grunde reißt und an das Ufer wirft. Nebst diesem sind die Perlen, weil sie kein Wachsthum haben, und gleichsam aus besagter Ursache noch unzeitig sind, sehr klein, von keiner weißen Farbe, wie die orientalischen, sondern bläulich und schwarz. Hätte man in der Mission Sr. Borgia Holz: so würde man am Ufer des californischen Meerbusens, wo allein die Perlen zu finden sind, den vortrefflichsten Kalk aus den Perlmuscheln zubereitet haben.

Von den Thieren ist ein Amphibium nachzutragen, welches sich am Ufer des stillen Meers gegen den 29 und 30sten Grad finden läßt, dem man den Namen Castor gegeben hat, weil sich dieses Thier nicht anders verdolmetschen ließ, und wovon eine kurze Anzeige allein in der zu Madrid gedruckten californischen Historie zu lesen ist. Dieses amphibische Thier ist von dem wahren Castor sehr unterschieden; denn es gleicht vielmehr mit dem Rüssel und den übrigen Theilen des selbes einem Schweln von einem halben Jahre, nur anstatt der Hinterfüße hat es Flossen, womit es mit unglaublicher Geschwindigkeit schwimmt. Doch hat es so zartes Haar, daß dessen Feinheit jener des wahren Castors übertrifft, und so schwarz, daß man es von dem schönsten schwärzesten Sammet kaum unterscheiden kann. In der Fühlung ist es weit zarter, als der feinste Sammet. Zu Anfang Juni kommen diese Thiere zu Tausenden von dem stillen Meer her geschwommen, und lagern

lagern sich hernach an den Rand des Ufers, wo sie von den Californiern überrascht und erschlagen werden; denn mit Pfeilen sie zu erschießen, wäre Schade wegen des schönen Felles. Dieses Fell wäre von großem Werth, wenn man es in Californien recht auszuarbeiten gewußt hätte, und der Missionair würde sich damit großen Vortheil verschaffen, wenn er es unbeschädigt in fremde Länder verschicken könnte. Allein die Hitze ist zu arg, und von der Gerbererey verstand man nichts, so daß die meisten Häute verderben mußten. Man zweifelt nicht, daß man nach und nach Mittel treffen wird, dieses kostbare Fell zu benutzen. Das Fleisch hingegen ist schmackhaft zu genießen.

Man schreibt von Californien: daß es sehr kalt seyn müsse. Ich behaupte aber das Gegentheil, indem die Halbinsel bis zum 32sten Grad sehr warm ist. Bis gegen diesen Grad gehen alle Mannspersonen ganz nackt auch von Weibspersonen hat man Beispiele: doch die meisten bedecken sich mit elenden Fellen, was zum Wohlstand erforderlich ist. Wie würden also so nackte Leute bey großer Kälte bestehen können? Wenn an den höchsten Gipfeln der Berge unter dem 31 und 32sten Grad bey einem rohen Norwest-Wind das Wasser etwas weniges gefriert, so sind die Thäler außerordentlich heiß, und niemals wärmer als bey Nachtzeit, wo sich alle Winde legen, und der Sand, die Felsen, die Steine und Klippen die von der Sonne den ganzen Tag über empfangene Hitze gleichsam wieder absetzen. Mein Thermometer zeigte mir um Weihnachten eben den Grad der Wärme, als zu Ollmäh in den warmen Tagen des Junl und Juli. Man darf in Californien wegen Abänderung kalter oder warmer Witterung

terung das ganze Jahr hindurch die Kleidung nicht ändern.

Von Häusern wissen die nördlichen Californer gar nichts. Sie lagern sich im Sande, am Ufer beyder Meere, und ändern ihre Lagerstätte alle Tage. Well aber die Christen elend gekleidet, und in schlechten Hütten zum wenigsten zu schlafen gezwungen werden: so mußten die Missionarien der äußern nördlichen Missionen die Kinder aus Wohlstand den Eltern entreißen, und sie in der Mission erziehen. Was es aber für Arbeit und Sorge gekostet hat, diese Kleinen zu ernähren und zu bekleiden, kann man sich in einem Lande vorstellen, das nichts hervorbringt, so daß alles über das Meer gebracht werden muß.

Mit dem Schaalfisch an der Küste des stillen Meers, welches Herr Professor Schlözer beschrieben, hat es seine Richtigkeit. Ich habe etliche hundert Muscheln davon nach Europa gesendet, wo sie alles Lob und Beyfall erhalten haben. Ihr Glanz übertriffe die schönste Perle, und sie sind nirgends als im 31 und 32ten Grad zu finden.

Dieses sind nun alle Herrlichkeiten und Seltsamkeiten der berufenen Halbinsel Californien, welche wegen Reichthum und Ueberfluß in der ganzen Welt die Jesuiten gehässig gemacht hat. Portugiesische, Spanische, Französische, Engländische und davon copirte deutsche Historien reden von nichts, als von Ueberfluß an aller Gattung der Nahrung; auch von Perlen, Gold und Silber, welches die Missionarien niemals gesehen und das auch, wer noch immer dahin kommt, nie sehen wird. Ich betheure vor der ganzen Welt, gleichwie ich ohne einen Kreuzer, oder wie
die

die Spanier reden, ohne einen Real zu haben, in Californien gelandet bin, und in dieser Armuth sieben Jahre all dort zugebracht, also bin ich auch, ohne einen Real mitzuführen, abgesehelt. Doch erstatte ich hier meine öffentliche Dankagung dafür; daß wir aus Deutschland bey einer so langen Reise zu Wasser und zu Lande mit allen Nothwendigkeiten sind reichlich versehen worden, bis wir wiederum in unser Vaterland angekommen, wohin wir sonst nichts aus Californien mitbrachten, als das Vergnügen: dulce est meminisse laborum.

So abgeschmact, und lächerlich dieses vielen vorkommt, so ist es doch die gründlichste Wahrheit; denn ich erzähle, was ich gesehen und selbst erfahren, besonders vom 25^{ten} Grad bis an den großen Fluß Colorado unter dem 32^{ten} Grad nördlicher Breite, wo sich die Halbinsel endet, und das feste Land sich ungemelt ausdehnt. Hätten die Erdbeschreiber dieser Weltgegenden die Halbinsel von besagtem festen Lande, dem man auch den Namen California beylegt, besser unterschieden: so würde der eingebildete Reichthum, die bezauberten Wiesen und Weiden, die schönsten Fluren und andere Seltenheiten ihnen nie in die Feder gekommen seyn. Wer also Californien bis zum Cabo blanco, Mendocino, oder gar bis zum Archipelago S. Lazari ausdehnt, der kann von den anliegenden Landschaften schreiben, was ihm beliebt; dieses kann aber unmöglich von der Halbinsel Californien verstanden werden.

Jahr 1767.

- 2) Des Herrn Abbe Franz Benno Ducrue
Reisebeschreibung aus Californien durch
das Gebiet von Mexico nach Europa,
im Jahr 1767.
-

Als unsre ganze Gesellschaft aus Spanien und aus allen amerikanischen Provinzen dieses Königreichs vertrieben wurde, so traf dieses auch die Missionen in Californien. Den 30sten Novbr. am St. Andreasstage 1767 langte der neue königliche erste Statthalter Don Gaspar Pörtola *) im Hafen von St. Joseph del Cabo **) mit 50 Soldaten an. P. Ignaz Firsch, aus Kommatou in Böhmen gebürtig, eilte aus seiner 12 Stunden davon entlegenen Mission vom heil. Jakob herben, ihn mit seinem Gefolge zu empfangen, und ihn lieblich nach seiner Mission zu begleiten; wo Pörtola weder Pulver, noch Kanonen, noch 10,000 Flinten, (wie man ihm von Spanien aus weißgemacht hatte,) sondern arme christliche Indianer fand. Mit Thränen machte er dem guten Vater die Absicht seiner militärischen Mission kund, die freilich von der apostolischen des Vaters sehr verschieden war. Dieser meldete es sogleich seinen Obern.

Pors

*) Aus Catalonien, Dagonner, Capitain, mit 6000 Gulden jährlicher Besoldung. M.

**) Sie ist die erste Mission und wird also genannt, weil sie nahe bey dem Cabo oder Vorgebirge des heil. Lukas, am californischen Meere liegt. M.

1767.

Pörtola *) setzte seine Landreise von 150 Stunden fort, bis er nach Loreto kam, welches die erste Mission in Californien ist. Dasselbst empfing ihn der P. Rector mit allen Ehrenbezeugungen, und er wohnte in unserm Hause.

Am folgenden Tage, den 1sten December 1767, schrieb er an den P. Visitator **) der in der Mission von Santa Maria zu Guadalupe war, überaus höflich und lud ihn nach St. Loreto ein. Dieser schickte sodann Briefe nach allen Missionen und reiste nach Loreto ab. Er war seit 15 Jahren Visitator unserer californischen Missionen, und mußte nun mit Betrübnis voraussehen, daß so unzählige Arbeiten, die seine Vorfahren seit 70 Jahren der Kirche geleistet hatten, nun bey den armen Californiern unnütz werden sollten. Der traurige Tag seiner Abreise nach Loreto war da; seine betrübte Heerde nahm mit Heulen und Wehklagen von ihm Abschied, als sie sich ohne Hirten sahen. Denn die Franziskaner waren noch nicht angelangt, so daß nun in den Missionen Californiens, welche bey 400 Meilen oder Stunden ausmachten, kein Priester war. Es hatte zwar der Capitän Pörtola einen Geislichen mitgebracht; er war

*) Dieser Ehrenmann konnte freilich mit seiner Besoldung von 4000 Piastern vieles ersparen; denn er brauchte kaum für sich und seinen Secretair 200 Realen in dem armen Californien, wo man wenig Geld verschwenden konnte, und die Zeit mit der Guitarra vertreiben mußte. Sein Feldprediger, Don Fernandez, ein Weltpriester, wollte sogleich zurückkehren.

**) Die Bescheidenheit meines sel. Freundes Ducrue erlaubte es ihm nicht, sich zu nennen. Er war Vorsteher und Visitator dieser Missionen. W.

war aber zu alt, zu unwissend in den Sprachen des Landes, und unmöglich im Stande, sich das HELL so vieler Missionen angelegen seyn zu lassen.

Thränen und Klagen halfen nichts. Der königliche Befehl mußte vollstreckt werden. Der P. Vicarator suchte alle Trostgründe hervor, seine untröstliche Heerde aufzurichten, von der er sich endlich mit beklemmter Brust, unter Weinen und Danksa- gungen losriß und auf sein Pferd schwang. Er hätte nur Wenige zu Begleitern ausgesucht, aber eine Menge gab ihm viele Stundenweit das Geleite. Die, so er sich zu Gefährten ausersehen hatte, blieben fünf Wochen in Loreto, und konnten den guten Pater nicht eher verlassen, als bis er zu Schiffe ging. Mit inniger Wehmuth und mit häufigen Umarmungen verließen sie ihn endlich, und kehrten voll Jammer und Herzeleid zu den Ihrigen wieder zurück.

Eben so gieng es beim Abschlednehmen von dem übrigen Missionen. Vorzüglich legten die Indianer der Mission der heil. Gertrud *) ihre Liebe gegen ihren Seelenhirten, P. Georg Rehds, **) an Tag. Er hatte sich einige Tage vorher am Fuße sehr beschädigt, konnte

*) Sie liegt zwey Tagereisen nordwest von der Mission des heil. Ignatius. Sie wurde 1751 gestiftet. P. Reh, (wie mir einst meine Freunde schrieben,) würde die Kirche seiner Mission mit einer Orgel versehen haben, wenn ihn nicht die spanischen Schnapphähne weggeführt hätten. Es waren bereits zwey schöne Orgeln in Californien, und die dritte sollte mit nächsten aus Mexico dahin gebracht werden. W.

**) Aus Coblenz gebürtig, und geb. 1717: trat 1733 in den Orden. Er war im Collegio zu Düren im Jülichischen, als die Gesellschaft 1773 aufgehoben wurde. W.

1767.

Konnte also nicht reiten. Seine Neubekehrten machten demnach eine Auswahl unter sich und trugen ihn 40 Stunden weit. Er hatte bey 2000 Indianer bekehrt, und die ganze Gegend dieser Mission, die zuvor wie mit Steinen und Disteln besäet war, in sehr fruchtbare Aecker und Weinberge verwandelt. Kirche und Häuser dieser Mission bauete er mit großer Sorgfalt. Ueberhaupt wird man sich wundern müssen, wenn man unsers P. Jakob Bögerts *) Nachrichten von Californien, S. 220 u. f. von den Einkünften und von der Verwaltung unsrer dasigen Missionen liest: daß alle Missionarien von 1697 bis 1768 nicht von dem katholischen Könige, sondern von Privatpersonen unterhalten wurden. Diese gaben für eine jede neue Mission entweder 20,000 Gulden baares Geld, oder so viel an Gütern, die in Alt- und Neumexico lagen, daß sich das jährliche Einkommen davon etwa auf 1000 Gulden belief, für welche unser Schaffner oder P. Procurator zu Mexico alle Jahre im Märzmonate jeder Mission das Benöthigte zuschickte.

Am Weihnachtsabend (24 Dec.) kam der P. Bisitator in Loreto an. Tags darauf händigte ihm der neue Gouverneur das Schreiben des Vicekönigs von Mexico ein, und am folgenden Tage (26 Dec.) wurde ihm, dem P. Rector, seinem Gehülfsen und dem Bruder das königliche Decret vorgelesen. Es mußten dem Don Pörtola die Schlüssel eingehändigt werden, nebst

*) Er starb am 29sten Sept. 1772 zu Neuburg an der Donau. Sein oben S. 391. angeführtes Buch, das zu Manheim ein Jahr nach seinem Tode herauskam, ist ein Muster der Wahrheit und der größten Bescheidenheit eines würdigen Heidenbekehrers. W.

nebst den Rechnungen und vorräthigem Gelde, das sich auf 7000 spanische Thaler (Piaster) belief, so wie auch der sämliche für die Missionen angeschafte Vorrath, der etwa 60,000 Piaster betragen mochte. Da der P. Visitator selbst nicht mehr in seine Mission nach Santa Maria de Guadalupe zurückkehren durfte, so trug er dem P. Franz Escalente in der benachbarten Mission auf, die verlassene Heerde zu trösten.

Aus den übrigen Missionen schickte man zwey Verzeichnisse von dem Kirchengelände, und von den Feldgütern ein, deren Besorgung nebst den Schlüßeln den Missionaren noch gelassen wurden, bis zu ihrer Abreise.

Während den Anstalten dazu, grassirte in der Mission von St. Franz Borgia eine Seuche, welche viele Indianer hinraffte. P. Wenzeslaus Linck*) aus Böhmen hatte daselbst beynähe 2000 Heiden bekehrt. Es durften nur zwey Priester daselbst bleiben, um Kranke und Gesunde zu trösten und ihnen das heil. Sacrament zu reichen. Sie hatten viele Mühe, einem Tumult ihrer Neubekehrten vorzubeugen, die ihre Seelenhirten nicht von sich lassen wollten. Am 19ten Januar kam die Nachricht: daß Franziskaner von San Petro de Alcantara, nach einer Fahrt von 83 Tagen angelangt wären, und nun in unsre Missionen kommen

*) Auf der vom P. Ferdinand Conzak nett gezeichneten Karte, die P. Jakob Bögert herausgab, sieht man die von ihm 1766 angelegte äußerste Mission von St. Bonaventura, am californischen Meere, bis an den rothen Fluß (Rio colorado). Er kam mit 16 Soldaten und 100 Indianern bis an die Sandgegenden besagten Flusses. Er lebte noch 1790 in Ollmütz, wo er 1773 bey Aufhebung des Ordens Katechet war. Dr.

1767.

men sollten, welche jedoch bald hernach, wie wir sehen werden, andern ihrer seraphischen Ordensbrüder, aus einer andern Provinz, zufolge eines neuen Befehls des Vicekönigs von Mexico, Platz machen mußten.

Der dritte Februar war der Tag unsrer Abreise, da wir 15 Missionare nebst einem Bruder, das uns so theure Californien verließen. P. Georg Kex las die letzte Messe, und der P. Visitator hielt die letzte Predigt daselbst, ehe wir an Bord giengen. Der fast 33jährige eifrige Missionar P. Lambert Hostell *) feierte das Fest der hell. Jungfrau, woben P. Johannes Diez, ein Mexicaner, predigte. Don Gaspar Pórtola wollte uns des Nachts zu Schiffe gehen lassen, um allen Auflauf zu vermeiden; aber er betrog sich. Kaum hatten wir unsre Wohnung verlassen, als schon alles, Spanier und Indianer, das Ufer füllten. Wir hatten uns nach einer kleinen Abendmahlzeit wieder in der Kirche versammelt, um für ganz Californien den Höchsten anzusehen, und um glückliche Schifffarth zu beten. Und nun naheten wir unschuldig Vertriebene dem Ufer, allwo die Menge, worunter auch spanische Soldaten waren, uns umringte, und auf das rührendste von uns Abschied nahm, so daß selbst der Gouverneur sich der Thränen nicht enthalten konnte. Dieser Befehlshaber hatte nämlich von allem das Gegentheil gesehen, was man ihm von uns in Spanien weiß gemacht hatte, und war vollkommen von unsrer Unschuld überzeugt. Voll Mitleiden suchte er uns unsrer Unglück zu erleichtern, so viel er es thun konnte.

Er

*) Geb. 1706. Er trat 1725 in den Orden, und lebte nach dessen Aufhebung 1773 im Collegio zu Düsseldorf als Monitor Rectoris und Praefectus Spiritualis. W.

Er versah uns mit allen Bedürfnissen zu unserer so weltlichen Reise. Unsre Indianer, die wir nun verlassen mußten, trugen uns an Bord. Lebe wohl, rief ich aus, werthes Californien! geliebtesten Indianer, lebe wohl! Eine höhere Verordnung, nicht unser Wille ist es, daß wir von euch getrennt werden; dies geschieht aber nur dem Körper nach: in unsre Herzen send ihr ewig eingeschrieben! auch der Tod soll dieses Andenken nicht tilgen können. Höret auf, um uns zu weinen, wir sind glücklich, daß wir euch auf die Wege des Erlösers geleitet haben, um dessen Namen willen wir alle Schmach gern ertragen. — So betraten wir getrost das Schiff.

Erste Schiffahrt.

Dieses Schiff von zwey Masten war eine Gattung von denen, welche die Spanier Paños nennen. Es war eben dasselbe, worauf uns jährlich unsre Bedürfnisse zugeführt wurden. Für sechszehn Reisende war es nicht bequem. Wir breiteten unsre elenden Betten auf dem Boden aus, und ruheten bis der Tag anbrach. Es war der vierte Februar. Alles war bereit, die Anker zu lichten, so bald der Wind günstig wehete; aber es war gänzliche Windstille und wir mußten im Anblicke des Hafens von Loreto bleiben. Aber am folgenden Tage war der Wind uns so günstig, daß wir vier Tage hernach Abends in den Hafen von Matonschel an der Küste von Mexico einliefen. Wir wollten uns eben durch nöthigen Schlaf erquicken, als sich eine Barke mit dem Befehle näherte, die Anker wieder zu lichten und eine (span.) Melle zurück in den Hafen von

1768.

San Blas *) zu segeln; zugleich erschienen zwei königliche Bediente, die sich so grob aufführten, daß es beinahe zwischen ihnen und unsern Soldaten zu Schlägen gekommen wäre, wenn sie nicht davon wären abgehalten worden.

Am folgenden Tage (10. Febr.) kam ein anderer Schiffer (Piloto), setzte den unstrigen ab, der ein Californier war, und seit vielen Jahren den Missionen treu und fleißig gedient hatte, nahm uns alles, was wir zu unsrer Reise vom Gouverneur bekommen hatten, und sagte: das Schiff sey königliches Gut. Er ließ uns bloß unsre Reisekisten. Als wir an das Land stiegen, mußten wir unter Zelten liegen und waren häufigem Ungeziefer ausgesetzt.

In diesem Hafen brachten wir vier Tage zu. Nun ging das Landessen nach Vera Cruz an. Wer unsere elenden Pferde, Sättel &c. gesehen hätte, würde Bedauern mit uns gehabt haben. Bei Hitze und Regen mußten wir Tag und Nacht reiten. Armselige Hütten waren unsre Absteigequartiere; kamen wir in ein besseres, so durften wir mit dem Besitzer nicht sprechen. Als wir in Tepique anlangten, welches das erste Dorf in Guadalarara ist, hatten wir noch, ausser unsern vier Wachtsoldaten, mehrere in unsrer Wohnung, weil es nur königlichen Beamten verstattet war, mit uns zu sprechen. Nur die Franziscaner **) von San Piedro von Alcantara

*) Dieser Hafen war neu angelegt und für die Ausladung der Waaren der Registerschiffe aus den Philippineninselfen, anstatt Acapulco, bestimmt. M.

**) In der Noticia breve de la Expedición militar de Sonora y Cinaleo, su exito feliz y ventajoso estado en que por consecuencia de ello se han puesto ambas Provincias, (Mexico, 1771. 8.) heißen sie Reformados.

tara erhielten diese Erlaubniß. Wir ertheilten Ihnen eine kurze Nachricht von Californien. Am 17ten Februar setzten wir unsere Reise nach Guadaluara fort, wo das königl. Obergericht und ein Bischof ist. Da der von Don Galves verordnete Vicevisitator bereits von unserer Ankunft Nachricht erhalten hatte, so kehrten wir vor der Stadt in unserm vormaligen Landgute ein. Besagter Herr Vicevisitator empfing uns sehr höflich, und vier Tage lang bewirtheten uns die Freunde des Ordens aufs herlichste. Es ließ uns sogar das Domkapitel die benöthigten Kirchenornate zur solennen Messe zu Ehren der heil. Jungfrau von Guadalupe, worauf wir Tags darauf den 21ten Februar unsern Weg nach Mexico fortsetzten. Der Bischof von Guadaluara ließ uns durch einen Canonicus Glück wünschen, daß wir um des Hauptes unsrer Gesellschaft willen in das Elend wandern müßten.

Die Stadt Xerez und das Dorf Traquato nahmen uns aufs lieblichste auf. Das Volk drängte sich herben, die vertriebenen Jesuiten zu sehen, und uns alles anzubieten, was sie hatten. Besonders gaben sich die Nonnen nicht eher zufrieden, als bis wir am folgenden Tage in ihren verschiedenen Klöstern Messe lasen, wohin uns die Edlen der Stadt Xerez in ihren Kutschen fahren ließen. Alle wünschten sehlichst unsre Wiederkunft. Die Einwohner des Dorfes Traquato erwiesen uns unter häufigen Thränen alles Gute, was nur in ihrem Vermögen stand. Sie tauschten unsre elende Betten mit den kostbarsten, die sie hatten; sie spannten so gar ihre Wagen an, und führten uns bis zum

Dor:

Dorfe Salamanca, wohin uns auch die Studenten der seraphischen Väter begleiteten.

Nach Mexico durften wir nicht kommen, sondern wir blieben zwei Tage in einer andern Stadt, mexicanisch Quauyratlan genannt. Zwei reiche Spanier erholten vom Vizekönig Erlaubniß, uns zu besuchen. Sie reicheten uns Kleider und Hemden, nebst großen Geldbeiträgen. Der Vizekönig ließ uns durch jemand um Bericht vom jetzigen Zustande Californiens ersuchen, die wir ihm gerne nach der strengsten Wahrheit ertheilten, ob wir schon wußten, daß Neid und Mißgunst sie unnütz machen würden.

Drei Tage hernach führte man uns auf Wagen nach der Stadt Zalappa, wo uns Herr Campo nur anderthalb Tage zu bleiben vergönnte. Und so langten wir, nach einer Reise von 44 Tagen, am 27ten März am Palmsonntage, um 9 Uhr Vormittags nach Vera Cruz. Wir ritten unter Begleitung von Soldaten auf Maulseln.

Auch in dieser Stadt hatten wir unser Quartier bey den Franziscanern, wo uns neue Soldaten erwarteten, und allen Weltlichen den Zutritt verwehrten, auch uns am Messelesen hinderten. Der edle Spanier Don Bustillos zeichnete sich vor unsern vielen Wohlthätern aus, die uns heimlich (mit Conivirung des Gouverneurs) besuchten, und reichlich mit Reisevorrath versahen. Am vierten April frühe nach 6 Uhr und 20 Minuten erfolgte ein 7 Minuten anhaltendes Erdbeben. Das Volk lief auf die Gassen und betete. Diese heftige Erschütterung that vielen Schaden, und es kamen einige Personen unter den Ruinen eingestürzter Häuser um.

End,

Zweite Schiffahrt.

Endlich am 13ten April führte man uns nach Elſche an Bord, unter Begleitung einer großen Anzahl von Leuten, die über unsere Landesvertreibung trauerten. Damit es uns auch nicht an neuem Kummer und Uebung der Geduld fehle, schiffte man, auſſer neun Soldaten, vierzig Verbrecher nach der Havana ein. Man konnte also von uns ſagen: *Et cum iniquis computati ſunt.*

Unſer Schiff, Santa Anna, war nicht groß, aber deſto ſchlechter. Man fand, als wir nach einer 24 tägigen Fahrt am 5ten May im Haven von Havana ankamen, daß der ganze Boden verfault war, ſo daß ſelbſt die königlichen Beamten die göttliche Vorſehung bewunderten, die uns vor dem Schiffbruche bewahret hatte.

Kaum hatten wir Anker geworfen, als eine Begleitung vom Gouverneur Don Francisco Antonio Buccarelli y Ursua an unſer Schiff geſandt wurde, die uns nicht in unſer Collegium in die Stadt, (es war nicht Raum in dieſer Herberge) ſondern nach einem Landgute bei der Vorſtadt brachte, welches nahe bei der Capelle der heil. Jungfrau del Rey liegt. Ehe wir ausſtiegen, zählte man uns, Auf dem beſagten Landgute erwarteten uns arme, wehrloſe, vertriebene Prieſter, 26 Soldaten mit Flinten und aufgepflanzten Bajonetten. Sie formirten eine Reihe auf beiden Seiten, und wir gingen durch ſie hindurch fröhlich und getroſt. Hier waren wir bis zum 18ten May eingekloſſen. Es war ein großes Haus mit vielen Zimmern. Der Hof war vergittert, und ein Obrifter hatte das Commando. Die Koſt war geringe; auch durfte niemand mit uns reden,

den; denn es war den Soldaten bey schwerer Strafe verboten. Beim Bartabnehmen war allemal ein Soldat zugegen, und als ihn einer von uns, um eine Redprobe zu machen, anredete, antwortete er nur durch Kopfnicken. Zwey Sklaven waren unsre Bedienten. Sie wurden allemal visitirt, damit sie keine Briefe überbringen konnten. Bloss zur Zeit des Mittagmahls oder Abendessens wurde der Vorhof eröffnet, es saß aber jedesmal ein Offizier an dem Eingange. Das Beste war noch die Erlaubniß, Messe zu lesen.

Am Tage nach unsrer Ankunft kamen andre Diener des Gouverneurs, die unsre Kisten öffnieten, alles durchsahen, und alle Schriften, welche die Missionare viele Jahre lang verschiedenen Inhalts aufgesetzt hatten, ja sogar Bücher, Bibeln, und unsre Ordensregeln wegnahmen. Als wir ihnen wegen der letztern (Regulae S. J.) Vorstellungen machten, gaben sie zur Antwort: dieses sey das schlimmste Buch. Sie ließen uns nur das Brevier. Indessen hatten wir die Vorsicht gebraucht, schon vorher einige geistliche Bücher auf die Seite zu schaffen. Der katholische König hatte dieses nicht befohlen, es war bloss ein Privatwerk unsrer Feinde. Am 10ten May gab man uns die Erlaubniß, in unserer Privatkapelle solenne Messe zu lesen.

Drey Tage hernach, nachdem wir das Reiseschiff San Joaquim bestiegen, und von den königlichen Beamten Abschied genommen hatten, lichteten wir die Anker und ein günstiger Wind brachte uns bald aus dem Hafen. Der Schiffsherr, Joaquim de la Cruz, ein reicher Kaufmann, war uns sehr

erge-

ergeben. Nicht so freundschaftlich waren die andern gegen uns gesinnt. Da sie aber unser Betragen sahen, und uns besser kennen lernten, bemitleideten sie uns sehr, und erwohnten sich sehr freundschaftlich. Am 10ten Juni hatten wir einen schrecklichen zweytägigen Sturm auszustehen; aber die göttliche Vorsehung rettete uns, so wie auch beym dreyimaligen Abreißen des Steuerrudertaues.

In den letzten Tagen unsrer Fahrt, nahe an den Küsten von Portugal, entdeckte man zwey afrikanische Raubschiffe. Wir hatten 16 Kanonen und rüsteten uns zum Streite. Wir selbst nahmen Flinten zur Hand. Die Schiffe kamen uns immer näher; da sie aber unsere Anstalten sahen, kehrten sie auf einmal um. Dies war ein großes Glück für uns; denn unsre Wehr und Waffen waren nicht in dem besten Zustande. Unsere Flinten waren so verrostet, daß wir am folgenden Tage, da zu Ehren der heil. Jungfrau von der Regel (Santa Virgen a Regla) das Geschütz losgebrannt wurde, unter Laichen unsre Flinten mit Luntten anzünden mußten.

Am 18ten Jul liefen wir, nach einer funfzigtägigen Fahrt, mit göttlicher Hülfe in Cadix ein, und Tags darauf brachte man uns nach dem zwey Stunden davon entlegenen Hafen (Puerto de Santa Maria.)

Es waren bereits hundert unsrer Mitbrüder daselbst, die fast aus allen amerikanischen Provinzen dahin gebracht worden, und ihre Abfahrt nach Italien erwarteten. Sie waren in verschiedene Klöster einquartirt, so wie auch unsre Mexicanischen Mitbrüder aus Californien, von welchen wir aber nach
der

1768.

der Mittagsmahlzeit getrennt und zu den Franziskanern gebracht wurden.

Wir waren in allem sechszehn, 15 Priester und ein spanischer Layenbruder, zwen Mexicaner und acht Deutsche. Diese waren Lambert Hostel von Münster-Eiffel im Herzogthum Jülich; Kaverius Bischof aus Blas in Schlesien; George Redhs aus Coblenz; Franz Ináma aus Wien; Ignaz Eirsch aus Commotau in Böhmen; Wenzeslaus Link, aus Joachimsthal in Böhmen; Jacob Bögert vom Oberrhein, und ich von München. Eben so viel, nämlich 16 Jesuiten, einen Bruder und 15 Priester, ließen wir zurück und in Californien begraben.

Unsre acht spanischen Mitbrüder waren untröstlich, da sie uns, ihre vieljährigen Mitarbeiter, verlassen mußten. Wir fanden bey den seraphischen Vätern viele der Unsrigen, aus Sardinien, Itallen und Deutschland. In unterschiedlichen kleinen Zimmern brachten wir hier acht Monate und sieben Tage sehr unbequem zu. Wir mußten unsre Betten in kleine Zimmer bringen lassen, wo in manchen 4, 8 bis 12 Personen beysammen wohnen mußten, ohne einen andern Hausrath zu haben, als unsre Kelskisten; eben so wenig durften wir auch einen Fuß vors Haus setzen. Der einzige Trost für uns Verlassene war noch dieser: daß wir täglich in der Kirche Messe lesen durften. Diese Erlaubniß war unsern vorher da gewesenen Brüdern nicht ertheilt worden. Die Betrübniß sahen wir an der Thür unsers Hospitahauses den Namen Jesu von der Mauer abgerissen und überall ausgeblüht! Dieses Verfahren, so wie auch das gegen unsre Novizen, war sowol Katholischen als

Uka

Katholischen zur Uergerniß. Denn diese wurden, dem königlichen Dekrete zuwider, ihres Lehrers beraubt, in Klöster vertheilt, und mit Drohungen viele Monate lang, sogar mit Versagung der Absolution, versucht, sie zur Entfagung unsers Ordens zu bewegen. Es blieben aber 26 unbeweglich, denen man mit Gewalt die Kleidung abriß, und ihnen im J. 1769 binnen 3 Monaten das Land verbot. Sie fanden aber an der sechsten Niece des heil. Borgia, an der Herzogin dieses Namens, eine großmüthige Wohlthäterin. Diese Prinzessin gab ihnen Wohnung und Unterhalt bis zu ihrer Abreise. Die meisten hatten ohnehin schon das Gelübb mit Erlaubniß ihrer Provinzialen abgelegt; auch fanden sie mehrere Wohlthäter, so daß sie ihre Reise nach Rom vollenden konnten.

Wir mußten indeß noch einen andern traurigen Zufall erleben. Am 5ten Januar 1769 mußten 4 Jesuiten aus unserm, und einer aus dem Augustiner-Kloster in ein anderes der Franziskaner wandern, wo man sie strenge bewachte. Es waren diese P. Johann Nepomucenus Erlacher und Ignaz Fritsch aus einer böhmischen Provinz, Melchior Straßer und Franz Xavier Kitzling aus Oberdeutschland, und Michael Meyer vom Ober-Rhein. Sie waren über 20 Jahre in der Mission auf den Inseln, ober dem Archipelagus von Eschilor. *) Man weiß nicht, was die Ursache dieser neuen Gewaltthätigkeit gegen unsre Mitarbeiter war. Indefß entstand das lächerliche Gerücht: sie hätten diese Insel den Engländern durch Verrätherey in die Hände spielen wollen, da doch seit

mehr

*) Diese große Insel liegt in der Südsee, dem besten Lande von Eschile gegen über. Hievon unten ein mehreres, in No. VI. mit der Karte. M.

mehr als 36 Jahren kein englisches Schiff dahin, so wenig als ein holländisches nach Californien gekommen war. Wir sahen blos Registerschiffe aus den Philippineninseln.

Damit aber auch wir übrigen noch mehr Gehuld lernen möchten, so langte ein Befehlshaber aus Madrid an, der uns das königliche Verweisungsderecret erneuerte. *) Endlich kam ganz unverhofft vom Hofe die Erlaubniß: daß wir Deutsche über Ostende nach unsern Provinzen zurückkehren dürften; die andern aber wurden nach Italien verwiesen. Diese unsere Freiheit hatten wir vorzüglich dem österrreichischen Herrn Consul zu danken, der durch den kaiserlichen Gesandten zu Madrid, Herrn Grafen zu Colloredo, uns diese Gnade zuwege brachte, deren sich 19 deutsche Jesuiten seitdem zu erfreuen hatten.

Wir bestiegen am 16ten März ein vom Könige für uns gemiethetes holländisches Schiff, und zogen am St. Josephstage den 19ten dieses Monats die Segel auf. Jeder von uns erhielt ein königliches Reisegeld von 75 Plastern, die uns am Tage vor der Abfahrt ausbezahlt wurden.

Drey

*) Im Jahr 1782 wurde Don Carlos besser gegen die spanischen Jesuiten gesinnt. Man schrieb mir 1783 aus Rom: daß sie nicht nur Erbschaften in Spanien antreten durften, sondern man sagte auch sogar: daß der König nicht abgeneigt sey, den Orden wiederherzustellen.

Drei Tage hielt uns die stürmische See im Hafen von Cadix zurück. Am Tage nach unsrer Entfernung, welche für uns ein Glück war, traf ein königlicher Befehl ein: die acht deutschen Jesuiten aus Californien enge zu verhaften; aber zum Glück für uns Verfolgte befanden wir uns bereits in der weiten See, denn der Himmel half unsrer Unschuld. Warum diese neue Orde gekommen war, das ist uns bis diese Stunde unbekannt, und wir wären uns ohnehin unsrer Unschuld vollkommen bewußt gewesen.

Der günstige Wind änderte sich an der Küste von Portugal; denn wir hatten auf unsrer 26tägigen Fahrt meistens stürmische See, so daß uns sogar das große Segel zerriß.

Am 13ten April liefen wir im Hafen von Ostende ein. Wir waren in allem 14 Priester und 5 Layenbrüder. Der österreichische Gouverneur, ob schon ein Katholikus, erwies uns alles Gute und empfing uns mit größter Freundschaft. Wir verweilten zwei Tage daselbst. Ueberall, wo wir in den Niederlanden durchkamen, empfing uns eine solche neugierige Volksmenge, daß die Unsrigen zu Brügge und Gent aus ihren Collegien uns Kutschen schicken mußten, um nur recht bald zu ihnen zu kommen.

430 Des Abbe Franz Bruno Ducrue Reise.
1769.

Und so gelangte jeder von uns , unter Preis
und Dank gegen die göttliche Vorsehung bey dem
Sehnigen , und ich insbesondere glücklich in meiner
geliebten Vaterstadt München an.

V.

Des

P. Bernhard Havestadt

Reise nach Chile 1746 bis 1748,

dessen zwanzigjähriger Aufenthalt

bis 1768,

und seine Rückreise im Jahr 1770.

V o r b e r i c h t.

Das Königreich, jetzt Audiencia de Chile, (Tschile) nicht Chili, *) erhielt am wahrscheinlichsten diesen Namen von dem Worte Tschile, welches gewisse Vögel aus dem Geschlecht der Drosseln, oft wiederholen. Die erste Horde der Indianer, die sich daselbst niederließen, gab dem Lande diese Benennung. Etwa 100 Jahre vor der spanischen Eroberung, die sich im J. 1551 anfieng, unterjochten die Incas die nördlichen Provinzen von Chile, und Cuno oder Cuzo. Die Spanier besaßen seit dem J. 1771 dieses Land in Ruhe. **)

Das eigentliche Küstenland von Chile liegt in der gemäßigten Zone, und erstreckt sich zwischen dem 24 und 45ten Grad südlicher Breite auf 1260 geographische Meilen, deren 60 auf einen Grad gehen. Seine Breite geht vom 304ten bis 308ten Grad der Länge, den ersten Meridian durch die Insel Ferro gerechnet. Sein ganzer Quadratinhalt, die Cordilleras mitgerechnet, welche Chile gegen Morgen begrenzt, beträgt 378,000 Quadratmeilen.

Der

*) Hr. Dr. Brandis behielt in seiner Uebersetzung des italienischen Versuchs einer Geschichte von Chili vom Abbé J. Ignaz Molina, (Leipz. 1786 gr. 8v.) diesen Namen bey; und wenn Molina in der Anmerkung S. 5 schreibt: daß Chili wie Cili gesprochen werde, so ist dieses von der italienischen Aussprache zu verstehen. M.

**) Raynal hist. philos. et polit. des établis. et du commerce des Européens dans les deux Indes. Tom. IV. pag. 254 sq. M.

Der Handel nach Lima und Paraguay ist seit dem J. 1778 sehr beträchtlich.

Gegen Abend gränzt Chile an das südliche Westmeer, gegen Mitternacht an Peru, gegen Morgen an die Provinzen Tucuman, Cuzo und die patagonischen Länder, und gegen Mittag an die magellanischen Gegenden.

Die Einwohner nennen ihr Vaterland Chili mapu, Land von Eschle, und ihre Sprache Chili dugu, Sprache von Eschle. Von dieser letztern haben Vidauré und Molina, insonderheit aber P. Bernhard Havestadt in seinem Chili dugu *) sine res Chilenses, Monasterii 1777, in 3 Theilen in 8. mit einer Karte 2c. interessanter Nachrichten ertheilt.

Der Verfasser überschickte mir, mit einem höflichen Schreiben vom 7ten Julius 1778, aus Cöln, seiner Vaterstadt, ein schönes Exemplar seines Buchs. Er war 20 Jahr Missionar in Chile, und hatte es schon, da er noch in diesem Lande war, gefertigt, aber mit gar zu vieler unsinniger Andächtelen, Kúpferchen und Holzschnitten überladen, wie mir damals auch unter obigem Dato P. Adam Congen, öffentlicher Lehrer der Philosophie im Jesuitenlehrhause in Cöln schrieb. Der gute Havestadt war damals durch Reisen, Mühseligkeiten und Arbeiten entkräftet, fast blind. Legere, schrieb er mir, sine multa molestia non possum, cum vix videam, quae hic scribo; tam parum abest, quin sim plane caecus. Reliqua narrabit Chili dúgú. Mari! Mari! (i. e. salve! salve!) Colo-

*) Eigentlich de Lingua, seu Idiomate Indo-Chilensi. M.

Coloniae, in dem ehemaligen Jesuiter-Collegio, ubi morabor usque ad primam diem Septembris; eo ipso die reversurus Monasterium Westphaliae, animo ibidem manendi usque ad obitum, nisi Deus O. M. aliter disponat. Er starb daselbst am 21ten Januar 1781 in seinem 67sten Jahre. Er gehörte zur niederrheinischen Provinz, und ersuchte den Obern, bei seiner Zurückkunft aus Amerika 1769, um die Erlaubniß, sein Werk drucken zu lassen. Diese übergaben es, wie es bei den Jesuiten der Brauch war, drey geschickten Männern zur Censur. Diese fiel aus, wie es die übertriebenen Andächtelen und Kämpferchen verdienten. Nachdem die Gesellschaft erloschen war, machte sich der Verfasser an den kölnischen Censor librorum, J. G. Kaufmanns, S. Theol. D., und bekam von diesem die Approbation vom 23. März 1775.

In Rücksicht auf die Sprache von Eschle ist das Buch von größter Wichtigkeit. Er hatte über zwölf Jahre daran gearbeitet.

Das Unnütze der Andächtelen geht uns nichts an. Das ganze Buch ist in VII. Partes und numeros oder 866 Paragraphos eingetheilt. Der erste Band hat 536 Seiten, und enthält die Grammatik der Sprache, welche nicht schwer ist; sie hat nur eine Declination und Conjugation. Eigenschaften derselben findet man S. 183. und ein Vocabularium, seu Indiculus universalis R. P. *Francisci Pomey* S. J. in Linguam Chilensem translatus, steht S. 189-532.

Die Aussprache weicht in sechs Buchstaben von der spanischen ab, z. E. n lautet wie ng.

Oratio Dominica.

Inchin ta in chao huenu mo tamlelu ùschigepé
 ta mi nùí; eimi ta mi Reyno inchin mo cupape;
 chumgechi ta mi piel vemgequei Huenu mapu
 meu, vemgechi cai vemgepe ta Tue mapu meu:
 Chai elumoin ta in vill anù cofqué; perdonanma-
 moin ta in puhuerilcan, chumgechi enchin per-
 donaquebiin ta in pu huerileteu; lelmoquilin ta in
 huerilcanoam; huera meu montulmoin. Amen.

Dieses Schlesische Vaterunser macht den An-
 fang S. 539 des zweyten Bandes, dann folgen Hym-
 nen, Gebete zc. so daß man die ganze Messe in Schles-
 lesischer Sprache lesen kann. S. 585. ist auch das
 Vaterunser in Versen. Nun kommt von S. 601
 bis 807 noch ein Vocabularium, und S. 811 bis
 883. ein lateinisches, das den Anfang des 3ten Ban-
 des macht. S. 884 giebt er eine Probe seines spani-
 schen Werks, welches man ihm mit mehrern Büchern
 und Handschriften, (welches Schicksal alle Jesuiten in
 America betraf) theils noch in Chile, theils in Lima
 1768 wegnahm. Er hatte in dieser Grammatik die
 Ordnung de P. Luis de Baldivia (en Lima, 1606. 8.)
 beybehalten, aber mit großen Vermehrungen und Ver-
 besserungen, auch mit Beyfügung eines Vocabularii
 Chilo-Hispanici. P. Havestadts einziger Lehrmeis-
 ter war zu Santa Fè in Neu-Granada 1748 zwey
 Monate lang P. Xavier Wolfswisen aus Bayern, ein
 Bruder des Freyherrn von Wolfswisen, der 1742 die
 Stadt Straubingen vor den Anfällen der Oesterreicher
 vertheidigte und rettete. Der Titel des spanischen
 Werks war: *Chilidugu, ò Lengua de los Indios
 de el Rey de Chile; Enseñada sumamente por el*
 R. P.

R. P. *Luis de Baldivia*, de la Compañia de Jesus, y mas por extenso por el P. *Bernardo Havestadt* de la Misma Compañia.

Hierauf folgt eine Zuschrift (an den Namen Jesus) und eine Vorrede, woraus man sieht, daß P. Havestadt elf Sprachen verstanden habe, so auch Musik. Denn nach S. 891. kommen 8 Seiten nett in Kupfer gestochen: Chili dugu Pars sexta: Notæ Musicæ ad canendum in Clavichordio Cantiones Partis tertiæ, (sie stehen im 2^{ten} Bande, S. 583 u. f.) a. n. 650. ad n. 676. eigentlich 675.) Diese chiloen- sische Texte fangen mit dem Credo an, worunter auch ein Lied vom P. Luis de Baldivia ist. S. 893. bis 851. liest man das lateinische Diarium seiner Reise, welches ich deutsch übersezt habe und folgen lasse. Dann kommen auf 77 Seiten Lachrymæ salutares, oder Partes III. lateinischer Canticorum. Den Schluß macht die Karte: Mappa Geographica exhibens Provincias, Oppida, Sacella &c. quæ mensibus Novembri ac Decembri ann. 1751, et Januario, Fe- bruario et Martio anni 1752 peragravit ad Indorum Chilenium terras excurrrens P. Bernardus Have- stadt, e Soc. Jesu Missionarius. Hieronymus Strü- bel, sculp.

Die älteste deutsche Nachricht von Chile giebt folgendes Buch an: Die 25ste Schiffahrt nach dem Königreich Chili in Westindien, verrichtet durch Hn. Heinrich Bravern und Hn. Elias Herckemann, im Jahr 1642 und 1643. Frankf. am Mayn, 1649. 4t. mit Kupfern.

Ovalle hat eine Geschichte von Chile herausgegeben, so auch Bruder Gregorio de Leon, Giacomo Tefillo, D. Melchior dell'Aquila, und ein Ungenannter, dessen kurze Nachricht 1776 in italienischer Sprache herauskam.

Die Erdbeschreibung von Chile haben Samson de Abeville, der Abbé Joh. Dominicus Coletti, und der englische Verfasser der amerikanischen Gazetteer sehr gut eörtert. Insonderheit sind folgende zwey Werke sehr nützlich:

Des Abbé Philip Vidauré kurzgefaßte, geographische, natürliche und bürgerliche Geschichte des Königreichs Chile, aus dem Itallänischen übersezt von C. F. J. (Jagemann). Mit einer Karte. Hamburg, 1782. 8v.

Versuch einer Naturgeschichte von Chili. Von Abbé I. Ignaz Molina, aus dem Ital. übersezt von J. D. Brandie. Mit einer Landkarte. Leipzig, 1786. gr. 8v. Das Original hat folgenden Titel:

Saggio sulla Storia naturale del Chili, del S. Abbate Giovanni Ignazio Molina. In Bologna 1782. 8v. 376 S. nebst einer Karte von Chili. Götting. gel. Anzeigen, 1784, S. 2070 u. f. — 2080. Der Flächeninhalt von Chili, den Strich in den Anden mit eingeschlossen, beträgt 378,000 Quadratmeilen, deren 60 auf einen Grad gehen.

Die Sprache der Chilesen ist vom Peruanischen so stark verschieden, als das Itallienische vom Deutschen. Hr. Molina hat viele Wörter, vornämlich von Zahlen bis auf 2000 beygefügt. Er macht auch zu einer bürgerlichen Geschichte von Chili Hoffnung.

Aus Molina, Anton Zachar. Helm Reise von Buenos Ayres über Potosí nach Lima 1788 - 1793, und der Herren von Humbold und Bonpland Voyage, troisième Partie, Essai politique sur le Royaume de la nouvelle Espagne &c. sieht man große Fortschritte der Bildung und Entwicklung der Verstandeskkräfte in den Hauptstädten Mexico, Havanah, Lima, Santa Fè, Quito, Papayan und Caraccas. Eben so werden auch in Tschile Naturgeschichte und nützliche Kenntnisse erweitert. Man hat daselbst gute Sammlungen von Naturproducten: z. B. von Steinen und Metallarten, Pflanzen, Säugthieren, Amphibien, Insecten &c. Zu allen diesen hatten die Jesuiten den Grund gelegt, und die Indianer aufmerksam auf Naturproducte gemacht. Sie hatten selbst ansehnliche Sammlungen in ihren Missionen angelegt und Seltenheiten gesammelt, wie z. E. der sel. Bayer, (Th. I. S. 378, woselst 3. statt 1755 zu lesen ist 1775), deren sie aber von den groben spanischen Knöpfen beraubt wurden.

Eine Spinnenart in Chile ist größer, als die berühmte Surinamische *), und so groß, als die bra-siltanische Vogelspinne **): denn ihr Leib hat die Größe

*) Von dieser *Aranea avicularia* Linn. (Eckbrütfresser) ist ein schönes Exemplar in Weingeist, in dem Trewischen Museo in Altdorf.

***) Sie ist so groß, daß die Portugiesen die klauenartigen Fangzangen als Zahnstocher in Gold fassen lassen. Sie nennen sie, wie mich mein werthester alter Freund, Herr P. Anselm Eckart, Mitglied der Ges. Jesu zu Düneburg in Weiskreuzen, belehrte, *Aranha caranguejeira*, die Krebsspinne. *Aranei huius*, in Brasilia maximi, unicus pilus, schrieb er mir 1780., si tantum car-nem tetigerit, ut saepius audivi, (nec eam tam prope

con-

ße einer kleinen Hühnerenes. Sie ist so harmlos, daß die Kinder mit ihr spielen, ja ihr sogar die Klauen oder Zangen der Kinnlade ausbrechen, als Zahnstocher, und als ein Mittel gegen das Zahnweh. Diese große Spinne (*Aranea scrofa mol.*) ist braun und behaart, hat starke haarichte Beine, vier Augen, die vorn an der Stirn ein Viereck bilden. Sie lebt unter der Erde, oder wol nur, wie verschiedene der Unselgen, in kleinen Höhlen des Rasens und Gesteins. Molina S. 188. 189.

Von einer andern großen Spinnengattung in Paraguay schreibt der sel. Abbé Martin Dobrizhoffer, im 2ten Theile seiner Geschichte der Abiponer in Paraguay S 407 der deutschen Uebersetzung also:
 „Am meisten hat man sich vor gewissen großen Spinnen in Acht zu nehmen, welche die Spanier *Arañas peludas* (behaarte) und die Quaranier *ñanduquazù* (große) nennen. Ihr Körper ist 3 Zoll lang und besteht aus 2 Theilen. Der vordere ist größer, ungefähr 2 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ breit, und etwas flach gedrückt; der andere hingegen sieht runder aus, ist jedoch an Größe und Gestalt einer Muskatennuß gleich. Ihr durchlöcherter Rücken vertritt die Stelle eines Nabels. Ihre blühenden Augen bestehen in kleinen Punkten. Ihre langen und überaus spitzen Fangzangen lassen viele ihrer besondern Schönheit wegen in Gold fassen und gebrauchen sie theils zum Zahnpußen, theils zu andern Dingen. Die ganze.

contemplatus fui) causa est dolorum maximorum. Im Jahre 1808 sah ich allhier in einer Naturaliensammlung, die öffentlich gezeigt wurde, eine der allergrößten dieser brasilischen Spinnen unter Glas. Das trockene Exemplar war sehr beschädigt.

„ganze Haut dieser Spinne ist mit kurzen und schwarz-
„lichen Haaren überdeckt, die aber so zart und weich
„anzufühlen sind, daß man sie für Seide halten möch-
„te. Sie hat nicht lange, behaarte, und mit mehr
„oder weniger Knötchen versehene Füße, denen allen
„am Ende eine Art von Krebscheere angefügt ist.
„Diese Beine thun ihnen den Dienst der Hände und
„Füße. Im Zorn beißt sie jedermann. Den kaum
„sichtbaren Biß verrathen eine gewisse Feuchtigkeit,
„eine schwarzblaue Geschwulst, und der darauf fol-
„gende heftige Schmerz. Diesen Spinnengift haben
„wir für den menschlichen Körper, wenn er in den-
„selben gedrungen war, nicht nur gefährlich, sondern
„auch tödtlich gefunden. Kaum konnten wir den
„von der großen Spinne Gebissenen mit allen Arz-
„neymitteln, welche sonst gegen das Schlangengift
„vortreflich wirkten, ihr Leben retten. Diese Spinn-
„ne hält sich meist in Zäunen, Baumhöhlen und Ri-
„ßen der Mauern auf, wo sie sich, wie alle die andern,
„mit Weben abgibt.“

Des Herrn Abbé Bernhard Havestadt Reise nach Chile (Tschile), bis zum Jahr 1748, dessen dortiger Aufenthalt bis J. 1768, und seine Rückreise nach Westphalen im Jahr 1770.

Im Jahr 1746 war ich Missionar zu Horstmar in Westphalen, und sehnte mich bereits seit vielen Jahren, als Glaubensprediger in Indien angestellt zu werden. Unverhohet ward ich nach Chile im mittägigen America berufen, und reiste über Köln nach Amsterdam, wo ich 9 Tage blieb. Am 22sten August 1746 kam ich nach Lissabon. Nach zehnmonatlichem Aufenthalt schiffte ich mich den 14ten May des folgenden Jahres nach Rio-Janeiro in Brasilien ein, wo wir am 14ten Julius anlangten. Am 10ten November kamen wir nach Buenos Ayres; am 2ten Februar 1748 legte ich das vierte Gelübde ab. Nach einer 41tägigen Reise gelangte ich durch los Pampas nach Mendoza. Wir verliessen daselbst unsre Wagen und ritten auf Maulseln über die Cordillera, und kam ich nach 14tägiger höchst beschwerlichen Reise mit meinen Reisegefährten nach Sant Yago in Chile, von da nach Concepcion, und dann reiste ich bis zum 39sten Grade Süderbreite. Die Länder der Indianer von Chile, welche jenseit des Flusses Biobio liegen, wenn man sie von der Insel Chiloe und vom Haupthafen Valdivia oder Baldivia absondert, werden in 4 Vutan mapu, oder Provinzen eingetheilt, nämlich Lafquen, Vutan mapu, die Seeküste, Rágitun

gitun Vutan mapu, die daran stoßenden Länder; inä pire V. m., die Ebenen an den Anden, und Pire V. m. die Anden selbst.

In diese Länderreihen mußten wir uns jährlich theilen: zwey reisten nach der Seeküste, einer nämlich aus dem Missionshause Tucapel, der andere von Arauco. Der Missionar von Santiago besuchte das daranstoßende Steppenland. In die Ebenen an den Anden, und in diese selbst kam der Missionar von Santa Fè. Auf meiner Karte sind diese zwey letztern Provinzen gezeichnet, die ich in den letztern Monaten des Jahres 1751 und 1752 durchreiste. In dem ersten Jahre erhielten 2130 Kinder die heilige Taufe. Aehthundert Indianer wurden copulirt, worunter 26 Caziquen waren. Innerhalb 108 Tagen durchreiste ich 462 französische Meilen oder Stunden (Leucaë). In diesem letztern Jahre 1752 legte ich in 152 Tagen mehr als 600 spanische Meilen zurück, von Santa Fè aus, bis zum Flusse Alipen, oder 39 Grad Südbreite. Von da gieng ich zu den Pueltschen, in die jenseits der Anden liegenden Steppen, oder bis zu den Pampos, wo Malalhar unter dem 35sten Grade Südbreite liegt. Es wurden in diesem 1752sten Jahre 812 Kinder getauft, und 400 Paar copulirt, unter welchen vier Caziquen waren, und der Toqui (Waffenkönig) Anúgrü.

Am 30sten October 1751 ließ ich mich über den reißenden Fluß Biobio rubern, nicht weit vom Castell el Nacimiento, welches damals diesseits dieses Flusses lag. Ich schlief diese Nacht an dessen Ufer. 1 Meile (Stunde).

Den 31sten October predigte ich im Kirchlein des Caziquen Don Juan Namculien am Flusse Bureu, über den ich zu Pferde setzte. 7 Meilen.

Den 1ten November kam ich Nachmittags zur Capelle des Caziquen Don Francisco Cupaiantu. 3 Meilen.

Den 2ten November kam ich nach Cúlaco, am Flusse Biobio. 7 Meilen.

Den 3ten November kam ich nach Huinquen an eben diesem Flusse, besuchte Rucalzue, wo ehemals ein Missionshaus war. 3 Meilen.

Den 4ten November kam ich zur Capelle des Caziquen Don Nicolaus Pütapichun. 9 Meilen.

Den 5ten November ritten wir durch den Fluß Bureu, kamen zur Capelle des Caziquen Don Juan Maritlaf, im Districte Mulchen, welcher ein fortlaufender Wald von Aepfelbäumen ist. 2 Meilen.

Den 6ten November predigte ich und las Messe unter einem vom edlen Indianer Don Francisco Rapiontú aus Laubästen geflochtenen Schirme. 1 Meile.

Den 7ten November hatte ich geistliche Berichtigungen bey dem Caziquen Don Lorenço Malillancu. 2 Meilen.

Den 8ten Nov. bey Don Juan Carüantü. 1 Meile.

Den 9ten Nov. kamen wir an die Furten ober selchten Dertter von Mülchen, predigten in der Capelle des Don Juan Millolaf.

Den 10ten Nov. schlugen wir unser Zelt nicht weit vom Indianer Ignaz Millacheuqur auf. 3 Meil.

Den 11ten N. bey dem Indianer Juan Millacuña. 3 Meilen.

Den 12ten November kamen wir bey dem Caziquen Don Andrés Levorpillan, wo sich die Flüsse Rugaico und Mininco vereinigen. 3 Meilen.

Den 13ten Nov. bey Philipp Cuyenahuel. 2 Meilen.

Den 14ten Nov. bey Andrés Cayuqueupu. 2 Meilen.

Den 15ten Nov. bey Johann Chihuailanca; kamen wieder über den Furt des Flusses Rugaico. 2 Meilen.

Den 16ten Nov. kamen wir nach Colue, einer vormaligen spanischen Stadt, deren Ruidera man noch sieht; predigten in der Capelle des Caziquen Lorenzo Huechucoyam, am Flusse Rugaico. 9 Meilen.

Den 17ten Nov. nahm uns der gute Bruder des verkehrten Caziquen Don Francisco Huenupagi, nicht weit vom Flusse Malleco, liebreich auf.

Den 18ten Nov. setzten wir über die Furten des Flusses Malleco, kamen zur Wohnung des Andrés Paginamum. 2 Meilen.

Den 19ten Nov. hatten wir geistliche Verrichtung bey Ignaz Quetepagi. 2 Meilen.

Den 20sten Nov. bey dem Caziquen Don Pedro Loncopagi. 2 Meilen.

Den 21sten Nov. in Requiem, bey den Caziquen Don Juan Millapoa. 3 Meilen.

Den 22sten Nov. in Chacaico bey dem Caziquen Don Ignacio Chagqueihuenu. 4 Meilen.

Den 23sten Nov. in Coluco. An diesem Orte könnte eine Mission errichtet werden. Es giebt viel Bäume daselbst zum Hausbau. Der Cazique Don Pablo Millahueque nahm uns sehr gut auf. 2 Meilen.

466 Des P. Bernhard Habestadt Reise

1751.

Den 24sten Nov. kam ich in Temucuicui, bey Diego Huenchullanca an. 2 Meilen.

Den 25sten Nov. in Chucauco bey Martin Cheuquemilla. 2 Meilen.

Den 26sten Nov. in Caglo, beyhm Cajiquen Don Francisco Caturehue. 5 Meilen.

Den 27sten Nov. in Choquechoque, bey Johann Manquevùdù. 5 Meilen.

Den 28sten Nov. in Reivù bey dem Caclquen Don Juan Anùgrù. 4 Meilen.

Den 29sten Nov. in Panqueco bey Don Alonza Neyulafquen. 2 Meilen.

Den 30sten Nov. in Meco bey Domingo Reu-mailafquen. 2 Meilen.

Den 1sten December kam ich in Boyelemu bey Don Angelito Rucalafquen, am Ufer des Flusses Taàyen an. Von da ist der Weg nach Virquen kürzer und besser. 2 Meilen.

Den 2ten Dec. in Dencol bey Johann Anca-milla. 3 Meilen.

Den 3ten Dec. in Cuyenquen, bey Lorenz Coluhuala. Wir kamen über den Fluß Taiyen. 17 Meilen.

Den 4ten Dec. setzten wir über den gefährlichen Fluß Cautun, der sich bey der ehemaligen Stadt Emperial in die Südsee ergießt; kamen nach Arquenco, logirten beyhm Cajiquen Don Nicolas Caniunamcù. 3 Meilen.

Den 5ten Dec. in Putaco bey Pancho Paine-queupu. 2 Meilen.

Den 6ten Dec. in Mulpiutue, bey Stephan Pailla Cheaque. 4 Meilen.

Den

Den 7ten December waren wir in Navao bey Alonzo Neculpichun. Eine Meile davon war eine kleine Festung der alten Spanier, wovon noch ein großer Haufen Steine übrig ist, den sie Culacura nennen. 5 Meilen.

Den 8ten Dec. in Blámuco bey Don Juan Naminahuel. Dieser fruchtbare Ort ist, wegen der zahlreichen Einwohner, der Mission sehr vorthheilhafft. 7 Meilen.

Den 9ten Dec. in Tufruf bey Matthäus Jaupilaf. 4 Meilen.

Den 10ten Dec. in Millahurico bey Don Feliz Hualipaune. Einwohner und Fruchtbäume sind häufig. 2 Meilen.

Den 11ten Dec. in Calbuco, bey den Caziquen Don Juan Remunahuel. 2 Meilen.

Den 12ten Dec. in Rahue bey Wenzel Cheuhainivudu. Ich konnte hier nicht, wegen häufigen Regens, über den Fluß Alipen kommen. Südlich ist Santa Fè weiter entlegen. 4 Meilen.

Den 13ten Dec. in Cuduleuvu bey Christoval Millanamcu, wohin man über eine lange und schmale hölzerne Brücke gelangt. 4 Meilen.

Den 14ten Dec. in Rehuemu bey Don Juan Turcullanca. Unterweges sieht man den feuerspenenden Berg Villarica mit einer langen Bergkette bis zum feuerspenenden Chagll, dessen Ansicht uns die dichten Waldungen verbargen. 8 Meilen.

Den 15ten Dec. in Mecó bey dem Caziken Don Pancho Catuleuvu, nahe am Flusse Cautun. 6 Meilen.

Den 16ten Dec. in Capinmo bey Pedro Huenupagi. 5 Meilen.

Den 17ten Dec. waren wir in Quemchol (span. Kemtschol) bey Luis Painegru. 3 Meilen.

Den 18ten Dec. in Huemvali, bey den Caziken Don Juan Namecupillan. Wir kamen auf einer breiten Brücke über den Fluß Huerquehue. Dieser Ort ist das Winter-Asyl der Pehuentlichen. Er ist wie eine Festung unzugänglich, denn von einer Seite fließt hier der sehr reißende Fluß Cautun, auf einer andern ist der sehr tiefe Graben unterhalb des Flusses Huerquehue, wieder auf einer andern Seite sind die Anden und der feuerspendende Chagll (Tschagll) der aus zwey Oeffnungen Flammen und glühende Steine auswirft, und von dichtesten Wäldern umgeben ist. 9 Meilen.

Den 19ten Dec. in Puconileuvu bey Gabriel Reumailafquen. Auf einem wenig bekannten Pfade kam ich über den Fluß Cautun, und zwar sehr früh, ehe der Schnee von den Anden zu schmelzen anfing. 3 Meilen.

Den 20sten Dec. in Hueracovud bey dem Caziken Don Francisco Aleantu. 3 Meilen.

Den 21sten Dec. in Menuco, bey Pedro Painellanca. 3 Meilen.

Den 22sten Dec. in Entuco, bey Don Juan Lemunahuel. 4 Meilen.

Den 23sten Dec. in Cullum, bey Johann Nahuelantu. 6 Meilen.

Den 24sten Dec. in Tautauco, bey Inigo Unalafquen. 4 Meilen.

Den 25sten Dec. in Clallecura, bey Don Luis Cheuquemanque. 4 Meilen.

Den

Den 26sten Dec. in Pelleco bey Don Andres Huaiquilaf. 8 Meilen.

Den 27sten Dec. in Coluco bey Augustin Huaiquipagi. 4 Meilen.

Den 28sten Dec. in Dummu bey Ignaz Millanamun. 4 Meilen.

Den 29sten Dec. in Taiyen bey Thomas Huenahuel. 7 Meilen.

Den 30sten Dec. in Vihuen bey Panchillo Pallahuala. 5 Meilen.

Den 31sten Dec. in Cule bey dem Capitan Don Pedro Ptolpi. Der Fluß Vihuen ist wohl eben der, welcher auch Mininco heißt. In Tschile ist es gewöhnlich, daß ein Fluß an verschiednen Orten andere Benennungen hat. Hier ist er voll Klippen und großer Steine. Wir mußten einen hohen Berg sehr beschwerlich auf- und absteigen. Vormalß war in Cule das Missionshaus in einem wirklichen Thranenthal, in einem traurigen engen Plage am Flusse Rugaico, allwo die Pehuentischen hin und her wanderten, zu großem Hindernisse unsers Befehrungsgeschäftes. 8 Meilen.

Im vorigen Jahre reiste ich noch weiter, predigte in Picupicu bey Juanillo Taruplqui; 6 Meilen. In Vihuruca, 8 Meilen. Hier kommt man über die erste Reihe der Andes, deren Gipfel mit Schnee bedeckt sind, ritzt über den Berg Rugaico, der ganz mit einem dichten Nichtenwalde überzogen ist. Der Weg ist abscheulich, rauh und voll Steine. Ich kam nach Lolco zu Don Martin Gruantu; rückwärts ist der Vulcan Callaqui, und über die Flüsse Vilucura und Lonco. Ich sah mich gehndert, nach Piulentue,

1752.

Huiyili und an andere Orte jenseits des Flusses Biobio zu kommen, und kehrte also wieder nach Cule zurück.

Jahr 1752.

Januar 1. reißte ich früh von Cule ab, durch Wälder, wo nur eine einzige Quelle trinkbaren Wassers war, übernachtete nahe am Flusse Mulchen, nicht weit von der Capelle des Cajiken Don Juan Millalof, (man sehe oben den 9ten Novbr.). Ich kam theils auf dem Pfade, theils mit dem Rachen über den Biobio, und langte, Gott sey gepriesen! um 3 Uhr Nachmittags wieder glücklich und gesund in meinem Missionshause zu Santa Fé an, wovon Cule 30 Meilen entfernt ist. Ich machte bald hernach wieder eine Excursion nach den Andes und in die Gegenden der Pehuentischen, die zu Pire Vutan Mapu gehören; ferner zu los Pampas, wo die Pueltschen oder Patagonen *) wohnen. Die Nacht des 29sten Januars brachte ich in Dito zu, das 16 Meilen von Santa-Fé und acht von der Stadt los Angeles liegt. 16 M.

Am 30sten Jan. ließ ich mein Zelt eine Meile unterhalb dem Flusse Entuco aufschlagen, an einem angenehmen Orte, der Waldung, Wasser und Weide im Ueberflusse hat. 8 M.

Am 31sten Jan. brachte ich die Nacht an den Erysslacken zu, die der feuerspendende Berg de la Laxa auswirft. Des Tages ist er mit einer Wolke bedekt,

*) Von den Pueltschen oder Ostmännern, haben Stämme den größten Theil von Ost-Chile inne; nur oben in Norden sind spanische Ortschaften. Die Spanier nennen den Stamm der Taluheten (Her oder Volk) Pampas. Diese Taluheten wohnen eigentlich in Süd-Tucuman, folglich nicht im eigentlichen Patagonien.

deckt, des Nachts aber wirft er mit großem Getöse und Erderschütterung Flammen und Schlacken aus. Im Jahre zuvor war ich in größter Lebensgefahr. Unser Hund hatte sich wund gelaufen, rollte sich zusammen, und rutschte so von der Höhe des Berges herab, kam aber mit großer Anstrengung an die Füße meines Maulthiers, welches aber zu gutem Glücke, anstatt in den Abgrund zu stürzen, stillstand, bis sich der Hund losmachte. Gott sey Preis dafür! Es ist wirklich gefährlich und auch unnütz, auf solchen beschwerlichen und langen Reisen Hunde mitzunehmen, weil sie sich die Füße wund laufen, und in wenigen Tagen so abgemergelt werden, daß sie nicht mehr fortkommen können.

Febr. 1. Der Vulkan de la Laxa, (weil er an diesem Flusse liegt) wüthete so heftig, daß wir von den Stein- und Schlackenauswürfen fast bedeckt wurden. Der Berg war eine Meile weit von uns entfernt: dennoch waren wir in eine schwarze Nacht von Rauchwolken eingehüllt, bis wir endlich unter dem Donnergetöse beynähe am Gipfel, jedoch unbeschädigt, gelangten. Ich hatte alle Mühe meinen vier Indianern Muth einzusprechen, daß sie nicht umkehrten. 8 M.

Am 2ten Febr. trafen wir auf die Pehuentzen*) in Liúcura, allwo sie ihre Feinde stündlich erwarteten. Dennoch hörten sie meine Predigt aufmerksam an, und brachten mir ihre Kinder zur Taufe. Hier fängt sich das den Thieren tödtliche Kraut an, wovon ich hernach beym 19 u. 20sten Febr. melden werde. 16 M.

E 2

Am

*) So genannt von den Fichtenwäldern; Pehuen, eine Fichte. M.

Am 3ten Febr. schlugen wir unser Zelt nicht weit von Gruleuvú auf. Messe, Predigt, Laufe. 8 M.

Am 4ten Febr. nach geendeter Messe kam der Caplan Don Francisco Curulpulqui, und bat mich, ich möchte sie auch den Seinigen lesen, das ich auch gern that. 1 M.

Febr. 5. Nach zurückgelegten 2 Meilen unter beschwerlichem Herabsteigen, kamen wir über den Fluß Tucuman, und brachten die Nacht jenseit des gefährlichen Flusses Nudquen zu. 8 M.

Am 6ten Febr. übernachtete ich in Putunmalin. Wir mußten mit großer Beschwerlichkeit Berge auf- und absteigen; einer derselben war sehr hoch und steil. Ein anderer Weg ist zwar besser, aber wegen böser Kräuter und Disteln gefährlich. 14 M.

Am 7ten Febr. kam ich nach Tomen, wo ein Thal und See am Fuße zweyer Vulcane sind, die Panmahuida genannt werden. Tomen liegt 2 Meilen von Putunmalin. Bis dahin geht der Weg zu den eine Tagreise davon entlegenen Salzgruben. Ich kam nach Panmahuida, zur Zeit des Cahuin: so nennen sie die der Trunkenheit und Fröhlichkeit gewidmeten Tage. Es war eben der letzte, als ich ankam, da ich einen Säbelhieb an den Kopf erhielt. Die Sache trug sich so zu. Während der Zeit, daß meine Indianer mein Zelt aufschlugen, kamen die Pehuentischen, um zu hören, wer ich sey und was ich ihnen bringe? Einer nannte mich Señor Capitan, ein anderer Señor Huinca, (d. i. Spanier), aber keiner Patiru (Vater), weil hler den meisten die Missionäre unbekant sind. Ich antwortete ihnen, daß ich sie gern beisammen sehen, und ihnen morgen mehreres sagen

sagen wolle. Als ich so sprach, kam der älteste Sohn des Cajiken und Obersten der Gegend Vutan mapu Toqui) dieses Ortes, den noch in derselben Stunde dieser üble Sohn im Gesichte verwundete. Dieser Kerl kam zu Pferde hinter mir her und schrie: Huinca gelai vinu? (Spanier, bringst du Wein mit?) Da ich nun eben mit andern sprach, und ihm nicht sogleich antwortete, gab er mir mit seinem Säbel einen so mächtigen Seitenhieb an den Kopf, der queer durch den hohlen obern Theil meines Hutes ging, daß ich die Funken mir aus den Augen zu fahren glaubte. Alle Umstehende hielten mich für verwundet, und da sie mich unverletzt sahen, als ich den Huth herabnahm, glaubten sie fest, ich sey ein Zauberer. Ich würde von dem Kerl noch mehr Hiebe bekommen haben, wenn nicht ein Pueltsche, mit Namen Lincopitschun, mich sehr vertheidigt hätte. Am folgenden Tage, als er in einer andern Kleidung zu mir kam, kannte ich ihn nicht, weil ich kurzsichtig bin, und man es mir nicht sagte. Als ich mich nach ihm erkundigte, war er über alle Berge.

Den 8ten Febr. predigte ich eifrig und taufte viele Kinder.

Am 9ten kamen wir nach Ranqmalia. 8 M.

Den 10ten Febr. ritt ich über die Furth Pichicovudleuvu, und übernachtete in Liscai. 10 M.

Den 11ten Febr. am Flusse Calmuco, 2 Meilen von Huincan.

Den 12ten Febr. brachte ich allba die Nacht zu, nach einem Umwege von 4 Meilen. 6 M. Don Panchu Huenu Calquin brachte uns wieder auf den rechten Weg. Man hat hier zwey Wege bey verschiede-

1752.

nen Zelten: Der eine führt nach Nordosten, fällt soaleich in die Augen und ist im Winter dienlich; der andre Weg gegen Nordwesten ist mit tiefem Schnee bedeckt. Im Sommer findet man nach einer oder zwey Tagereisen weder Wasser noch Futter. Dieser Weg läuft zwischen enge Gebirge, sodann gelangt man zu einer Ebene, die sich gegen Osten erstreckt, an deren äussern Gränze der Fluß Chacaico läuft, wo wir an diesem Tage blieben. 6 M.

Am 14ten Febr. erreichten wir das Ufer des Flusses Vuta Covudleuvu, der dem Biobio nichts nachgiebt, und gerade gegen Osten läuft. Hier suchten wir am Ufer die Furth zu entdecken, und kamen auf einen Berg, von da wir die 4 Meilen entlegene Furth entdeckten. Der Fluß wird hier durch viele kleine Inseln getheilt. 4 M.

Den 15ten Febr. Nun setzten wir über den Fluß Vuta Covudleuvu, durch Anführung eines hier Wacht haltenden Pueltschen, der nach Malalhue vorausgieng, den Seinigen Nachricht zu geben. 1 M.

Am 16ten Febr. kamen wir nach Malalhue. Dieser Ort liegt fast parallal mit dem Flusse Maule in Chile jenseit der Anden von los Pampos de los Puelches. Man erblickt hier eine unermessliche Reihe Berge (Cordillera nevada) die sich von Süden gegen Norden erstrecken, unter welchen el Zerro nevado der höchste ist. Eine glaubwürdige Person theilte mir folgende Reiserute mit: Malalhue. El arroyo, Saucezito (Weidenbach). 7 M. Unbewohnte Gegend. Los Chacayes, 5 M. von Pueltschen bewohnt. El Chadileuvu oder Rio de los Sauces (Weidenfluß), oder los Chacacos, 9 Meilen, Pueltschen. El Rio
atuel.

atuel oder Pelahuen; 5 M. Pueltschen. El alquitran *); 8 M. ohne Wasser. El rio Diamante ò Manqueclen; 6 Meil. rauhe Wege. El arroyo ondo (der Wellenbach) oder el arroyo del medio; 6 M. unbewohnt. Los Papayos, ober Cortaderas; 6 Meil. Pueltschen. Lo de Alvarado, oder la Cenaguita de Claucha; 7 M. Lo de Videla, oder la Isla: 14 M. Lo de Correa, estancia (Station) Tunayan, 6 M. La estacada (Barrière); 12 M. wenige Einwohner. El Carrizal (Niedgrasland) 5 Meil. Spanier. Der Fluß Mendoza, 8 Meilen. Die Stadt Mendoza, 5 Meilen.

Zu Malalhúe waren drey Cajiken der Pueltschen, Marivutai, Huelecalquin und Chueyu, des verstorbenen Panturuero Sohn, nebst ungefehr 200 Reutern, unter welchen sich einige aus Mendoza geflüchtete Spanier in Pueltscher Kleidung befanden. Einer aus Mendoza, Namens Vauju, mit einem ungeheuern Kropfe, war ihr Dollmetscher. Denn die Sprache der Pueltschen ist von der Spanischen und Schlesischen völlig verschieden, obgleich diese fast alle drey verstehen und sprechen. Gegen Sonnenuntergang lud ich alle auf den folgenden Tage ein und tractirte die Cajiken mit Taback, den sie sehr lieben.

Am 17ten Febr. kamen diese drey Cajiken mit 12 Reutern, aber ohne Weiber und Kinder. Ihre Absicht war zu stehlen, wie ich aus ihrem Bezeigen leicht abnehmen konnte. Ich vernahm nachher, daß sie unter sich sagten: Wir reisen so weit, um zu stehlen und zu plündern, warum sollen wir es bey dieser Gelegenheit unterlassen, die sich uns hler selbst darbietet?

*) Bom arab. kitzad, Theer.

1751.

ther? Sie fragten mich: Zu welchem Endzwecke bist du gekommen? Ein anderer antwortete sogleich: Um auszusploniren, und uns zu beobachten: er ist von unsern Feinden ein überschickter Eplon, dem sie mehr als Andern Glauben beymessen, was er ihnen von uns erzählt. Da sie vernahmen, daß ich nach Mendoza reisen wolle, verlangten sie: ich sollte die Freiheit, durch ihre Gegenden zu reisen, erkaufen. Kaum ließen sie sich davon abbringen, als ich ihnen sagte: daß ich nicht wegen meines Nutzens, sondern zu ihrem Besten hiehergekommen; daß ich kein Kaufmann, sondern ein Priester und zwar Glaubensprediger der Gesellschaft Jesu sey. So vergieng der Tag, bis sie endlich, jedoch unzufrieden sich entfernten.

Febr 18. Ich wollte mich nicht länger weisern, weil ich fürchten mußte, sie möchten sich noch härter bezeigen, und ließ sie fragen: was sie denn haben wollten? Sie verlangten einen Maulesel, der mir wegen abgetriebener Hufe ohnehin nicht mehr tauglich war. Ich schickte mich eben zur Abreise an, als die erwähnten drey Cajiken kamen, die ich in mein Zelt führte, wo ich eben Messe gelesen hatte. Ich konnte sie nicht bereden, ihre Kinder taufen zu lassen; ja es thaten und sprachen vielmehr ihre Gefährten allerhand mißfälliges, und stahlen Kleinigkeiten, die ihnen unter die Hände fielen: vorzüglich Taback und Zwieback. Den Lehrern raubten sie mir samt dem ledernen Sacke, woben sie lül, lül, lül schrieen; ich war aber noch so glücklich, ihnen den Sack mit dem mehresten Theil des Zwiebacks zu entreissen. Ehe ich mein Maulthier bestieg, gab ich jedem Taback, und eine Nadel. Als ich nun auf dem Wege nach

Men-

Mendoza war, und sie den verlangten Maulesel schon hatten, so jagten sie dennoch meine Maulthiere und Pferde, sowol als meine vier Indianer aus dem Wege. Hätte ich ihnen aufs neue gegeben, so würden sie eben das gerhan haben. Auf mein Befragen gaben sie mir zur Antwort: Ihre Reuter wären zornig. Warum? fragte ich. Ohne mir zu antworten, Hefen sie zu den Waffen. Alle Reuter, mit Lanzen, Säbeln und Schilden bewafnet, rückten in Schlachordnung an. Schon waren ihre Lanzen und Säbel nur wenige Spannen von meiner Brust und Halse entfernt, als einer (entweder war es eine List oder ein göttliches Verhängniß), dem Maulesel, der den 20 pfündigen Weinschlauch trug, denselben raubte. Die andern verließen mich hierauf, und eilten zum Saufen herben. Sie stahlen mir 7 Maulthiere. Ich verlor also alle Hoffnung, ihre Kinder zu taufen und nach Mendoza zu kommen; daher kehrte ich wieder zurück. Wir kamen auf einer andern Furch, als vorher am 15ten Febr. über den Fluß Vutacovudlevu, da wir sahen, daß jemand (ein Pueltsche oder Pehuentische?) auf einem Schimmel darüber ritt. Dieser Fluß theilt sich in 5 und wohl mehrere Arme. Wir schlugen das Zelt gegen Mittag am Fuß eines Berges auf, wo sich der besagte Pueltsche oder Pehuentische aus unsern Augen verloren hatte, 7 M.

Febr. 19. Wir mußten den mit Schnee bedeckten Berg 15 Meilen weit umgehen, weil näher kein Wasser, Holz und Futter zu finden war. Endlich übernachteten wir nicht weit vom Gypsberg, von da wir den 4 Meilen entfernten Fluß Chadilevu erblickt

1752.

blickten. Diese Gegend heißt Curumalin *), und der Ort selbst Huecubugelumalin. **) Es ist hier ein kleiner und ein großer Wasserbach, der zu einer Mühle hinlänglich ist. Nach Verlauf einiger Stunden sahen wir von ferne einen Pehuentischen herüberkommen, der Curuqueupu (Aderläßer) hieß, Sohn des Don Ignaz Huenchunahuel. Dieser sagte uns: daß wir noch 4 Meilen vom Fluß Maule entfernt wären, und daß das Wasser beyder Bäche für unsre Maulesel und Pferde giftig sey. Sobald ich dieses vernahm, eilte ich noch bey guter Tageszeit von dieser Gegend hinweg, nach einem gesündern Orte; denn ich hatte bemerkt, welches vielleicht vom nahen Gypshügel verursacht ward: daß die Maulthiere und Pferde wie betrunken, hin und her schwankten; sie lassen ihnen daher nicht weit von den Nasenlöchern zur Ader, jedoch ganz leicht, hängen auch ein rothes Tuch dem Thier an das Ohr, so daß dasselbe nur weniges Blut sieht und riecht; dadurch wird es so zu sagen wieder nüchtern, und das Tuch wieder abgenommen. Ein anderes Uebel verursacht diesen Thieren hier und in andern Gegenden ein schädliches Kraut, welches sich sehr häufig findet. Wenn sie auch wenig davon gefressen haben, so werden sie doch dadurch so schwach, daß sie hin-

*) *Cura ica*, Steine; *malin* u. *queupu* heißen die schwarzen, lichten, durchsichtigen, harten und scharfen Steine zum Aderlassen. *Hic bacilla fissa inferris*, (sagt Hr. Havestadt im Lexikon, S. 708.) *et ne tallant, fortiter ligatis, ac pollice medioque digito, seu talitro percussis, venam incidunt, ac veluti scalpello seu phlebotomo secant.* Daher nennen sie das Aderlassen *malintun*. M.

**) *Huecubu* causa immediata omnium morborum, tam hominis, quam animantium. *Veneficium* unde morbi generentur. Havestadt S. 671. M.

hinfallen. Das einzige Gegenmittel ist, sie fleißig abzuwaschen, da sie denn, so wie durch die Kälte der Nacht, wieder genesen.

Febr. 20. Durch das oben gemeldete böse Wasser waren meine Leute, Maulthiere und Pferde so entkräftet, daß, ob ich gleich noch achtzehn Maulesel übrig hatte, doch nur vier davon tauglich waren, leichte Lasten zu tragen. Es mußten daher zu den sechs Lasten noch ein Pferd und ein Maulthier, das am wenigsten krank war, genommen werden. Wenn uns Gott nicht diesen Pehuentischen zugesandt hätte, so wäre es um uns geschehen gewesen. Mit diesem Anführer reisten wir acht Meilen meist gegen Abend, und kamen öfters über den Fluß Chadileuvu *) bis wir endlich nach Liomalal **) zu Don Ignaz Huenchunahuel, dem Vater unsers Führers, kamen, der den Spaniern sehr gewogen war. Sein Capitán hieß Sepulveda, der am Flusse Maule wohnte. 8 M.

Febr. 21. Wir konnten nur vier Meilen gegen Abend zurücklegen. Hier und da waren Einwohner. Don Ignaz Huenchunahuel sagte mir: daß die Jesuiten den ältern Bewohnern dieser Gegend nicht unbekannt wären, weil viele in den alten Missionen Queco, Lolco, Rucalhue von ihnen getauft wurden; allein die jüngern wußten nichts von den Missionaren: es könne daher kommen, daß sie uns nicht gut behandelten, und unsere Bagage, Maulesel &c. raubten. Unterweges trafen wir auch einen Haufen
Pe

*) Wegen seines gesalzenen Wassers, von Chadi, Sals und Leuvu, Fluß. M.

**) Liu, weiß; malal, ein Zaun, umzdunter Ort. M.

Pehuentschen, worunter zwey Cajiken Mariantu und Tureupichun sich befanden. Jedem dieser Leute gab ich etwas Taback und eine Nadel. Sie setzten vergnügt ihren Weg fort. Don Ignaz begleitete uns. Der Ort, wo wir übernachteten, ist wegen der stürmischen Witterung verschreckt. Wir hatten kaum das Zelt aufgeschlagen, als 3 Stunden in einem fort ein so tiefer Schnee fiel, daß meine Gefährten darunter begraben zu werden fürchteten. Hlezu kam noch ein heftiger Wind, so daß ich mich noch bis diese Stunde wundere, daß mein mit 40 Pföcken an dem Boden befestigtes Zelt nicht umgeworfen und in Stücke zerrissen wurde. Der heftige Wind kam gerade von dem hohen Berge, der uns hätte schützen sollen, her. Ich glaube aber, daß er hier und da verborgene Defnungen haben müsse. 4 M.

Febr. 22. Wir trafen Wasser, Holz und Futter an. 6 M.

Febr. 23. Wegen eines Vulkans machten wir einen Umweg von fast 3 Meilen. Da am Fuße desselben ein großer See liegt, wurden wir zwar Fußstapfen von Ochsen und Kühen gewahr, sahen aber keinen Weg vor uns, weiter zu gehen; daher wir wieder umkehrten, und nach zurückgelegten 7 Meilen, nachdem wir zweymal glücklich den Fluß Pichicovudleuvu passirten, unser Zelt bey den beiden höflichen Cajiken Don Perucho Huenchunamcu und Don Perucho Praipagi aufschlugen. Ich war auf der Reise in Gefahr, in einen Abgrund zu stürzen. Ein krankes Pferd ging auf dem engsten Seitenwege des Berges vor meinem Maulthiere her, und wollte wegen

wegen der Enge auf Umwegen den Berg hinaufgehen, so daß es hinter mir und sehr nahe war. Ich verdoppelte daher mein schnelles Reiten. Es siel auch wirklich bis zum Fuße des Berges hinab, und ich wäre ohne meinen schnell gefaßten Entschluß verlohren gewesen. 7 M.

Am 24sten sah ich das Leichenbegängniß des Bruders des Cajiten Huenchunamcu. Zuerst führte ein Reuter das Pferd, worauf der Leichnam in seiner Unterkleidung auf dem Rücken lag. Sein großer mit Kupfer umfaßter Lederhut lag ihm auf dem Bauche. Darauf kam ein anderer Reuter mit dem Leichpferde des Verstorbenen. Ein dritter hatte ein Lamm vor sich liegen. Die übrige Menge der Männer und Weiber waren bereits auf einem kürzern Wege zum Grabe vorangegangen, wo beide Pferde und das Lamm nebst zwei Stuten für die Leichenbegleiter geschlachtet wurden. Das Fleisch, Fett und Eingeweide wurde mit einem Trunk unter die Anwesenden ausgetheilt. Die Häute der vier Pferde, an welchen noch Kopf und Füße waren, wurden so auf Stangen ausgebreitet, daß man sie von ferne für lebendig gehalten hätte. Nach der Beerdigung hörten alle der christlichen Lehre zu, und einige Kinder wurden getauft.

Febr. 24. Wir kamen über die erste Reihe der Cordilleras, welche denen, die aus dem Königreiche Chile kommen, die dritte heißt. Vom Flusse Pichicovudleuvu gelangten wir an den Ort, wo man jenseits dieses Flusses einen großen schwarzlichten halbmondformigen Flecken erblickt, den die Klippen des überaus hohen Berges bilden, da sie den Eintritt des

des Lichts durch das Innere hindern. Hier kommt man etwas hinauf, bis man höher zu linken Hand lothige Dertter antrifft, die man zur Linken liegen läßt, und endlich auf den Gipfel dieser Berge gelangt. Man schaudert über die meistens theils mit Schnee bedeckten Bergklippen. Sodann reisten wir westlich, so viel wir konnten, über harten Schnee und fürchterliche Felsen, bis wir Holz, Futter und Wasser antrafen. Diese drei Sachen sind erst wieder nach zurückgelegten acht Meilen zu finden. Ich verließ aber doch diese traurige Gegend und traf auf zwei schmale, gebahnte und sich gleichende Wege. Wir wählten den zur rechten, wo wir, nach zurückgelegten zwölf Meilen halt machten, aber, ausser Futter und Wasser, kein Holz fanden. 12 M.

Febr. 26. Holz fanden wir erst jenseits des Flusses Barbarco, der hier aus einem schönen See hervorströmt. 4 M.

Febr. 27. Die Reise ging immer gegen Mittag, am Ufer des Flusses Barbarco. Da ging es bald bergab, bald bergauf. 7 M.

Febr. 28. Wir verließen diesen Fluß, der jetzt gegen Osten fließt, und ritten über einen Berg, dessen Fußsteig uns an den Fluß Nudquen, drei Meilen davon führte. Unterweges trafen wir Ruhe und leere Hütten des Caziken Paginahuel *) an. Diesseits des Flusses Nudquen sind zwei Wege, der eine gegen Mitternacht (wovon ich bey dem ersten März erwähne) der andere gegen Abend. An diesen lagerten wir uns. 10 M.

Febr.

*) Pagi, Löwe, nahuel, Tieger.

Febr. 29. Wir mußten den Fluß Raquimleuvu passiren, zu welchem man durch langes und beschwerliches Herabsteigen gelangte, und dann muß man wieder in die Höhe marschiren, wo man in der Mitte eine große Höhle antrifft. Drei Meilen davon wohnte der Cacike Don Juan Cunchamaque. Ich predigte und taufte daselbst. Es ist eine große Ebene, ziemlich bewohnt. Sie sind Freunde der Spanier. Ich fragte einen Soldaten aus Neus Tucapel, wo ich mich befände? Er belehrte mich, Tucapel nuevo liege fünf Tagereisen entfernt. Landstraße: Dahuehue, Liuleuvu (Weißfluß), Rauleuvu, (Kreidenfluß), Rugileuvu (Rohr- oder Binsenfluß) Liucura (Weißstein), Volcan de la Laxa *). Auf mein Befragen, wie man nach Chillan komme? versetzte er: er sey zwar nie diesen Weg gereiset, habe aber gehört, es liege dieser Ort jenseits der Berge, und diesen gegenüber. Ich fand aber nachher, daß ich sowol von meinen vier Gefährten, als auch von diesem spanischen Soldaten, und insbesondere von dem Caciken Cuncham war irre geleitet worden. Meine vier Indianer waren von der Reise sehr ermüdet, fürchteten neue Gefahren und suchten sich nach Hause, um saufen zu können; daher sie auch den Spanier beredeten, mich zur Rückkehr zu bewegen und den Weg nach Chillan mir zu verhehlen. Dieser Soldat wollte selbst gern mit uns zurückreisen. Der Cacike hielt mich für sehr freigebig, weil ich einige kleine Geschenke ausschielte, daher er noch mehrere erwartete. Er riet mir den Weg nach

*) Man sehe oben den 1. Februar.

1752.

nach Longavi an, wo er einen Sohn hatte. Ich hielt diesen Weg für einerlei mit dem nach Chillan, wollte auch gerne, zum besten unserer Missionen, mehrere kennen lernen, und wählte ihn daher. Ich erfuhr nachher, daß ein guter Weg von hier nach Chillan gehe, der diese einzige Unbequemlichkeit habe, daß während der Monate October, November und dem größten Theil des Decembers, der reisende Fluß Nuble öfters zu passiren sey, der wegen des in diesen Monaten geschmolzenen Schnees sehr überströmt. Dieser Weg, wenn man von Chillan herkommt, fängt in Alico an, wo dann der Fluß Nuble, an dessen Ufer man immer reisen muß, den übrigen Weg zeigt. Will man den zur rechten gegen Mittag einschlagen, so kommt man durch Dahuehue und dann über den Vulkan de la Laxa, oder über Duqueco. Zur linken kommt man über Longavi, oder zum Flusse Maule. 4 M.

März.

März 1. Schrieb ich einen Bericht an den P. Vorsteher der Missionen, den ich dem spanischen Soldaten mitgab. Zwei meiner Indianer wagten es hier zuerst, mir meine Rückkehr anzurathen. Da ich dies abschlug, bedienten sie sich meines Briefes als Passes, die Schildwachen zu betrügen, und gingen mit dem spanischen Soldaten. Der dritte war gleiches Vorhabens, es reuete ihn aber und er kam noch denselben Tag wieder zu mir. Der vierte, mir allezeit getreu, trieb meine Pferde und Maulthiere wieder nach dem vorigen Orte am Flusse Nudquen zurück.

März

1753.

ben. Nur von hier aus kann man auf das Gebürge kommen. 3 M.

März 6. Den Anfang unsers beschwerlichen Zuges machten wir durch Besteigung des Hügels, von welchem wir durch ein enges Thal zogen, wo ein anderer Fluß Relbunleuvu ist. Wir betraten ein anderes Thal und zogen viele Meilen weit über die Steine des Flusses Cruzleuvu (Kreuzflusses). Wir hatten gegen uns über den Vulkan Longavi. Endlich kamen wir auf einen kleinen Hügel weicher Erde, worauf wir das erstemal seit dem ersten Februar wieder wenige und mittelmäßige Bäume erblickten. Hier schlugen wir unser Zelt auf, wegen der wenigen Weide, aber ohne Wasser, das man vom Kreuzflusse, oder vom benachbarten, mit vieler Mühe holen mußte. 7 M.

März 7. Wegen der heutigen Kelsebeschwerlichkeiten legte Miguel Calcuhueque *), einer der beyden mir noch übrigen Indier, (siehe den 1ten März) und treuer Kerl, einem bisher noch unberittenen Maulesel eine Reutdecke auf; dieser wollte ihn abwerfen, und lief mit großen Sprüngen den Berg herab, und kam an eine Stelle zum Abstürzen, stand aber so schnell still, daß der Reuter über dessen Kopf herabfiel. Ich hielt ihn bereits für verloren, fand ihn aber an einem schmalen Orte sitzend. Der Cazik, ich und mein Indier zogen ihn mit Lederstricken so unbeschädigt wieder herauf, daß er eben diesen Maul-
esel

*) Ein sonderbarer Name, Zauberwidder. Calcu heist ein Zauberer, und hueque der tschilesische Widder, eigentlich Camelus Araucanus, der von dem Camelo Huanaco unterschieden ist. Molina Versuch einer Naturgesch. von Chile, S. 280. M.

esel den Berg hinauf antrieb, bis er zahm und ruhig wieder herabgeritten wurde. Ich nahm herzlich von dem freundschaftlichen Casiken Abschied, und sieng an, die dritte Reihe der Anden zu passiren. Zuerst kamen wir auf einer langen und rauhen Bahn zum Flusse, wo wir unsere Thiere tränkten. Denn nachher fand man den ganzen Tag über kein Wasser, sondern tiefen Schnee. Hierauf kamen wir nach und nach schräge den hohen Berg hinauf, der so steil war, daß es anfangs unmöglich schien, darüber zu kommen. Wir wagten es aber doch, und fanden einen Weg. Ich glaubte kaum vier Meilen von dem Gipfel des feuerspendenden Berges Longavi entfernt zu seyn, und ritt darauf zu, als ich mit Schrecken sah, daß ich mich am Rande eines dazwischen liegenden Graben befande, der so tief war, daß er bis an den Fuß des Longavi herabließ; daher ich inne hielt, wegen der gräßlichen Ansicht die Augen zudrückte, und bey Mondschein gegen Abend ritt. Nach zurückgelegten wenigen Meilen sah ich auf einmal einen ganz mit Schnee bedeckten Berg, der so steil war, daß er von fern eine lange und hohe weiße Wand zu seyn schien. Mein Michael war darüber wenig erstaunt, und trieb sein Pferd auf den harten Schnee, immer an der Seite des Berges schräg Zickzack an, so daß er spitzige Winkel mit rechtlaufenden Seiten machte, bis wir glücklich mit allen Pferden und Maulthieren diese weiße Wand überstiegen hatten. Dann kamen wir an einen andern noch höhern Berg, den man nahe bey Klippen übersteigen muß, welche von weitem nahe an dessen Gipfel zu seyn scheinen, und die man links liegen läßt. Man muß sehr dar-

auf sehen, daß Pferde und Maulthiere nicht untereinander, sondern diese vorausgehen, weil sie fast nie stille stehen, und dem Klange des Glöckchens folgen. Die Pferde müssen eines hinter dem andern in Zwischenräumen folgen, weil der enge Weg nicht fest ist; denn die betretenen Steine fallen häufig hinunter: daher ist ein Zwischenraum nöthig, damit die Thiere nicht mit hinabstürzen, wie beynabe einem belasteten geschehen wäre. Da wir aus dieser Enge herauskamen, mußten wir einen andern mit Schnee bedeckten Berg übersteigen, von welchem man östlich die Cordillera, oder die ganze Bergreihe der Anden erblickt, deren ich zehn zählte. Zwischen diesen ragten spitzige Gipfel der höchsten Berge hervor, die schwarz und weiß abwechseln, wegen des Schnees und der schwarzen Klippen. Man nimmt hier nichts anders gegen Osten gewahr. Als ich meine zwey Indianer fragte, wie ihnen dieser Prospect gefalle? gab der eine zur Antwort: Vater, wenn du uns anfangs einen solchen Weg geführt hättest, so wären wir schon auf der ersten Melle davongelaufen. Diese Aussicht ist dem schäumenden Meere ähnlich, wenn es in dunkler Nacht Berge und Hügel bildet, nur mit dem Unterschiede, daß allda alles Schaum und Wasser, dort aber Schnee und Felsen sind. Gegen Abend sieht man zwey Bergreihen. Die zur rechten, wo der Vulkan Longavi ist, besteht aus kleinern Bergen, und am äußersten beyder Bergreihen erblickt man das schöne Küstenland von Chile. Die längs der Seeküste liegenden Berge scheinen von hier aus wie in einer geraden Linie von gleicher Höhe zu seyn. Von Norden gegen Mittag erstrecken sich Ebenen von
mehr

nicht als dreihundert Meilen, einem grünen sammetten Teppiche ähnlich, deren silberne Einfassungen kristallähnliche Flüsse sind, die sich von Osten gegen Westen in das Meer ergießen. In meinem Leben habe ich keinen so herrlichen Anblick gehabt, und es verdient dieser in seiner Art einzige Prospect, daß man alle Kosten und Mühseligkeiten nicht scheue, um diesen ansichtig zu werden. Im Herabreiten hielten wir unsere Maulthiere in engem Zaum, so daß sie nur auf die Vorderfüße gestützt, mit dem übrigen Körper aber saßen und über den harten Schnee herabutschten. Wir sahen in diesem traurigen Thale bey heiterem Himmel große Steine herabfallen. Nach einem andern Herabsteigen fanden wir zur rechten, gegen den feuerspendenden Berg Longavi hin, einen großen tiefen Graben, den der starke Abend Schatten eines westlichen Felsen verursachte. Er war größtentheils mit Eis und Schnee bedeckt, und wir entdeckten ihn dadurch, daß eines der Maulthiere durch das gebrochene Eis hineinfiel und umkam. Zum Glück war der Junge, ein Sohn des einen Indianers, der vor den Maulthieren und Pferden ritt, drei Schritte davon entfernt, und nicht auf diese gefährliche Stelle trat, wo er gleiches Schicksal gehabt hätte. Nachdem wir auf solche Weise vier Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir an einen Ort, der el oyo (Grube) heißt, und eine Meile vom gedachten Graben entfernt ist. Seit dem 6ten Februar fanden wir hier wieder Holz und Futter. 4 M.

März 12. Kamen wir über einen Berg und brachten die Nacht am Fuße desselben zu. Der in die Krümme laufende Weg war so rauh und enge, daß

1752.

daß eins der Pferde fiel und nicht mehr aufstehen konnte, daher wir es zurücklassen mußten. Ein Maulthier, das mit seiner Last an die Felsen stieß, fiel herab, kam aber glücklich wieder zu uns. Wir legten heute unter großen Anstrengungen fünf Meilen zurück, bis al Zerrito de Lopez. Von da, einige Steppenflüsse ausgenommen, ist der Weg leicht zu machen. 5 M.

März 13. Wir lagerten uns en los Duraznes (Ort, wo viele Pfirsiche wachsen). 6 M.

März 14. Uebernachteten wir in Moyunmahuida *). 8 M.

März 15. Blieben wir in Longavi, wo unser Collegium war, das jetzt in Concepcion ist. 3 M.

März 19. Richtigten wir unser Zelt in Huedchuquito auf, nachdem wir schon zum drittenmale über den Fluß Longavi gekommen waren. 4 M.

März 20. Passirten wir den Fluß Perquilafquen, und übernachteten am Flusse Nuble (s. 29ten Febr.). 12 M.

März 21. kamen wir auf einer Furth über diesen Fluß, nach einer zurückgelegten Meile, und nach noch drey andern kam ich zu unserm Collegium in Chillan. 4 M.

März 22. Eine Reise von acht Meilen.

März 23. Nach 3 Meilen ritten wir durch den Fluß Itata. Die Nacht brachten wir nicht weit vom Flusse Claro zu, zwey Meilen diesseits des Flusses de la Laxa. 8 M.

März

*) Moyu, Mamma; mahuida, Mons: wegen der Aehnlichkeit. M.

nach Chile, dessen Aufenthalt u. Rückreise. 491

17524

März 24. Auf einer sehr breiten Furch kamen wir darüber, und ruhten wegen heftigen Regens im Hause eines spanischen Freundes aus. 4 W.

Am 25sten März kam ich wohl und gesund wieder nach Santa Fe zurück, nach einer Reise von 649 Meilen.

Als unsere Gesellschaft aus Chile wandern mußte, kam ich am 13ten Jul. 1768 nach Lima, der Hauptstadt in Peru, von da ich um Mitternacht dieses Tages, der unserm Stifter geweiht ist, wieder abgieng. Am 28sten August kamen wir in Parama an; am Tage nach St. Karl Barthomäi zu Portobello, auf dem Flusse Chagres, wo wir bey Barbacoa Schiffbruch litten. Nach zwanzig Tagen kamen wir nach Carthagena, sodann nach Havana, Cadiz, Puerto de Santa Maria. Dasselbst blieb ich ein Jahr und vier Monate im Kloster Vitoria bis zum 4ten Sept. 1770. Am letzten Sept. kam ich in den genuesischen Hafen von Spezzia, und gelangte sodann, Gott sey gepriesen! über Massa Carara, Pisa, Livorno, Rom, Bologna, Venedig, Padova, Innsbruck, Augsburg, Dillingen, Stuttgart, Mannheim, Mainz, Koblenz und Köln wieder nach Münster in Westphalen an.

Chile hat an und für sich reichliche Lebensmittel und Ueberfluß an allen Bedürfnissen, aber in den Andischen Gebürgen ist überall großer Mangel anzutreffen, wenn man Schafe und Kälber ausnimmt, welche

che die Indianer theuer genug verkaufen. Pferde und Maulthiere schätzen sie hoch. Selbst die der Missionarien sind vor ihnen nicht sicher. Ihre gewöhnliche Speise sind die zum Reuten und Lasttragen untaugliche Pferde und Maulesel, insonderheit Stuten, die sie häufig haben; ferner das Guanaco^{*)}, und Straußeneyer.

Man findet selten Wegweiser, daher muß man sich an die gewöhnlichen Wege halten, wenn es seyn kann. Man darf den Indianern nicht trauen; denn da sie vorzüglich auf große Heerden von Schaafen und Rindvieh, auch auf eine Menge von Maulthieren und Pferden bedacht sind, welche viel Weide brauchen: so sehen sie es äußerst ungern, wenn jemand mit Thieren zu ihnen kommt, oder wenn der Nachbar seine Gränzen überschreitet, welches in einem offenen Lande nicht wohl zu vermeiden ist. Daher entsteht Feindschaft und Streit unter ihnen. Sie achten hies bey nicht auf den Namen eines Landsmanns, sondern blos auf ni molvün, Blutsfreunde, oder ni Cachu, Saufbrüder.

Viele haben bequeme Wohnungen, aber für den Glaubensprediger richten sie ein Capellchen von Zweigen mit einem Schuttdache auf, oder wenigstens eine Laubhütte. Bey den Pehuentischen und Pueltschen geht dies aber selten an, weil man keine Bäume bey ihnen antrifft; daher ihre Hütten aus Pferdehäuten, die sie, vermöge ihrer Längen nach allen Richtungen

bese-

^{*)} Es ist der Peruvianische Name dieses Thieres, (Camelus Huanacus Lin. Camelus corpore piloso, dorso gibbo, cauda erecta). Molina (S. 282.) sah ein Guanaco, das so groß war, wie ein Pferd. M.

befestigen. Der Missionar führt sein Zelt mit sich, das in der Mitte eine Stütze hat, und so ausgespannt wird, daß es ein Zimmerchen und auch ein schickliches Kapellchen ausmacht. Seine Kleidung ist die gewöhnliche des Ordens; nur daß wir in Chile statt des Mantels den Poncho hatten. Dieses einfältige Ueberkleid besteht aus einer länglich viereckigen Decke, in deren Mitte eine Oeffnung ist, den Kopf durchzustechen.

Wir hatten in der Chilesischen Provinz *) eilf Collegia. Unserer waren aus verschiedenen Nationen dreihundert, von welchen der größte Theil zu Santiago war, im Hauptcollegio. Dasselbst war auch das Collegium et Domus tertiae probationis Sancti Pauli, das Noviciat, Seminarium Externorum, und zwey Häuser Exercitiorum. In der Stadt la Concepcion war ein Collegium, ein Seminarium, und Domus Exercitiorum. Eben so auch in Mendoza und Coquimbo.

Na

*) Im J. 1613 hatte sie nur ein Collegium und 3 Residenzen; im J. 1749 neun Collegia, 2 Seminaria, und 3 Residenzen, wie ich aus dem seltenen Catal. Provinciarum, Domorum, Collegiorum etc. S. I. (Romae, 1749. gr. 4. cum Mappa) pag. 18. ersehe. Man liest in J. C. Davie's Letters from Paraguay (London, 1803. 8v.) S. 223 u. f.: daß in den von den Jesuiten in diesen Ländern von Südamerika gestifteten Missionen eine beständige Eifersucht zwischen den geistlichen Vorstehern, z. E. Dominicanern und den königlichen Beamten herrsche. Denn die erstern möchten gern, so viel, als möglich, das Ansehen und die Gewalt ihrer Vorgänger behalten. M.

Namen der vornehmsten Flüsse in Chile.

Die meisten sind, weil sie nicht weit von ihrem Ursprunge entfernt, mittelmäsig, und wegen ihrer vielen Furchen nicht schiffbar. Sie entstehen von dem ungeheuern Schnee der Andengebürge, der im November und December, da in Chile der Frühling ist, schmilzt. Die vornehmsten, deren Furchen ich öfters zu Pferde passirte, sind folgende:

Rio de Mendoza, in der Provinz Euyo, läuft gegen Osten.

Uspallata, wo die Silberminen sind.

Rio de las vacas.

Aconcagua. läuft, wie die folgende, gegen Abend. Ich halte dafür, daß dieser Fluß da, wo er sich in das Meer ergießt, la Ligua heiße.

Mapu Chu, an dessen Ufer Santiago, die Hauptstadt von Chile, liegt, ist der ansehnlichste Küstenfluß. Er hat das Besondere, daß er ungefähr eine Meile von besagter Hauptstadt, zwischen Binsen und Niedgras, acht bis zehn Meilen weit verschwindet, bis er wieder hervorkommt. Sechs Meilen weiter hinauf heißt dieser Fluß Maipo *), in dessen Nähe die Stadt Melipilla liegt, 6 Meilen vor Mapuchu.

Cachapoal. An dessen Ufer liegt die Stadt Rancagua, zehn Meilen von der vorigen.

Tin-

*) Vielleicht von *maipun*, terram proscindere? Habestadt, S. 707. M.

Tingueredica. Am Ufer des Städtchen San Fernando. Da, wo sich beyde Flüsse, ehe sie sich ins Meer stürzen, vereinigen, heißt jeder Rapèl.

Tenu ist sechs Meilen von Tingueredica entfernt.

Lentue, nahe dabey liegt die Stadt Curicò.

Wo Tenu und Lentuè zusammenfließen, heißen sie Mataquito.

Rio Claro, woben die Stadt Talca steht, ist acht Meilen entfernt.

Maule, woben die Stadt Cauquenes liegt, ist 5 Meilen von Talca.

Nuble vereinigt sich mit dem Itata.

La primer agua, wenn man von la Concepcion (sonst Penco genannt) kommt, ist 7 Meilen vom Itata. Diese letztere volkreiche, schöne Stadt la Concepcion ward 1751 im Maymonate durch ein Erdbeben zerstört. Sie liegt drey Meilen von Primer agua.

Penco, 7 Meilen von Itata.

Andalien ist wegen der Ebbe und Fluth gefährlich; liegt von Penco 2 Meilen entfernt.

Am Biobio liegt jetzt la Concepcion in einer großen Ebene. Der Hafen Talcaguano ist vier Meilen davon entfernt, und drey vom alten Orte Penco.

Rapel acht Meilen vom Biobio.

Rauco. Davon liegt Arauco gegen Mittag 2 Meilen vom Meerufer entfernt. Es ist eine spanische Festung, aber kein Hafen da, wie ich gewiß weiß, weil ich daselbst einige Zeit Missionat war.

El Rio Bueno ist nicht leicht zu befahren. Mehrere Flüsse, deren Namen ich vergessen habe, haben weder Furthen, noch sind sie wegen ihres heftigen Strömens, da sie von den höchsten Bergen herabfallen, schiffbar, und setzen hier den Spaniern ein Ziel, nicht weiter zu kommen.

VI.

D e s

P. Joseph Garcia's

Reise und Schiffahrt

von seiner Mission auf der Insel Kaylin,
im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden.

Im Jahre 1766 und 1767.

Spanisch und Deutsch.

Mit einer Karte.

VI

1710

John Gordon

John Gordon

John Gordon

John Gordon

John Gordon

John Gordon

John Gordon

Vorbericht.

Einige Jahrhunderte vor der spanischen Eroberung *), glengen Colonieen vom nördlichen Chile (Eschile) aus, um den Archipelagus von Chiloe (Eschiloe) zu bevölkern, und nannten diesen Chilhue, (Eschil hue), d. i. District oder Provinz von Eschile. Dieser mit 47 Inseln **) besetzte Busen, welchen das Südmeer bildet, erstreckt sich von 40 Gr. 20 Min. bis 44 Gr. 40 Min. der südlichen Breite, und vom 303ten bis 304ten Grad 50 Minuten der Länge. Dieses Inselmeer hieß ehemals Aucud. Jetzt hat es seinen Namen von der größten dieser Inseln, Chiloe, (Eschiloe), welche ziemlich fruchtbar und gesund ist, deren westliche Seite mit dem westlichen Ufer des festen Landes in einer Linie liegt, so daß sie in den großen Meerbusen nur zwey Eingänge läßt. Dieser Archipelagus wurde 1558 vom Gouverneur Don Garcia Mendoza entdeckt, aber erst 1565 durch Don Martino Rui Gamboa mit 30 Mann Spaniern erobert. Er bauete auf Chiloe die Stadt Castro, wo ein

*) Vidauré' Geschichte des Königreichs Chile, S. 10.

**) Zwey und dreyßig werden von Indianern und Spaniern bewohnt, die übrigen aber sind ohne Einwohner. Einige sind 12 bis 15 spanische Meilen lang, andere sind kleiner. Durch Ueberredung der unverdroßenen Missionäre ließen sich sogar einige Stämme der Wilden aus den magellanischen Ländern auf diesen Inseln nieder. Vidauré', S. 19.

ein Corregidor ist, und den Hafen Chacao, wo jetzt der Statthalter residirt, der vom königlichen Präsidenten in Chile abhängt. Im jetzigen Jahrhunderte wollten sich die Einwohner in Freyhelt sehen, wurden aber durch das welse Betragen des Don Pedro Molina, der von Concepcion dahin geschickt wurde, wieder bald zum Gehorsam gebracht. Die Einwohner sind sehr geschickt in verschiedenen Gattungen von Manufacturen, auch sind sie gute Matrosen. Die Jesuiten stifteten vor etwa 56 Jahren in einem Dorfe, Namens Conchi, eine Schule, welche von 150 Kindern besucht wurde.

Die kleine Insel Kaylin liegt zwischen der großen Insel Chiloe und dem Küstenlande von Chile im stillen Weltmeer. Man sehe die Karte des Herrn Josephs Garcia, die ich genau nach dessen Zeichnung haben lassen. Sie ist nach dem Meridian einer Landspitze von Mexico berechnet, dessen Verhältniß mit der Länge von Ferro sich nur durch Brüche ausdrücken läßt, welches auf einer Karte übeln Eindruck machen müßte; daher ich keine andere Zahlen beigesezt habe. Der Text ist genau nach des P. Garcia niedlichen Originalhandschrift von 47 kleinen Foliosseiten mit meiner Uebersetzung hier abgedruckt.

Im November: Hefte 1807 von des Herrn Baron von Zach monatlicher Correspondenz wird S. 418 eine Karte angeführt: Plano del Puerto de San Carlos situado en la parte Norte de la Isla de Chiloe. Trabajado à abordo de las Corvetas Descubierta y Atrevida de la Marina Real, año de 1790. Der Flächeninhalt von der Insel Chiloe, die sich von $41^{\circ} 50'$

bis $43^{\circ} 48'$ südlicher Breite erstreckt, = 172,3 geographischen Quadratmeilen. Die vorzüglichste jetzige spanische Niederlassung ist am nördlichen Ende dieser Insel am Hafen San Carlos, der Halbinsel Lacuy gegenüber, die ihn bildet. An der äußersten nördlichen Spitze von Ehlloe ist Pueblo y Forte de San Carlos bezeichnet, und in einer kleinen Entfernung unterhalb ist ausdrücklich ein Observatorium angegeben, dessen Breite $41^{\circ} 51' 50''$, Länge $67^{\circ} 36' 15''$ westlich von Cadix ist.

Es ist mir nicht unbekannt, daß vor nicht langer Zeit in Madrid beim Buchhändler Baylo, in der Straße de la Carretas erschien: *Descripcion historial de la Provincia y Archipielago de Chiloe, en el Reyno de Chile.* Par el P. Gonzalez de Agneros. In Quart, mit einer großen Karte. Ich habe 1807 den 15ten December an den Verleger geschrieben.

Die hohen Ehlloischen mit Schnee bedeckten Berge haben weder Bouguer, noch Condamine, noch Humboldt gemessen, worunter wohl der Manflas, (nach Coletti $28^{\circ} 30'$), der Deskabezado *) (35°), Tupungato ($35^{\circ} 40'$), Longavi ($35^{\circ} 15'$), Chillan (36°), Guanauca ($40^{\circ} 8'$) und Villarica ($39^{\circ} 30'$) die höchsten sind.

Oben Num. IV. erwähnt Abbé Ducrue in seiner Reisebeschreibung aus Californien: daß fünf deutsche Missionare von Echlloe nach ihrer Zurückkunft

*) Dieser soll dem Chimborasso in Quito an Höhe nichts nachgeben, wie Violina S. 48. sagt, aber ohne Messungen bezubringen.

Kunst in Spanien in enge Verwahrung kamen, weil man sie beschuldigte, sie hätten den Engländern die Insel Eschiloe durch Verrath in die Hände spielen wollen. Denn es hieß damals: Calumniare audacter! Gleiches Verbrechen legte man ihren 28 Mithülfsen der Eschiloensischen Mission zur Last, unter welchen auch unser P. Joseph Garcia war. Diese 33 Jesuiten sind aus mehr als 5000 die einzigen gewesen, welche noch 1773 in Spanien ziemlich eng eingeschlossen und verwahrt worden sind. Man hoffte immer, sie irgend eines Staatsverbrechens zu überführen; aber nie konnte man in Amerika das geringste gegen sie aufbringen.

Chile, der Garten der neuen Welt, ein Land (in Westen vom Meer umschlossen) von mehr als 23,500 deutschen Quadratmellen, erstreckt sich vom 24sten bis zum 45ten (nach von Cover bis zum 44sten) Grade südlicher Breite, und schließt sich mit dem Archipel von Eschiloe.

Neue Entdeckungen in der Südsee.

Aus einer gedruckten Nachricht.

Die königl. spanische hydrographische Direction erhielt 1807 folgende Nachricht, welche auf Befehl des Friedensfürsten, Großadmirals von Spanien, zur Kenntniß des Publikums in die Madrider Zeitung eingerückt wurde. Die Fregatte der königl. philippinischen Handlungscompagnie in Pala, commandirt von Don Juan Baptista Monteverde, entdeckte auf
ihrec

Ihrer Fahrt von den Manillen nach Lima, im Jahre 1806, am 18ten Febr. einige Inseln, deren mit-
 täglichsten in der nördlichsten Breite $30^{\circ} 29'$ und
 in der Länge von $162^{\circ} 5'$ östlich von Cadix liegen.
 Diese Inseln, 29 an der Zahl, erstrecken sich in
 einem Raume von 10 Meilen von Nordwest nach
 Osten, und liegen, was den südlichen Theil betrifft,
 in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ und 2 Meilen von ein-
 ander. Der Capitain berichtet, daß sie eben sind,
 von Buschwerk und Bächen durchkreuzt. Sie wer-
 den von friedfertigen Indianern bewohnt. Ein und
 zwanzig derselben näherten sich der Fregatte auf zwey
 Kähnen (Canoas). Anfangs zeigten sie einige Furcht.
 Als sie ungefähr noch einen Flintenschuß von der Fre-
 gatte entfernt waren, hörten sie auf zu rudern, und
 reichten den Spaniern mit Geschrey und Zeichen Co-
 cosnüsse zu. Hierauf zog die Fregatte die Segel ein,
 und steckte die spanische Flagge auf. Als sie aber
 einige Bestürzung bey den Indianern bemerkten, ließ
 man dieselbe wieder nieder, und hing eine weiße Flagge
 aus. Man rief und winkte ihnen zu. Schon ganz
 in der Nähe bey ihnen erhielt man, ohne ihnen noch
 irgend etwas gegeben zu haben, alle ihre Cocosnüsse
 zum Geschenk, konnte aber nicht bewirken, daß einer
 von den Indianern an Bord gekommen wäre. Hierauf
 ließ ihnen die Mannschaft alte Messer, Nägel,
 eiserne Ringe und Tücher zukommen, worüber die
 Indianer so viel Freude und Dankbarkeit bezeugten,
 daß sie alles, was sie besaßen, den Spaniern schenks-
 ten, ihre Fischerkörbe, Netze, Angeln, die hohlen
 Cocosshalen, worin sie ihr Trinkwasser hielten, ihre

großen ungeheuren Hüte von Palmbältern, ja sogar die Schürzen, womit sie ihre Schaamhülle bedeckten. Da ihre ganze Kleidung nur in diesen beyden Stücken bestand: so erschienen sie nun ganz nackt. Nicht zufrieden mit diesen Beweisen der Erkenntlichkeit, gaben sie den Spaniern durch Zeichen zu verstehen, daß sie sich nach der Insel begeben wollten, um ihnen noch etwas zu bringen, weil sie gar nichts mehr bey sich hätten, und baten die Fregatte, ihrer zu warten. Diese Indianer waren von vollkommener Statur, stark und flink, von heller Mulattenfarbe, platt eingedrückten Nasen, krausen, schwarzen und ziemlich langen Haaren. In jedem Kahne saß ein ehrwürdiger Greis, nackt, wie die Uebrigen, dem Alle, wie ihrem Oberhaupt, gehorchten. Dabey ist zu bemerken, daß beyde Greise von weißer Farbe waren, das Haar grau vor Alter, mit weißem Barte und Habichtsnasen. Sie sahen Spaniern ähnlicher, als Indianern. Noch berichtet der Capitán Monteverde, daß in ihrem Betragen, ihren Zügen, ihrer Zutraulichkeit, diese Indianer sowohl, als der beyden alten Oberhäupter, im Ganzen mit den Indianern auf den Bartholomäusinseln und der Insel Casa viel Aehnlichkeit hätten, mit welchen er, der Capitán, im Jahre 1800 Umgang gehabt, als er auf der Fregatte Philippine, commandirt von lieutenant Don Juan Ibarguitia, nordwärts nach den Carolinen gesegelt sey.

Im Jahr 1809 entdeckte der englische Capitán Bristow in der Südsee einen neuen Archipelagus im

u. Schiff. v. s. Miss. auf d. Insel Kaylin 2c. 305

50 Gr. 40 Min. südlicher Breite, und 166 Gr. 35 Min. östlicher Länge. Es sind sieben Inseln. Die größte derselben hat einen schönen Hafen, wo man Fische, Vögel, Holz und Trinkwasser leicht und in Menge bekommen kann; ein ungemeiner Vortheil für Schiffe, welche jenes Meer befahren. Er hat diesen Inseln den Namen Lord Aulands Gruppe gegeben.

Der Herausgeber.

Diario

D i a r i o
del Viage, y Navegacion hecho

por

el Padre Joseph Garcia,

de la Campañia de Jesus,

desde su Miffion de Kaylin
en Chiloe hacia el Sur.

Año 1766.

Des P. Joseph Garcia,

aus der Gesellschaft Jesu

Tagebuch

der Reise und Schiffarth

von seiner Mission auf der Insel Raylin,

in Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden,

Im Jahre 1766.

Aus dessen spanischer Handschrift übersezt

von

C. G. von Murr.

Mit einer Originalkarte.

Haviendose fundado esta Mission de Kaylin, no solo para el cultivo espiritual de los Neophitos, que viven en la Ysla; sino tambien para procurar la conversion de los Gentiles que viven mas hacia el Sur, y Estrecho de Magellanes; se diò principio à los quatro meses despues, que los Padres Missioneros llegaron à dicha Ysla para fundar esta nueva mission: para lo qual se embiò gente de los Indios Caucahues de esta Mission con dos piraguas, y bastimentos que dicha mission costeò, para reconocer lo que prometian estas tierras del Sur; despues de seis meses de viage volvieron los embiados con Gentiles de la Nacion Kàlen, y con bien fundadas noticias de poderse lograr para Christo algunas Naciones. Por decreto dado en la Ciudad de la Concepcion por el Muy Ilustre Señor Don Antonio Guill, y Gonzaga, se concediò licencia para poder hacer entrada hacia el estrecho Magalianico por los Padres Missioneros de la Mission de Caylin; con esta licencia pues, y con las noticias havidas por los Indios que fueron hacia el Sur; determinaron los Superiores, que fuesse el Padre Joseph Garcia Missionero de dicha Mission con los mismos Indios Caucahues, hacia el Sur, no solo para lograr la conversion de los Gentiles que se pudiesen, sino tambien para explorar, el Pais, y certificar se de lo que prometia la tierra para poder continuar con mayor certidumbre estas empresas para lo qual aunque
la

Diese Mission von Caylin wurde sowohl zur geistlichen Erbauung der Insulaner, als auch zur Befehrung der mehr gegen Süden und gegen die magellanische Meerenge wohnenden Heiden, errichtet. Man machte daher vier Monate nach Ankunft der Missionare auf dieser Insel den Anfang zur Gründung dieser neuen Mission, und schickte auf ihre Kosten einige von den Caucahués Indianern mit zwey großen Booren *) (Piraguas), und mit Lebensmitteln, um zu untersuchen, was man sich von diesen südlichen Ländern zu versprechen habe. Nach einer Reise von sechs Monaten kamen die Abgesandten mit Heiden von der Nation Kälen, und mit gegründeten Nachrichten zurück: daß man einige Völkerschaften zum christlichen Glauben bekehren könne. Infolge der in der Stadt Concepcion ergangenen Verordnung von Don Antonio Guill y Gonzaga, ward der Mission von Caylin die Erlaubniß ertheilt, bis zur magellanischen Meerenge sich auszuweiten. Es faßten daher die Obern den Entschluß, daß vermög der Nachrichten, die man von den Indianern des Südmeers hatte, der Missionar P. Joseph Garcia mit diesen Caucahués, sowohl zur Befehrung der Heiden, als auch zur südlichen Länderkunde

*) Piragua ist eine Gattung sehr großer Fahrzeuge, deren man sich in diesen indischen Meeren bedient. Die Insulaner des Archipelagus von Epiloe fahren darauf bis nach Concepcion. Sie bestehen aus drey oder fünf dicken Brettern, welche zusammengedunden, und mit einem gewissen Baumharze verzieht sind. Sie werden sowohl mit Ruderschiffen, als vermittelst der Segel in Bewegung gesetzt. Vidouré, S. 151. W.

la mission de Caylin estaba escasa de medios; fletò cinco piraguas con quarenta Personas, y vn Padre Missionero, que dieron principio à su viage como se sigue.

Dia 23 de Ochubre de 1766: dispuestas ya cinco piraguas con los bastimentos necessarios salimos à la Playa en procession desde la yglesia con Nuestra Señora del Carmen titular de la Yglesia dela Mission, y con San Xavier estatua de media bara, que costè el Padre Xavier Kysling residente en el Colegio de Castro, y diò graciosamente con su vesti do à la mission de Kayun para estas Santas empresas. Sin dilacion se embarcò la Gente, es à saber cinco Españoles treinta, y quatro Indios cauahues, y yo el Padre Joseph Garcia, todos ansiosos de lograr la conquista de muchas almas para Dios, sacan dolas del Gentilismo, y conduciéndolas al Gremio de la Santa Yglesia: Pocas Quadras nos habiamos alejado el Puerto, y Pueblo de Caylin, quando nos empezó la lluvia, que nos mojó bastante. Legua escara habriamos caminado, quando saltò el viento poniente contrario que nos hizo parar en el Puerto de Guellunquen en la misma Ysla de Caylin, en donde nos lloviò, y granizó essa tarde.

Dia 25 diò lugar el viento, por ser Norte, à dexar el Puerto de Guellunquen, y à media mañana, levamos ancla, y con vn peon menos que
aqui

Kunde abreisen sollten, damit man desto sicherer überzeugt würde, was man sich von diesen Ländern und von der Fortsetzung der Missionen des Südmeers zu versprechen habe, welches von der Mission von Kaylin aus leicht geschehen konnte. Man befrachtete daher fünf große Boote (Piraguas) mit vierzig Personen und einem Missionar. Hier folgt die Nachricht von ihrer Reise.

Am 23sten October 1766, da die fünf Boote mit Lebensmitteln versehen waren, giengen wir in Procession aus der Missionskirche Nuestra Señora del Carmen, mit ihrer und des heil. Savlers Statue von mittlerer Größe. Beyde waren mit ihren Kleidungen ein Geschenk des P. Savler Klebling, im Collegio von Castro, für unsere Mission auf Kaylin, zu diesen gottgefälligen Unternehmungen. Wir schiffeten uns sogleich ein, nämlich fünf Spanier, vier und dreßsig Indianer und ich, alle eifrig darauf bedacht, viele Seelen zu gewinnen, und sie vom Heidenthume zu dem Schooße der heiligen Religion abzuleiten. Wir hatten uns noch nicht weit von Kaylin entfernt, als uns ein heftiger Regen überfiel. Kaum hatten wir eine Meile zurückgelegt, als uns ein Westwind nöthigte, im Hafen von Guellunquen auf Kaylin, wegen Regen und Hagel, diesen Abend zu verweilen.

Am 25. Oct. Wir hatten Nordwind und verließen den Hafen von Guellunquen. Gegen Morgen lichteten wir den Anker, hatten heftigen Wind
und

1766.

aquí quedò, navegamos viento en pompa, y entre quatro, y cinco dela tarde dimos fondo en la Ysla de Guamlin, en su puerto (mejor dirè ridicula caletilla) de Ycòlqui, no muy bueno para el viento norte, que corria. Estando bien fuerte el Norte se le rompiò oy la vela, y foga con que se asegura el Timon, al Piloto Francisco Sorqual, pero aunque hubo susto, no hubo daño.

Dia 26 estubo lloviendo lo mas del dia, motivo porque no pude decir Missa siendo Domingo; todo el tiempo, que estubimos en este Puerto, estubo el mar bien inquieto, pues no se podian arrimar las Piraguas à la orilla, sin pelligro, por ser peña viva.

Dia 27 avisados los Pilotos, para que vnos à otros se esperasen, por lo que podria acaecer en el Golfo, salimos al amanecer de este mal Puerto, soplando el Nordeste; el dia fue claro, y aunque faltò el Poniente, fue sin agua, y quando ya estabamos bien abanzados hacia el Archipelago de Guaiteca, y con suficiente barlobento, para recalar en dicho Archipielago; y assi passado sin mal suceffo, el Golfo, como à las dos de la tarde entramos en dicho Archipielago por la punta del Leste de la Ysla Lacchilu. Los Caucahues cogieron gran porcion de huebos de Pajaros llamados Colmanes, de buen gusto, y del tamaño de huebo de Pabo. En dicha Ysla aloxamos, y al amanecer el dia siguiente, que fue el.

Dia 28. por no tener sitiò competente, la costa donde aloxamos, para Arman el Altar, navegamos media legua adelante, y en la Ysla Setecay por tener
buen

1766.

und blieben an der Insel Quamlin, deren sehr kleiner Duodezshafen Ycolqui uns schlecht gegen den Nordwind schützte, der so heftig ward, daß uns heute das Segel und das große Tau riß, woran die Stange des Steuerruders befestigt ist. Der Steuermann Francisco Sorqual nahm keinen Schaden, sondern kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Am 26. Oct. Weil es Sonntags den ganzen Tag regnete, konnte ich während der Zeit, die wir in diesem Hafen zubrachten, keine Messe lesen. Das Meer war so ungestüm, daß unsere Rähne oder Piroguen nicht ohne Gefahr an das Ufer gelangen konnten, weil es ein bloßer Felsen war.

Am 27. Oct. Unsere Piloten versahen sich nichts gutes von diesem kleinen Meerbusen: wir entfernten uns daher mit Tages Anbruch von diesem schlimmen Hafen bey Nordostwind. Der Tag war hell, und ob sich schon ein Westwind erhob, war doch die See nicht hoch. Da wir uns dem Archipelagus von Guaiteca näherten, hatten wir günstigen Wind, der uns dahin brachte. Dies geschah mit gutem Erfolge um zwen Uhr Abends von der östlichen Spitze der Insel Lastschilu. Unsere Caucahues brachten eine Menge von Vögeln zusammen, die colmanes heißen. Sie sind wohlriechend und von der Größe der Eyer eines kalifornischen Hahns. Auf besagter Insel blieben wir, und segelten mit Anbruch des Tages,

am 28. October eine halbe Meile weiter, weil wir nicht bequem den Altar errichten konnten. Wir thaten dieses auf der Insel Setecay, wo ein guter Hafen,

buen Puerto, Playa, y agua paramos para decir Missa, y despues de comer, salimos de el Puerto à favor del Norte, que apuntaba. A media tarde se apartò vna Piragua con el fin de coger lobos marinos; otra se arrimò à tierra para coger pajaros Lilis, y logrò buen lanze; mi Piragua tambien se arrimò à la Ysla Guiguai, donde cogimos agua, y choros, marisco de que abunda el Puerto, que mira al Nordeste. Entre quatro, y cinco de la tarde dimos vista à vnos peñascos llenos de lobos marinos, luego los cauahues con inexplicable gusto enderezaron la Proa para la loberia, y desarbolando la Piragua, con mucho silencio, y con suave rema, se fueron acercando, y à distancia de quasi vna quadra, pararon, y desnudos algunos cauahues, se previnieron de Lazo, y vn palo mazizo, comò de ocho à nueve palmos de largo, que asseguraron al Cuello, para que no les embarazasse el poder Nadar, y luego poco à poco se descolgaron al mar, y nadando tiraron hacia los lobos, y aunque estos los veian no se espantaban, teniendolos por lobos, y de su misma especie: al llegar à la orilla, se repartieron, y saliendo cada uno por su parte, enarbolaron el palo, y acometieron à los lobos, lograron matar onze, y algunas como terneros: Echa esta funcion se acercò la Piragua, y con los lazos recogió la caza; luego proseguimos nuestro viaje, y apocas quadras aloxamos en la Ysla grande Fugulac de buen fondo, y Puerto, que mira al Sur. Ya dado fondo sacaron los lobos à tierra, y desquartzizandolos hicieron sus asados.

Hafen, bequemes Ufer und gutes Wasser ist. Hier las ich Messe. Nach dem Essen brachte uns ein günstiger Nordwind aus dem Hafen. Gegen Abend entfernte sich einer unserer großen Rähne, um Meerwölfe zu fangen. Ein anderer näherte sich dem Ufer, Lillsvögel zu bekommen, und war glücklich. Meine Pirague näherte sich der Insel Guigua, wo wir Wasser holten und Seemuscheln, welche in dem nordöstlichen Hafen häufig angetroffen werden. Gegen vier und fünf Uhr Nachmittags erblickten wir einige Felsen voll von Meerwölfen. Sogleich richteten sich die Caucahues voll Begierde einer nach dem andern und ohne Geräusch auf das Vordertheil der Pirogue, die sie entmasteten, nach dem Orte, wo die Robben waren. Einige nackende Caucahues versahen sich mit einem Stricke und einem starken acht bis neun Spannen langen Holz, das sie am Halse befestigten, damit dasselbe sie nicht am Schwimmen hindere, ließen sich sogleich nach und nach in das Meer herab und schwammen so auf die Robben oder Seehunde, Seekälber, zu. Diese wurden sie zwar gewahr, fürchteten sich aber nicht, weil sie die Caucahues auch für ihres gleichen ansahen. Da die Indianer an den Rand des Felsen kamen, vertheilten sie sich, griffen die Robben an, und erlegten elf nebst einigen jungen. Auf solche Weise ward die Jagd vollbracht. Hierauf setzten wir unsre Reise fort und kamen auf die große Insel Fugulac, die einen guten Hafen gegen Süden hat. Die Indianer zogen die Seehunde an das Land, zerlegten sie und bereiteten sich gute Braten daraus.

Dia 29 al rayar la auora, empezò à picar el Norte claro, y suabe, con el que dandonos en popa, proseguimos nuestro viage, que fue bueno hasta la una dela tarde: poco despues de montada la Punta Temuan, vino el primer aguacero con tan borrascoso viento, que la Piragua Nuestra Señora del Carmen casi naufragò; rompiosele la escota, y atravesada enbarcacion entre dos olas bien inchadas, y furiosas bebiò bastante agua, lo que visto por mi Piloto, gritò à Dios Piragua Dios te favorezca, yo quise socorrerla, pero por hallarme vn poco adélante no se podia; poco despues llevò al Piloto de dicha Piragua la caña del Timon vn golpe de mar; recè las letanias Lauretanas, clamè lleno de confianza à San Xavier, y nos favoreciò, pues de alli à poco, levantò la Piragua media vela, y con dos remos en lugar de timon, se puso à camino: à penas habia passado este peligro, quando mi piragua, à tardar dos Credos mas en virar, da sobre vn bajo de Piedra; tambien nuestra vela recibìò algun daño: La Piragua San Miguel que se habia quedado atras para coger lobos (delos que cogiò tres) le alcanzò este uracan de viento, y agua antes de doblar la Punta Temuan, y le rompiò de arriba à baxo la vela, y arrancanda dela verga la mitad, cayò sobre la agua con tal fuerza, que à no estar assida dela Escota se la lleva el mar; atravesada la Piragua à este golpe, le entrò mucha agua; y se viò en peligro de naufragar; à la Piragua San Juan, que el dia antes se habia separado à lobeear, y venia tras de nosotros, se le rompiò la vela; pero Dios quiso, llegassemos à salvamento,

Am 29. Oct. Bey Anbruch des Tages fieng ein heller und sanfter Nordwind an zu wehen, der uns bis 1 Uhr Nachmittags begleitete. Als wir an die Landspitze Temuan kamen, überfiel uns der erste Regenguß mit so ungestümen Winde, daß unsere Pirague Señora del Carmen fast Schiffbruch gelitten hätte. Das Seil an der Stange des großen Segels riß entzwey und zwey heftige Wellen brachten viel Wasser in unser Fahrzeug, so daß der Pilote schrie: Gott sey uns gnädig! Ich suchte ihm beizustehen, da ich mich aber etwas vorwärts befand, konnte es nicht geschehen. Bald hernach entriß ein Sturm dem Piloten besagter Pirague die Stange des Steuerruders. Ich betete die lauretanische Itanen mit heiserer Stimme, im vollen Vertrauen auf St. Xavier, der uns auch günstig war. Denn bald hernach segelte die Pirague weiter, vermöge zweyer Ruder, die man statt der Steuerruderstange brauchte. Kaum war diese Gefahr vorüber, als meine Pirague in ein paar Minuten sich drehte und auf eine Klippe stieß, jedoch ohne Schaden zu nehmen. Die Pirague St. Michael war zurückgeblieben, Seehunde zu fangen (sie bekam drey). Es überfiel sie dieser heftige Windstoß und Sturm, ehe sie noch um die Landspitze Temuan herum kam, und riß das Segel von oben bis unten entzwey, zerbrach dessen Stange in der Mitte, und erregte das Wasser mit so großem Ungestüm, daß die Segelstange, weil sie nicht an dem großen Seile befestigt war, weggeführt wurde, woben viel Wasser in das Fahrzeug drang. Auch an der Pirague San Juan, welche sich wegen Seehundefanges den Tag zuvor entfernt hatte, und wieder zu uns stieß, riß das Segel; aber mit

1766.

y como à las dos de la tarde ganamos Puerto en la Ysla Piguayu, en donde dentro de vna hora ya estaban ancladas las cinco Piraguas, dando gracias à Dios que nos librò de tantos peligros. El Puerto no estaba libre del Poniente, y antes de ancorar lo avisè al Piloto, el qual dexandose llevar del dicho dela Gente, se quedò alli; pero al anochecer saltò tan furioso el Poniente, que clamò mi Piloto, y con otra Piragua nos passamos dos quadras à delante al puerto, que se devia haver tomado, en la Ysla Itapa, en donde passè la noche con sosiego al amanecer llegaron las otras Piraguas.

Dia 30 amaneciò lloviendo, como à las nueve parò el aguacero, y apuntò el norte, y con el salimos de el Puerto de Cupcayec; pocas quadras habiamos navegado, quando saltò un furioso vracan de norte que nos hizo temer por lo brabo que se puso el mar; mandé no passasse mi Piragua delante delas otras, pues siendo la mas segura, y fuerte, podria socorrerlas, como sucediò con la Piragua Nuestra Señora del Carmen, à la que con el uracan le faltò el cabo con que lebantaba la vela, y socorri con vn lazo Chileno: esta Piragua me tenia en continuo fusto, pues sobre ser fornera, era muy Zelosa, y me hacia navegar con dos varas de velas, por no desampararla: Los vracanes repeterian, y allí nos acogimos al abrigo dela Ysla Lalanca, que aunque no tenia Puerto, y habia muchas peñas, pero no havia mas pronto abrigo: Serenose vn poco el tiempo, y pareciòles à los Practicos ganar Puerto en la Ysla Alal, que teniamos à la vista, hice salir primero à todas las Piraguas, y yo las seguí

con

göttlicher Hülfe erreichten wir um zwey Uhr Nachmittags den Hafen der Insel Piguayu, wo innerhalb einer Stunde die fünf Piraguen vor Anker lagen. Gott sey gepriesen, der uns aus so vielen Gefahren rettete! Der Hafen war nicht vom Westwinde frey, wie ich noch vor dem Ankern dem Piloten sagte, der sich von dem Gerede der Leute bewegen ließ, hier zu verweilen; aber beym Eintritt der Nacht bließ ein so heftiger Westwind, daß mein Pilot schrie, und wir kamen zwey Schiffsbretten vor dem Hafen der Insel Itapa, den wir hätten erreichen sollen, wo wir diese Nacht ruhig lagen. Bey Tages Anbruch kamen die andern Piraguen an.

Am 30. Oct. Früh regnete es, um neun Uhr hörte der heftige Regen auf, und der Nordwind führte uns aus dem Hafen von Cupcayec. Kurz darauf entstand ein heftiger Sturmwind aus Norden, der uns eine gefährliche See drohte. Ich befahl daher, daß meine Pirague nicht vor den andern segeln sollte, weil sie, als die sicherste und stärkste, den übrigen Hülfe leisten konnte, wie es mit der Pirague Nuestra Señora del Carmen der Fall war, deren großes Segeltau, das der Sturm riß, wieder ersetzt wurde. Diese Pirague machte mich immer besorgt. Denn sie segelte langsam, schwankte sehr und brauchte alle Vorsicht, um nicht zurückzubleiben. Auch die Windstürme plagten uns wieder. Wir suchten also Schutz auf der Insel Lalanca, welche zwar keinen Hafen hat und voll Felsen ist; allein wir konnten keine schnellere Zuflucht finden. Da sich der Himmel ein wenig aufklärte, schien es unsern versuchten Leuten am dienlichsten zu seyn, den Hafen der Insel Alal zu erreichen, den wir vor uns sahen. Ich ließ alle Piraguen voran segeln, und folgte

1766.

con dos baras de vela, à poco que haviamos navegado volvió furioso el viento, con aguacero que nos puso en cuydado, y verdaderam este que el mar se puso espantoso, y vna ola nos salvò la Popa; se mudò el rumbo, y tiramos almas cercano Puerto: de proa nos avisaron que virásemos para estribor porque estaba cerca vn bajo; passamos con fusto, y con tantos mares enfurecidos que parece nos queriantragar; pecè las Letanias, y vn P. Nuestro, y Ave Maria à San Xavier, à quien de veras encomende las cinco piraguas, y pendiente de vn cordel echè al agua su medalla, y nos favoreciò el Santo pues ya iban en decadencias los vracanes, y dos de ellos vi que declinando por Estrivor con mucha obscuridad, y agua, nos dexaron libres las debiles embarcaciones, tan pequeñas, y sin recistencia alguna, que me horro- rizaba de solo pensarlo; pues vn Navio no hiciera poco en conservarse entre tanta tormenta. Ala Pi- ragua San Miguel le faltò el Timon, por faltarle la sogá con que se afianzaba, y atrabesada entre dos mares, le entrò bastante agua; logrò con bastante trabajo poner nueva sogá, y proseguir, pero en el baxo que nosotros avisados por tal tubimos, y desechamos, casi se les sentò la Piragua, y aun dicen se llegò à parar algo; el Caucahue Don Lucas, que ita de Piloto en dicha Piragua dice que atrave- sada en dicho lugar, casi se perdieron, pues à poco que conocieron detenida la Piragua, saliò por la popa vn disforme, y desconocido animal, que yendose al fondo les levantò tan grande olada, que les echò mucha agua dentro dela Piragua: dicho Caucahue dice

ihnen. Nach kurzer Fahrt traf uns ein solcher schrecklicher Sturmwind und Regenguß, daß das Hintertheil des Schiffes in Gefahr war und durch eine Welle wieder ins Gleichgewicht kam. Der Lauf des Schiffes änderte sich und wir näherten uns dem nächsten Hafen. Wir mußten uns nach einem andern Wind drehen mit dem Schiffbord (Steuerbord) auf der rechten Seite, wegen einer nahen Klippe. Wir sahen uns mit Schrecken auf tobender See, die uns zu verschlingen drohte. Ich sagte Gebete her, und empfahl eifrig unsere fünf Piraguen dem heil. Xavier, ließ auch an einer Schnur sein Bildniß herab. Der Hellige half uns durch seine Fürbitte, der Orkan ließ nach und setzte unsere schwachen Fahrzeuge in Ruhe. Ich war in Furcht und Schrecken; denn eines unserer Fahrzeuge hatte Mühe, den Sturm auszuhalten, welcher der Pirague San Michael das Steuerruder beschädigte, (woben viel Wasser eindrang), da er das daran befestigte Tau riß, so daß man mit vieler Mühe ein neues anbrachte. Bisher schienen wir wenig weiter zu kommen. Der Caucahue Don Lucao, Steuermann besagter Pirague, sagte: daß während dieses Verweilens ein abscheuliches unbekanntes Thier sich am Hintertheil der Pirague gezeigt habe, das sich in die Tiefe stürzte und eine so starke Wellenbewegung verursachte, daß viel Wasser in das Fahrzeug drang. Der eben gemeldete Indianer versicherte, daß hier weder Untiefen noch Felsen sind, welches er wohl wisse, da er viele Jahre diese Gewässer befahren habe. Kurz, wir konnten den Hafen der Insel Chalacayec erreichen, welche nördlich durch eine zwanzig bis dreißig Schuh breite Sandbank mit der Insel Fangao zusammen hängt.

Diese

1766.

dice que en dicho lugar no ay baxo, ni peñas, que el lo sabia muy bien por haberse criado en estos parajes, y tenerlos todos, corridos, y vistos muchos años. En fin San Xavier nos favoreciò, y pudimos ganar el buen Puerto dela Ysla Chalacayec, que se puede llamar vna con la Ysla de Fangào, que se vnen con vn cascajal ancho de veinte, à treinta passos por parte del Norte de Fangào; el viaje de oy se redujo todo à tres ò quatro horas, corto en tiempo pero largo en sustos, y peligros.

Dia 31. habiendo cogido gran porcion de muy gordos, y grandes Choros, de que abunda el Puerto Chalacayec, salimos de este como à las nueve de la mañana con viento, suave, y en popa, que nos durò hasta cerca del medio dia; entre tres, y quatro dela tarde dimos fondo en la Ysla caycayèc, es pogueña pero es bueno el Puerto que mira al Leste; abunda de Erizos marisco muy bueno, y de algunos picos, choros, y choruas; lo mas dela Farde, y noche nos lloviò.

Dia 1 de Noviembre, lloviò hasta la mitad dela mañana; parò la lluvia, y dixè Missa; antes de medio dia empezò furioso el poniente con rafagas de agua, y granizo, y con vn frio bastante molesto; la noche fue muy fria, y lloviosa.

Dia 2 amaneciò sereno et tiempo pero blancas las cabezas delas Yslas por la mucha nieve que la antecedente noche cayò. dixè missa antes de salir el Sol, y luego dexamos el Puerto, y vna legua mas al Sur en la Ysla Calserau dimos fondo con el fin de coger cabras delas que en dicha Ysla tenia vn cauahue, y luego passar adelante, pero nose logra.

Diese Fahrt machten wir in drey bis vier Stunden, aber mit viel Schrecken und Gefahr.

Am 31. Oct. Wir fiengen eine Menge sehr fetter und großer Spechte, Baumhacker etc., deren der Hafen Chalacayec im Ueberflusse hat, und verließen ihn mit sanftem Winde um neun Uhr Morgens, der bis Mittag dauerte. Zwischen drey und vier Uhr Nachmittags warfen wir Anker vor der kleinen Insel Caycayec. Der östliche Hafen ist gut, hat viele Meerigel, Muscheln und Spechte oder Baumhacker. Es regnete den meisten Theil des Abends und der Nacht hindurch.

Am 1ten November. Regen bis zur Hälfte des Morgens. Als er aufhörte, las ich Messe. Vor dem Mittage fieng ein heftiger Westwind mit Regensturm, Hagel und beschwerlichem Frost, zu toben an. Es folgte eine sehr kalte und regnerische Nacht.

Am 2. Nov. Das Wetter heiterte sich auf. Die Spitzen der Inseln erschienen weiß vom Schnee, der vorige Nacht fiel. Vor Sonnenaufgang las ich Messe. Wir verließen sogleich den Hafen und legten uns eine Meile weiter gegen Süden an der Insel Calserau vor Anker, Ziegen zu bekommen, die ein Caucahue hatte, und sogleich weiter zu segeln; aber wir erhielt-

1766.

lograron las cabras, y en el interin se mudò el viento, que nos obligò à alojar en dicha Ysla que està al Leste oeste con la punta del Sur dela boca del Estero Ayfen.

Dia 3. Salimos del Puerto, y yà con viento, yà con calma fuimos navegando, por vn largo canal que forma por leste la Ysla, muy alta, grande, y nevada llamada Acuau, y por poniente otras Yslas grandes, y altas: à las tres dela tarde dimos fondo en la Ysleta Senùter cercada de multitud de picos choros, choruas, herizos, y Quilmagues, hizose bastante provision de estos mariscos; El Puerto esta libre de vientos, pero la agua es, dela que serecoge de las lluvias en vna poza.

Dia 4 con la baxa mar quedò en seco una multitud de marisco, y assi à pie enfuto se cogiò gran porcion de Picos, y Choros: como à las nueve dela mañana dexamos el Puerto, y à favor dela corriente muy rapita, navegamos al Leste entre las Yslas Acuau, y churrequel, en cuya costa, despues de medio dia dimos fondo, enfrente de una Ysleta llamada Selacti hasta esta Ysleta abunda mucho marisco desde tres leguas antes. Este dia con la siguiente noche lloviò bien, partizipando yo bastante hasta en la cama.

Dia 5. Soplando el Norte, salimos del Puerto; nos lloviò bastante, navegamos oy por vn largo canal que forman al Leste la Cordillera Nevada, y por el oeste unas Yslas altas, y Nevadas, causa del friò, que nos molestaba; à media tarde alojamos en la Costa dela Cordillera en el Puerto Cupquelan, que estaba muy malo por las muchas peñas de que
estaba

erhielten keine. Indessen änderte sich der Wind, und wir sahen uns gezwungen, bey dieser Insel ostwestlich zu verweilen gegen die südliche Spitze des großen Sees Ayfen.

Am 3. Nov. Wir verließen den Hafen und segelten bald mit Wind, bald bey Meeresstille durch einen großen Canal, den östlich die hohe, große und beschneyte Insel Acuau, und westlich andere große und hohe Inseln bilden. Um drey Uhr Nachmittags legten wir uns vor die Insel Senüter, wo wir viele Spechte, Baumhacker, Seeigel u. m. a. fanden, und uns reichlich damit versahen. Der Hafen ist ruhig, weil das Gewässer von dem Regen entstehet, und einen zusammengelaufenen See oder Teich ausmacht.

Am 4. Nov. Bey niedrer See bekamen wir viele Muscheln und ohne Mühe eine Menge Vögel. Früh um neun Uhr verließen wir den Hafen und segelten sehr schnell östlich zwischen den Inseln Acuau und Churrequel, und legten uns gegen einer kleinen Insel Selacti über vor Anker. Schon drey Meilen vor derselben findet sich eine Menge Seemuscheln. Diesen Tag und folgende Nacht regnete es sehr stark, woran auch ich in meinem Bette Antheil hatte.

Am 5. Nov. Wir hatten Nordwind und heftigen Regen, als wir den Hafen verließen, und schifften heute durch einen breiten Canal, den östlich die beschneyte Cordillera und westlich hohe beschneyete Inseln bilden, daher wir große Kälte ausstanden. Gegen Abend lagen wir an der Küste der Cordillera im Hafen Cupquelan, der voll Felsen und Klippen ist.

1766.

estaba sembrado; no estaba libre del Poniente, que temia, y aunque quise buscar mejor Puerto, no lo conseguí me encomendè à San Xavier, que me favoreció, pues.

Dia 6 como si el poniente esperasè que llegasè el dia, con este saltò furioso, y con mucho trabajo, y fusto dexè el Puerto, y con dos Piraguas ganamos tres quadras atras el Puerto Yclai en la misma costa, nos siguiò la Piragua Nuestra Señora del Carmen, cuyo Piloto al tirar el cable, cayo de cabeza en la agua, y por saber nadar, pudo entre tanto alboroto coger la piragua, y esta ganò el Puerto Yclay habiendose visto casi anejada por las muchas olas, que el Poniente le embocò dentro; dos piraguas quedaron en el Puerto, y la Piragua San Juan vna de las dos se llenò de agua, y fuè à pigue; mas con la baxamar quedò en sèco, y sacandole la agua baxò con la compañera à mi Puerto; dela Piragua San Joseph resbalò à la agua vn caucahue, y aunque passò la Piragua sobre el, pero havia bastante fondo causa de no haver recibido daño. El dia estubo cruel, y con muchos aguaceros. Este Puerto Yclay tenia à la frente por Poniente la boca del Canal llamado Tuaguencayec, que forman por el Sur la Punta Sisquelan Cordillera, y por Norte la Ysla grande llamada Nalcayec; esta es la boca, y canal mas abanzado al Sur, por donde se puede pasar à Aau, que no se sabe si es estero, ò canal que cruza al mar de Guayaneco; los mas Practicos dicen que à no ser canal, à de ser cortissimo el tramo intermedio de Tierra, y facil para tirar las Piraguas. Tambien se sabe, que desagua rio por la parte del

Sur,

Er war auch nicht frey vom Westwinde, den ich fürchtete; auch konnte ich keinen bessern Hafen erreichen, und empfahl mich daher dem heil. Xavier, der mir auch hold war.

Am 6. Nov. Beym Anbruche des Tages blieb ein fürchterlicher Westwind. Mit viel Arbeit und Furcht verließ ich den Hafen, und zwey Piraguen kamen an den Hafen Yclay an eben dieser Küste. Uns folgte die Pirague Nuestra Señora del Carmen, wo der Steuermann beym Ziehen des Laues in das Wasser fiel. Da er schwimmen konnte, war er bey diesem Unfall im Stande, die Pirague zu halten, und sie gewann den Hafen Yclay, nachdem sie fast durch die vielen Wellen überschweimmt war, welche der Westwind hineintrieb. Zwey Piraguen blieben im Hafen, und die von San Juan war voll Wasser und dem Sinken nah, aber bey der Ebbe ward sie vom Wasser entladen und kam mit der andern in den Hafen. Ein Indianer rutschte von der Pirague San Joseph in das Wasser, und nahm keinen Schaden, obschon das Fahrzeug über ihm weg gleng, weil er Tiefe genug zum schwimmen hatte. Der Tag war unter heftigen Regengüssen ungestüm. Dieser Hafen Yclay hat westlich gegen über die Mündung des Canals Tuafuencayec, der südlich von der Spitze Sisquelan Cordillera, und nördlich von der großen Insel Nalcayec gebildet wird. Dieser Canal erstreckt sich am meisten gegen Süden, von da kann er nach Aau gehen, wovon man nicht weiß, ob es ein großer See oder Canal ist, der das Meer von Guayaneco durchkreuzt. Die mit diesen Gegenden bekanntesten versichern: es sey kein Canal, weil der Abstand zwischen dem Lande sehr kurz und leicht zum

Fort:

1766.

Sur, y puede ser defague dela laguna enque acaba Aau. Esto se debe averiguar para obiar el defecho de ofqui.

Dia 7. amaneciò lloviendo, y muy frio por haver nevado la noche antecedente: con el Norte passamos la punta de Celtu al Leste dela Cordillera que forma vna boca estrecha con la Ysleta, y vnos baxos, que hacen dificil este passo, y en efecto en estos baxos se perdiò, por los años de 44, ò 46. vna Piragua que comandabà Francisco Rozillo. Antes de estos baxos vna quadra, ay otros dos baxos cerca dela Punta de celtu. mas limpia parece la boca entre la Ysleta, y la costa de Poniente, y punta llamada Quesahuen; passadas estas puntas enfacha otra vez el mar como Legua, y media à dos, asta la Punta de mecas donde estrecha otra vez; al llegar à esta Punta se descubren islelones, y enpalizadas con tantos palos parados, que de lexos parece baia de Navios. Toda es tierra anegadiza: como à las quatro de la tarde dimos fondo en el Puerto mecàs todo lleno de troncos, y palos. Luego que llegamos saliò vna Piraguita à recoger Huebos de vnos Paxaros llamados Piupigues, que ponen à 14 y à 15 huebos mayores que de Pabos, delos que traxeron gran porcion, pero les costaban passar de vna Ysleta à otra con el agua al Pecho. Aqui nos lloviò toda la noche con mucha incomodidad nuestra.

Fortbringen der Piraguen ist. Auch weiß man, daß ein Fluß hier südlich strömt, und sich in den See Aau ergießen könne. Dieses muß sich auch darthun, wenn man Untersuchungen auf Ofqui *) anstellt.

Am 7. Nov. Regen bey Tagesanbruch, und viel Kälte, weil es die Nacht hindurch geschnehet hatte. Mit Nordwind passirten wir die Spitze von Celtu gegen die östliche Cordillera. Sie formirt eine enge Mündung. Hier sind viele Untiefen, welche die Fahrt beschwerlich machen. Im Jahre 1744 oder 1746 gieng wirklich hier eine Pirague unter, welche Francisco Rozillo commandirte. Eine kurze Strecke vor diesen Untiefen sind noch zwey andere bey der Landspitze von Celtu. Besser schelut die Mündung zwischen der kleinen Insel und der westlichen Küste, und der Landspitze Quelahuen zu seyn. Wenn man diese passirt hat, erblickt man eine Welle weit das Meer zwischen beyden bis zu der Landspitze von Mecàs, wo es sich wieder verengert. Wenn man sich dieser Landspitze nähert, erblickt man mastenähnliche Umgebungen, welche von weitem wie ein Meerbusen voll Schiffe aussehcn. Alles ist Sumpfland. Nachmittags um vier Uhr lagen wir im Hafen von Mecàs vor Anker, der voll Baumstämme ist. Sogleich nach unsrer Ankunft gieng eine Pirague ab, Eyer von Bögeln zu holen, die Piupigues heißen, und 14 bis 15 Eyer legen, welche an Größe denen der kalekulischen Hühner gleich kommen. Man brachte sehr viele zusammen; aber man mußte von einem Inselchen zum andern bis an die Brust im Wasser waden. Es regnete hier zu unsrer größten Unbequemlichkeit die ganze Nacht.

Am

*) Man sehe die Karte.

Dia 9. diò lugar el tiempo para dexar el Puerto Mecàs despues de Medio dia, enderezando la proa à Poniente para desechar vnas cienagas llenas de arboles secos, pasadas seis quadras fuimos enderezando al Sur, dexando al Poniente vn Rio cenagoso; à media legua empezó à verse la arboleda mas frondosa, y el canal parecia vn Rio con sus costas baxas, y anegadizas. A las quatro dela Tarde passò por nuestro lado vn pedazo de nieve sobre el agua de hasta ocho varas de largo, y dos por lo mas alto dela flor dela agua; poco mas tarde passò otro tan grande: à las seis dela Tarde aloxamos; el frio, agua, y granizo nos molestò esta noche.

Dia 10 por ser favorable viento, y marea dexamos el mal Puerto, y à media legua de Navegacion, llegamos à la boca dela Laguna de San Raphael de ofqui tendrà de ancho la boca media quadra escafa; por el Poniente tiene vnos baxos que pueden servir de impedimento en baxa mar; al entrar en la Laguna, vi varios Ysletoncillos, que ivan errantes por la Laguna; y vno vi de cerca que tendria quadra de largo, y poco menos de ancho; y por partes ocho à nueve varas de alto; hermosa era la vista con la variedad que formaban al passo que se defacian. Al lado del Leste, ay vna ancha quebrada entre dos altos zerros, cubierta de muchas varas de Nieve, que besa la orilla del agua; de esta Nieve se desmorronan los grandes pedazos, que van errantes, por la Laguna; y algunos salen por la boca al desmoronarse da vn estallido, como de tiro de artilleria, ò como trueno de tempestad; y de estos oimos muchos. Al entrar en la Laguna,

muchos

Am 9. Nov. Wir konnten den Hafen Mecàs nach Mittag verlassen, und steuerten westwärts, um die mit nackten Bäumen besetzten Moräste zu vermeiden. Wir steuerten bald hernach gegen Süden, und ließen gegen Westen einen schlammichten Fluß. Nach einer halben Meile zeigten sich die Bäume mit mehr Laub, und der Canal schien ein Fluß mit niedrigen und unter Wasser gesetzten Küsten zu seyn. Um vier Uhr Nachmittags und später hatten wir starkes Schneegestöber. Um sechs Uhr Abends blieben wir liegen. Kälte, Wasser und Hagel verursachten uns diese Nacht viele Beschwerden.

Am 10. Nov. Weil der Wind günstig und westlich war, verließen wir den schlimmen Hafen und kamen an die Mündung des Sumpffees von San Raphael von Ofqui, die sich in der Mitte verengert. Gegen Westen sind einige Untiefen, die Hindernisse verursachen können. Ich sah verschiedene gegen die Sumpffee zerstreute schwimmende Inselchen. Eine derselben hatte eine ansehnliche Länge und Breite und an einigen Orten eine Höhe von acht bis neun Ellen. Der Anblick war schön, zumal bey ihrer Trennung, wenn sie sich von einander entfernten. An der östlichen Seite ist eine gebrochene Strecke zwischen zwey abhängigen Anhöhen. Sie ist bis zum Wasserrande mit viel Ellen tiefem Schnee bedeckt, von welchem sich große Trümmer ablösen und nach dem Sumpffee schwimmen. Viele zersprangen mit Krachen eines Kanonenschusses oder Donnerschlages vor der Mündung des Sumpffees, bey dessen Einlaufen viele Cakucagues Indianer ihr Gesicht mit Kohlen färbten

1766.

muchos Yndios cahucagues se tiñieron con carbon las caras, diciendo lo hacian por saludar à la Nieve porque el que assi no lo hacia se moria; no poco me costò el hacerles labar las caras, aunque no se labaron de su antigua Gentilica Superticion. A las 8 dela mañana aloxamos en la punta, y Puerto Yayaqui, bueno para el Sur, y poniente; poco acomodado para el Norte, es vnico este Puerto para el Norte, y resguardo delas Piraguas, en el defecho de ofqui; aqui aseguramos dela agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que por fer algo crecida, no podia passarse por el defecho de ofqui; con la descarga del bastimento dela Piragua reconoci, que hallè mucho podrido, y maleado por causa delas continuas lluvias que tuvimos, y no tener resguardo alguno las Piraguas. La Laguna tendrà de Norte à Sur dos leguas, y poco menos de Leste à oeste. El agua es bastante dulce, y muy clara: esta tarde passè à ver el estrecho de ofqui, y nos lloviò bastante.

Dia 11 al salir el Sol passè con tres Piraguas, y lo mas dela gente al defecho de ofqui, llamado el affiento de Nuestra Señora de Mercedes, que es donde se aloxa, y està distante de Yayaqui quatro ò cinco quadras. Formamos vn rancho cubierto por arriba de cortezas de Mañiu, y hojas de Pangue; debaxo del qual dexamos alguna carga que habiamos traído; y nos bolvimos à Yayagui al medio dia: despues de comer cargamos la carga, que restaba, y nos volvimos al rancho de Nuestra Señora de Mercedes, que està al Sur dela Laguna. Al llegar à la Playa, donde desembarcamos, vn Español arrojo

und sagten: sie thäten es dem Schnee zu Ehren, weil der, so dieß unterlassen werde, sterben müsse. Es kostete mich nicht wenig Mühe, sie zum Abwaschen ihrer Gesichter zu bereben; aber sie wuschen ihren alten heidnischen Uberglauben nicht mit ab. Früh um acht Uhr legten wir uns an der Spitze und im Hafen von Yayaqui vor Anker, der zwar gegen den Süd- und Westwind, aber nicht viel gegen den Nordwind schützt. Er ist der einzige nördliche Hafen, wo die Piraguen im übrigen Theile von Ofqui sicher sind. Hier versahen wir unsere Pirague Nuestra Señora de Desamparados (Verlassenen) mit Wasser. Dieses Fahrzeug fand ich beim Ausladen der Provisions sehr verfault und schadhast, wegen der vielen Regengüsse. Der Sumpfssee erstreckte sich von Norden gegen Süden zwey Meilen, und fast eben so viel ostwestlich. Das Wasser ist ziemlich süß und hell. Diesen Abend brachte ich mit Befehlen der Meerenge von Ofqui zu, unter häufigem Regen.

Am 11. Nov. Bey Sonnenaufgange passirte ich mit drey Piraguen und mit den meisten unserer Leute den Ueberrest von Ofqui, genannt der Sitz unserer lieben Frau der Gnaden, da, wo man sich vor Anker legt, in einer Entfernung von 4 bis 5 Quadren von Yayaqui. Wir formirten eine Reihe, um nach Maniu und Pangué zu kommen; unterhalb derselben ließen wir eine Ladung zurück, die wir hatten, und wanderten uns um Mittag gegen Yayaqui. Nach dem Essen nahmen wir die übrige Ladung ein, und kehrten südlich des Sumpfssees, nach der Passage von Nuestra Señora de Mercedes. Bey Annäherung an die Küste,

1766.

arrojo su Poncho al agua, para labarlo, lo que visto por los Yndios Caucahues, muy enojados le dixeron, que no hiciesse tal cosa, porque se enojaria la Laguna, y les daria mal tiempo; no obstante mas de 24 horas estuvo bueno el tiempo, y fin llover; y porque passado este, lloviò, enojados los Yndios, dixeron que el Español tenia la culpa: se descargò la carga, y antes dela noche se assegurò en el rancho.

Dia 12 en la Laguna San Raphael da fin el viaje por mar, y para volver à la agua es necessario tirar por el desecho de osqui las Piraguas, tendrà esta travesia desde la Laguna, hasta el rio Luca vnas diez, y ocho, quadras; pero el trabajo es muy grande, y mucho el tiempo que se gasta. La Playa dela Laguna adonde desembarcamos en osqui, tendrà de llano seis varas, y corre de Leste à oeste buen pedazo, lo demàs es barranca à pique: esta barranca en el desembarcadero, tendrà vnas seis varas de alto; poco despues se sigue otro pedazo, poco menos que de barranca de asta diez, à doce varas, y à tres, ò quatro varas mas arriba està el llanito del aloxamiento llamado Nuestra Señora de Mercedes. Poco despues del aloxamiento se sigue vna ladera bastante pendiente, y parada de poco mas de media quadra de subida, y otro tanto de bajada. Lo restante del camino es llano, pero es vn continuo barrial ò agua empantanada; camino bien molesto para faenas tan pesadas, como por el se hacen. Este dia se subieron dela Laguna al lugar del aloxamiento à fuerza de brazos, y fogas tres
pira-

wo wir landeten, warf ein Spanier seinen Mantel in das Wasser, ihn zu waschen; als dieses die Indianer sahen, sagten sie zornig zu ihm: er solle dieses nicht thun, um den Sumpffsee nicht zornig zu machen, der ihnen übles Wetter verursachen würde. Dieses blieb nichts desto weniger 24 Stunden lang gut und ohne Regen. Da es aber nachher regnete, sagten die aufgebrauchten Caucahues: der Spanier sey daran Schuld. Man lud aus, und vor Nachts waren wir wieder in der Reihe.

Am 12. Nov. Die Pirague San Raphael endigte in der Lagune ihre Seefahrt, und ward, um diese wieder fortsetzen zu können, mit den andern über den Rest von Ofqui von dem Sumpffsee an bis zum Flusse Luca 18 Quadren mit großer Arbeit und vielem Zeitverluste gezogen. Das Ufer der Lagune, wo wir auf Ofqui landeten, läuft ostwestlich eine gute Strecke, das übrige ist voll Sumpflöcher, und der Ausladeplatz sehr beschwerlich. Bald darauf kommt ein anderes Stück des Ufers zehn bis zwölf Ellen hoch zum Vorschein, und drey bis vier Ellen davon ist der Landungsplatz Nuestra Señora de Mercedes. Nicht weit davon entfernt folgt ein Abhang von etwas weniger als einer halben quadra, und noch ein anderer. Der übrige Weg ist eine mit Wasser angelaufene Ebene und höchst beschwerlich. Diesen Tag erhob man aus der Lagune drey Fahrzeuge am Orte des Ankerplatzes, mit Arbeit und Lauen, ohne sie zu beschädigen. Abends hinderte uns der Regen am arbeiten. Ein Indianer malte sich das Gesicht, und sagte auf Befragen, er thue es, damit schön Wetter werde. Die darauf folgende Nacht hatten wir Kälte und Regen.

1766.

piraguas sin deshacerles nada; por la tarde nos impidió la lluvia trabajar; pero la ocupò vn Yndio Cahucahue en pintarse la cara, y preguntado, porque hacia aquello, respondió, que lo hacia para que hiciesse buen tiempo. La noche siguiò confrio, y lluvia.

Dia 13 amaneciò el tiempo en calma lloviò aunque poco, y se pudo subir al aloxamiento la Piragua San Miguel, aunque sin falcas, porque pesaba demafiado: despues de medio dia se condujeron dos Piraguas asta la mitad del defecho, costando mucho trabajo subirlas por la cuesta, que està cerca del aloxamiento, y mucho mas por la parada que està cerca de su cumbre.

Dia 14 aunque al salir el Sol empezò la llubia, pero parò à las ocho; y se pudo conducir la Piragua Nuestra Señora del Carmen à la mitad de el defecho; lo mismo se quiso hacer con la Piragua San Miguel, pero à poco tiempo se dejó porque pesaba mucho para poderla tirar, sin dessacerla, y defecha toda se perdía, por ser vieja, y assi se quedò en el aloxamiento se conduxo vnas de las Piraguas adelantadas hasta las margenes del Rio Lucac: esta tarde por ser clara, y con Sol, registrè el bastimento y hallè mucho maleado, y los Zurrones casi podridos los mas. Son estos parajes de continuas, llubias, y assi para resguardo del bastimento se necesitaban Piraguas zerradas, y para el manejo delos remos, se ponen chumaceras.

Dia 15. fue de Sol, y viento Sur el primero, desde que habia salido de mi Mission, y assi lo logré poniendo à secar el bastimento casi perdido por las llubias.

Am 13. Nov. Der Tag brach mit Meerstille an, es regnete ein wenig. Die Pirague San Michael konnte sich sicher legen, ob sie gleich wegen ihrer größern Schwere keiner Dielen, den Bordrand zu erhöhen, bedurfte. Seit Nachmittags gelangten zwey Piraguen bis zur Mitte von Ofqui. Es kostete viele Mühe, sie an die Küste zu bringen, welche an dem Ankerplatze ist, und noch mehr, um höher hinauf zu fahren.

Am 14. Nov. Bey Sonnenaufgang fieng es an zu regnen, hörte aber um acht Uhr wieder auf, und man konnte die Pirague Nuestra Señora del Carmen zur Mitte der Laguna bringen. Eben dieses versuchte man mit dem Fahrzeuge San Miguel, aber man mußte davon ablassen, weil es zu schwer war, gezogen zu werden, und man fürchten mußte, es möchte so beschädigt werden, daß es sinken könne, weil es alt war. Es blieb daher bey den bis an die Ufer des Flusses Lucac voran gegangenen Piraguen. Diesen Nachmittag untersuchte man die Pirague und fand sie sehr schadhafft: die innern Docken waren meist verfault. Diese Segenden haben beständig Regen, daher mußten die Piraguen dicht verwahrt und zum Rudern gut eingerichtert seyn.

Am 15. Nov. Wir hatten Sonne und Süds wind, seitdem ich meine Mission verließ, und ich konnte unsere durch Regen verdorbene Provlision trocknen.

Heute

538 Diario del Viage, y Navegacion hecho

1766.

llubias. Este dia se conduxo la segunda Piragua à Rio Lucac. Con ocasion de hacerme la barba, enseñé el Espejo à Miguel Jorjuis Yndio, que poco meses antes habia venido de su Pais gentilico; y al verse en el Espejo, se admirò grandemente, ya se reia, ya se baraba, y se rio, ya se admiraba, ya llamaba con la mano al que veia en el Espejo, ya arugaba los labios, ya los estendia, ya lo juzgaba por hermano suyo, llamandolo con la mano, y admirandose, como estaba alli.

Dia 16 Despues de haver oido Miffa la gente, conduxo algun bastimento al Rio Lucac, y por la tarde descansaron del trabajo al que tenian horror por lo molesto, y pesado de el camino.

Dia 17 se quizo tirar la tercera piragua; poco era el trecho que con ella havian caminado, quando al caer de vn pequeño altito, coriò la Piragua, y cogiò la Pierna à vn Yndio Caucahue, y sobre la espinilla le abriò à lo ancho vna herida de medio Geme de larga, y le sacò de su lugar vn hueffo del tobillo; mucho senti esto por ser Yndio que trabajaba con empeño; poco antes cogiò la misma Piragua contra la tierra por vn costado à otro caucahue, y le agoviò vna costilla; con esto las faenas iban de espacio, y lo poco que se trabajaba era de mala gana. Me pareciò que passandome yo al rio Lucac, se harian con mas empeños las faenas; y assi puse en execucion mi marcha esta tarde; y con mi carga à cuestras empezè mi viaje, y al ver el camino tube lastima dela Gente, que con razon tenia horror al trabajo por tal lugar, pues yendo cargados à veses
erra-

Heute kam die zweite Pirague an den Fluß Lucac. Als ich mich rasirte, verursachte der Spiegel bey dem Indianer Miguel Jorguis, der vor etlichen Monaten sein Vaterland verlassen hatte, vieles Verwundern. Bald lachte er, bald blieb er stehen, lachte wieder, verwunderte sich, winkte dem Bilde, das er in dem Spiegel sah, mit der Hand, hielt es für seinen Bruder, und wunderte sich, wie dieser hieher kam; bald spitzte er das Maul, und erweiterte es wieder.

Am 16. Nov. Nachdem die Leute Messe gehört hatten, brachte man einigen Vorrath nach dem Flusse Lucac, und gegen Abend ruhten sie von den Strapazen aus, die ihnen, wegen des beschwerlichen Weges, sehr hart fielen.

Am 17. Nov. Man versuchte die dritte Pirague zu ziehen; aber kaum hatte man angefangen, als ein Caucahue Indianer, der sich zur Arbeit verbunden hatte, das Unglück hatte, den Fuß zwischen der Pirague und dem Tau zu quetschen, so daß die Wunde einen halben Schuh weit war, und ein Stück vom Knöchel sich verrenkte. Kurz vorher drückte eben diese Pirague durch ihr Schwanken einen andern Caucahue Indianer, und quetschte ihm eine Rippe. Auf solche Weise gieng die Schiffarbeit langsam und mit wenig Lust von statten. Es schlenen mir, da ich an den Fluß Lucac kam, die Arbeiten besser von statten zu gehen; daher setzte ich diesen Abend meinen Weg fort, und fieng an mit meiner Ladung meine Reise zu beschleunigen. Ich hatte Mitleiden mit den Indianern, welche mit Recht hier Abscheu vor der Arbeit hatten, da sie öfters im Ziehen fehlten, wenn sie den Fuß an einen Stock

anstie-

1766.

erraban el tiro quando mudaban el pie, y juzgando lo afixaban sobre algun Palo, lo ponian sobre la agua ò aguabarro, que los tragaba hasta las ródillas, y con esto la carga iba à para sobre el agua ò barro. Yo bafè mas dela mitad del camino con mi carga, llebando y à bien mojados pies medias, y Zapatos; quando me encontrè con vn peon que bolbia del Rio Lucac, quien me cogiò mi carga, y verdaderamente que no hice poco en salir sin carga de tanto atolladero, y ollos llenos, ò de agua ò de barro. Lleguè al aloxamiento del Rio Lucac, el que tendrà por aqui de ancho diez, y seis, à diez, y ocho brazadas, con bastante fondo: el aloxamiento aunque es bueno à la vista; es malo para el piso por ser barro cubierto de yervas. aqui colguè mi Pabellon, que me servia de casa, y cama, poco resguardo para tanta llubia. Este dia por la mañana, y la antecedente noche lloviò mucho; la Farde fue buena.

Dia 18 amaneciò lloviendo, y continuò lo mas de el dia, y assi no se hizo faena.

Dia 19 como à las 8 dela mañana parò la llubia, y sobre tarde llegò la Gente conla tercera Piragua, à la orilla del rio, y se empezaron à cozer, y componer las Piraguas bastantes maltratadas con la tira por tierra. la noche fuè muy llubiosa, y de mucho viento.

Dia 20 como à las nueve enpezò el Poniente con turbonadas de agua, y granizo. Se continuò la compocision delas Piraguas, y yo me hallè algo enfermo. tambien mi Piloto cayò enfermo dela
gar-

anstießen und bis an die Knie im Schlamme wadeten. Ich ging über die Hälfte des Weges im Wasser. Es begegnete mir ein Arbeiter beim Flusse Lucac, der mir meine Last abnahm, und dadurch seinen Weg noch mühsamer machte. Ich kam an meinen Aufenthaltort, 16 bis 18 Klaftern vom Flusse Lucac, der zwar dem Ansehen nach gut aussah, aber wegen des mit Gräsern bedeckten Schlammes und letzters schlimm war. Hier schlug ich mein Stangenzelt auf, das mir zum Hause und Bette, ungeachtet des heftigen Regens, der vorige Nacht und heute früh fiel, dienen mußte. Der Nachmittag war gut.

Am 18. Nov. Es fing an zu regnen und dauerte den größten Theil des Tages fort, daher auch alles Arbeiten eingestellt wurde.

Am 19. Nov. Der Regen hörte um 8 Uhr des Morgens auf, und gegen Abend kamen die Leute mit der dritten Pirague an das Ufer des Flusses. Sie fingen an, die durch das Ziehen sehr beschädigten Piraguen wieder herzustellen. Die Nacht war sehr regnerisch und windig.

Am 20. Nov. Um neun Uhr fing sich der Westwind an mit Regen und Hagel zu erheben. Man setzte die Ausbesserung der Piraguen fort, und ich befand mich etwas unpaß. Mein Pilote liegt am
Halse

1766.

garganta, y de vn pie: anocheció con viento, y llubia.

Dia 21 se concluyó la compocision de Piraguas, y se echaron al Rio: para cofer las Piraguas, es necessario trarer de el aloxamiento, dela Laguna la mepua majada yà, las cortezas de Feñju, y colegues para las augas; todo esto falta en Lucac.

Dia 22 amaneciò lloviendo, y durò hasta media mañana; à esta hora cargadas las tres Piraguas me embarquè en la Piragua Nuestra Señora del Carmen, que hazia mucha agua, y Zelasa. En el aloxamiento dela Laguna quedaron tres Españoles, dos de ellos enfermos; y seis Yndios tres de estos enfermos. Empezamos à bajar el rio, primero la Piragua San Joseph, que à distancia de vna quadra se sentò enla arena por haberse arrimado à la orilla; luego saltò la Gente à lagua, y à fuerza de brazos, la volviò à la corriente del Rio. asta que esta Piragua no passò este mal passo, no se moviò mi Piragua, por no encontrarfe con la otra con la fuerza dela corriente: dexamonos pues llevar dela corriente, prevenidos todos con vn palo de dos varas, que remata en dos puntas, para apartar, y resguardar la barca de palos, y encontrones contra la barranca: à distancia de vna quadra hace vn recodo el rio, y en este recodo està caido, y atravesado à lo ancho del Rio vn gruessò arbol, al que la rapida corriente, noi llébava violentamente à dar con la barca; conocido el peligro, se arrojò à lagua ligero vn Yndio caucahue conla punta de vna foga, que quedaba atada al barco, y ganada la opuesta orilla, empezó el Yndio, con la Gente
del

Halse und an einem Fuße. Die Nacht fing sich mit Wind und Regen an.

Am 21. Nov. Die Ausbesserung der Piraguen ward geendigt, und man ließ sie in den Fluß. Es war nothwendig, aus dem Plage der Laguna alles Zerbrochene und was Hinderniß verursachte, zu ziehen. Alles dieses mußte in Lucac geschehen.

Am 22. Nov. Ben Anbruch des Tages regnete es, und dauerte so bis an den Morgen. Als die Piraguen beladen waren, begab ich mich auf die von Nuestra Señora del Carmen. Sie hatte viel Wasser eingenommen und schwankte. Im Lagerplatze der Laguna blieben drey Spanier zurück; zwey davon waren krank, und sechs Indianer, davon drey sich unpäßlich befanden. Wir fingen an, den Fluß hinabzufahren; zuerst die Pirague San Joseph, welche in der Entfernung von einer Quadra auf den Sand gerieth, weil sie sich dem Ufer genähert hatte; sogleich sprangen die Leute in das Wasser und machten sie mit vieler Anstrengung wieder flott. So lange sie dieser Unfall betroffen hatte, bewegte sich die meinige nicht, um nicht durch die Heftigkeit des Stroms zusammen zu stoßen. Wir unterließen nachher, uns dem Strome zu überlassen, und versahen uns alle mit einem zwey Ellen langen, an beyden Enden zugespitzten Stocke, um das Fahrzeug gegen Anstoßen zu sichern. Der Fluß machte in der Entfernung einer Quadra einen stumpfen Winkel, und in diesem liegt über queer weit im Flusse, ein dicker Baum, an den der heftige Strom bey nahe unsere Barke angetrieben hätte. Aber ein hurtiger Caucahue Indianer wendete diese Gefahr ab,
und

1766.

del primer barco, que lo esperaba, à sugetar la Piragua, que aunque llegó abesar el atrabesado troneo no recibió, daño por la prevencion dela foga, y los palos que llevabamos. yà puesta en este lugar la barca fuè necessario hacerla retroceder contra la rapida corriente à fuerza de fogas ocho ò diez varas, para dirijirla por el canal rio à bajo; passado este passo, se sentò la Piragua sobre vn tronco, del que costò despejarla; poco despues haviendo de passar por entre dos arboles parados, y distantes entre si como seis varas, nos costò mucho el guiarla, porque al mismo tiempo era necessario atender à que no se sentasse sobre los troncos, que habian debajo del agua; al fin se sentò, y con fogas, palos, y gente, dentro del agua hasta los pechos, salimos del tanto laberinto. Lo mismo passò con la Piragua San Joseph que iba delante: muchos fueron los golpes que recibieron las Piraguas, muchas las veces que se sentaron, sobre palos ò arena; y tambien algunas veces dabamos buelta en redondo; vn palo que dela costa salia atrabesado passò raspando con fuerza la parte superior dela Piragua, que à no atender los que estaban en la Piragua, ò lastima ò saca à alguno dela Piragua. La Piragua San Joseph se lastimò por vn encuentro, que tubo con la proa, y à nosotros se nos enterrò la punta dela proa en vn palo, que à no estar podrido, nos lastima la Piragua, à esto se juntò la importuna llubia, que habiendonos mojado bastante, nos hizo aloxar, como à las tres dela tarde, para secarnos, y sacudir el mucho friò que teniamos; el aloxamiento era malo, y mojado, y en el passamos entre aguaceros continuos hasta el.

Dia

und sprang mit dem einen Ende eines Taues, das von dem Fahrzeuge herabhing, in das Wasser, erreichte das Ufer gegenüber, und fing an, nebst den Leuten der ersten Barke, die Pirague abzulenken, wegen der heftigen Strömung, 8 bis 10 Ellen weit von der Küste. Hierauf mußte man die Pirague, die sich über einem Baumstamme befand, loszumachen suchen. Bald hernach mußte sie zwischen zwey gestämmten Bäumen in einer Entfernung von sechs Ellen hindurch. Es kostete uns viele Mühe, weil wir zu gleicher Zeit uns in Acht nehmen mußten, nicht auf die unter dem Wasser liegenden Baumstämme zu stoßen. Endlich blieb die Pirague stecken, und wir entkamen mit Tauen, Stangen und vielen Arbeiten bis an die Brust im Wasser, diesem Labyrinth. Gleiches Schicksal hatte die vorangehende Pirague San Joseph. Die Piraguén mußten viele Stöße aushalten; oft befanden wir uns über Pfählen und Sandbänken, oft wurden wir herumgedrehet. Ein Pfahl, der vom Ufer in die Quere lag, rieb sehr stark am obern Theile der Pirague, und beschädigte sie durch Nachlässigkeit derer, die darin waren, so wie auch die Pirague San Joseph Schaden litt durch ein Hinderniß des Vordertheils, so wie unsere durch das Anstammen eines nicht verfaulten Pfahls, wozu sich noch ein heftiger Regen gesellte, der uns zwang, Nachmittags um drey Uhr anzulanden, um uns zu trocknen und uns vor der großen Kälte zu schützen. Die Regengüsse dauerten fort bis zum

1766.

Dia 23 que aunque llovió al amanecer parò luego, y salimos del Puerto; como à las ocho de la mañana, llegamos à la boca del Rio Atalquèc, es muy sereno, baxa por el Norte, y desagua en Lucac, siendo con este de igual grandeza. Como à las nueve llegamos à la boca del rio Mañiguàs, que tiene muchos vajios, y dicen nacen de vnas Nieves, que hay en vnos cerros, que se ven junto al mar hacia el Poniente: à pocas quadras esta la boca del Lucac, que desagua al Sur en la mar de Guayaneco, aunque cali todo su curso es al Poniente desde su Nacimiento y tendrà en la boca quatro ò cinco quadras, y de ancho, de mucho fondo, pues muy cerca de la boca aun es el agua dulce: à poco mas de las nueve aloxamos, en la boca del rio en vn arrenal, luego vimos la temida varra del rio, llamada las tres olas, pero tan suave, que los Practicos se admiraban: Armè el Altar, y dixè Missa, siendo la primera en estos parajes, y con tan Santo Sacrificio tomò Posseion Jesu-Christo de tanta Gentilidad, como ay hacia el Sur, yà en fazon, y por falta de operarios no ha logrado tanto bien. La Tarde estubo cruel con frio, y llubia; algo distante del aloxamiento hacia el Leste, hacia gran multitud de Gabbitas, à las que fueron, y traxeron mas de quinientos huebos, que tenian puetos sobre la arena, en la Playa.

Dia 24 viendo al amanecer, la barra suave, y bueno el viento, salimos de el Puerto, y al llegar à la barra, que es donde quiebra el mar, con las
aguas

23sten November, hörten aber sogleich bey Tagesanbruch auf, und wir verließen den Hafen und kamen um acht Uhr an die Mündung des Flusses Atalquéc, der sehr ruhig gegen Norden läuft und sich in den Lucac ergießt, - der von gleicher Größe ist. Gegen neun Uhr gelangten wir an die Mündung des Flusses Mañiguas, der viele Klippen hat, die von den Schneeklumpen der abhängigen Anhöhen längs des Meers bis gegen Westen entstehen sollen. Ohnweit davon ist die Mündung des Lucac entfernt, der südlich in das Meer von Guayaneco fällt, obgleich sein ganzer Lauf, von seinem Ursprunge an, gegen Westen geht. Er ist an der Mündung vier bis fünf Quadra's breit und wohl noch mehr, sehr tief; daher auch diese Mündung süßes Wasser hat, woselbst wir kurz nach neun Uhr bey einem sandigen Orte anlegten. Sogleich erblickten wir die gefürchtete Sandbank des Flusses, welche die drey Wellen genannt wird; sie ist aber so sanft, daß sich die Erfahrenen darüber verwunderten. Ich richtete den Altar zurecht und las Messe. Sie war die erste in diesen Gegenden, und mit diesem heiligen Mesopfer nahm der Heiland Besitz von diesem Heidenlande, so wie gegen Süden, und dieses gerade jetzt, da es an Arbeitern fehlte. Nachmittags regnete es heftig und die Kälte war groß. Etwas entfernt vom Ankerplatze war Ostwind. Es war hler eine Menge Möven, von welchen man über fünfhundert Eyer auf dem Sande an der Küste fand.

Am 24. Nov. Bey Tagesanbruch verließen wir den Hafen bey gutem Winde, und als wir uns der Sandbank ober dem Rief näherten, wo das Meer

1766.

aguas del Rio, quando venia la da remaban acia tras, yendose en pos dela ola, y passada volvian con fuerza à remar para fuera, y assi salimos delas temidas olas dela barra; passada esta se levantò vela, pero yendo arreciando el viento se quito, se può espantoso el mar, y nos hizo temer: mi Piragua era la mas fatal, por baxa, que aun sin carga era demasiado, por todas partes entraban las olas, de Suerte que no se paraba de dar à la bomba; à esta fatiga se juntò la de frio, y llubia; ni mi cama se librò, pues dos olas entraron, y la mojaron, y juntamente à mi. Antes del medio dia logramos el Puerto en Ysla chagualat, bueno, y libre de todos vientos; hay en este Puerto bastantes, herizos, algunas choruas, y mucho cochayuyo; de este cogiò vn Español vn poco, y luego le dixeron los Yndios, que no lo echasse al fuego, porque se alborotaria el mar, y lo mismo decian, sucederà, si se echa al fuego el marisco; y aunque yo les queria quitar esto dela cabeza; me respondian, que assi lo havian aprendido de sus mayores, argumento para ellos muy grande. Todo el dia fuè brabo con llubia, y frio causado dela cercania dela Cordillera Nevada; por el Leste dista vna quadra la Ysla Guaguen.

Dia 25 fue vario de Sol, lluvia, y viento Poniente.

Dia 26 aunque al amanecer lloviò vn poco, pero el resto deel dia fue bueno, yo amaneci enfermo del cuello, quizas causado del frio viento dela noche, y el ningun resguardo conque dormia en la Piragua. Oy supe otra supersticion, de estos Yndios Caucahues aprendida de sus mayores, y era que

Meer sich vom Flusse scheidet, ruderten wir hinter der Wellenhebung, und mit aller Anstrengung der Ruder kamen wir glücklich hinüber, worauf sich unsere Segel bey schrecklichem Winde anschwellten und uns in Furcht setzten. Meine Pirague war am übelsten daran, weil sie tief ging, und bisher ohne Ladung nichts nützte. Von allen Seiten drangen die Wellen hinein, so daß das Pumpen nichts half. Hlezu kam noch Frost und Regen. Mein Bette wurde zu gleicher Zeit von zwey Wellen durchnäßt. Vor der Mittagszeit kamen wir zum Hafen der Insel Chagualat. Er ist gut und vor allen Winden sicher. Hier fanden wir See: Igel, Chor: Muscheln, und andre Gattungen, vor welchen uns die Indianer warnten; sie sagten, so bald wir sie an das Feuer brächten, so würde sich das Meer erheben. Ich suchte ihnen dieses auszureden, sie gaben mir aber zur Antwort, daß sie dieses von ihren Voraltern wüßten, ein Grund, der bey ihnen großes Gewicht hatte. Den ganzen Tag über war heftiger Wind, Regen und Kälte, welche von der nahen Schnee: Cordillera verursacht ward. Gegen Osten liegt eine Viertelmeile die Insel Guaguen entfernt.

Am 25. Nov. Die Sonne war sehr unstät. Regen und Westwind.

Am 26. Nov. Ob es gleich bey Tagesanbruch ein wenig regnete, so war doch der übrige Tag heiter. Ich lide am Halse, das velleicht vom kalten Winde des Nachts herkam, und weil ich in der Pirague mich nicht genug verwahrt hatte. Heute nahm ich einen andern Aberglauben dieser Caucahues:

que al passar; sobre ellos alguna vandada de Papagayos, nadie levantaba la cabeza à verlos, porque dello contrario, habria mal tiempo.

Dia 27 salimos de Chagualat, y à vna legua de viaje nos faltò por la proa el Sur, que nos hizo aloxar en el Puerto Yquilatu en la Cordillera, bueno, y bastante libre del Sur, Leste, y Norte; ay en este Puerto vna buena mina de colo. Aqui levantamos vna hermosa Cruz, antes la qual arrodillados, rezamos el Credo. Por todo este Paraje hay mucho cochayuyo.

Dia 28. viento en popa salimos de el Puerto, pero en breve calmò, y à remo ganamos dos leguas adelante, al Puerto Crèas en la Cordillera bueno, de Piedra menuda, y con agua dulce bastante, libre de vientos; pero pocas quadras mas al Sur està el Puerto chayaij libre de todos vientos; por el Poniente solo se vè el mar limpio; y entre sur, y Poniente se vè la Ysla Guayaneco.

Dia 29 salimos viento en popa de Crèas, dejando en el, una hermosa cruz. como vna legua hacia el Poniente, y apartado dela Punta de Crèas, ay dos Peñascos, por cuya cercania passamos. Nos escafeò el viento, y à remo ganamos las loberias delas Ysletas llamadas coorientao; en donde se cogieron nueve lobos, y cerca de medio dia, nos dexamos caer à la Cordillera, y aloxamos en el Puerto Esagurituan, bueno, y libre de vientos;

Indianer wahr, den sie von ihren Vorfältern erlernt hatten. Wann nämlich ein Flug von Papagayen über ihnen schwebte, hob keiner die Augen auf, sie zu sehen, aus Furcht, daß böses Wetter entstehen möchte.

Am 27. Nov. verließen wir Chagualat. Nach dem wir eine Meile zurückgelegt hatten, nöthigte uns der Südwind in den Hafen Yquilaru, in der Cordillera, der uns vor Süd-, Ost- und Nordwind schützte. Dasselbst ist eine gute Colo-*)mine. Wir richteten ein schönes Kreuz auf, vor dem wir kniend das Credo hersagten. Auf dieser ganzen Strecke findet sich häufig die Muschelgattung Cochayuyo.

Am 28. Nov. Wir verließen den Hafen mit gutem Winde, der aber so nachließ, daß wir uns zwey Meilen lang der Ruder bedienen mußten, um zum Hafen Creas, in der Cordillera, zu gelangen. Er ist gut, ohne Klippen, hat süßes Wasser, man ist auch darin vor Winden gesichert; aber wenige Quadra's gegen Süden ist der bessere Hafen Chayay, der von allen Winden frey ist. Bloß gegen Westen sieht man das Meer stille, und zwischen Süden und Westen ist die Insel Guayaneco.

Am 29. Nov. Wir verließen Creas, wo wir ein schönes Kreuz hinterließen. Eine Meile gegen Westen sind vor der Spitze von Creas zwey Felsen, in deren Nachbarschaft wir vorbeisegelten. Der Wind verließ uns, und wir erreichten die kleinen

*) Da ich weder in den besten Wörterbüchern, noch beym Molina und Helms das Wort colo finde, so lasse ich es unübersetzt. M.

1766.

vna quadra mas al Norte està el Estero Eyacuma, que tiene buen Puerto. El dia estubo bueno, pero la Noche lluviosa.

Dia 30 dexando levantada vna Cruz, salimos del Puerto à favor del Norte, el que passando à Poniente nos hizo à media legua de viaje buscar abrigo en la mesma Cordillera, en el Puerto Tuizla muy bueno, y sin ningun viento, pero para entrar à el, es necessario practico, pues parece vn laberinto su entrada, tantos son los Peñascos, è Ysletiyas que hay; mis Yndios, quando Gentiles lo frequentaban; ay en el abundancia de herizos, Choruas, Guilmauy, Chapes, y Colles. Cerca de medio parò la lluvia, y dixè Missa.

Dia 1. de Diciembre amaneciò con lluvia, y Poniente, que durò todo el dia con la siguiente noche; y en este Puerto estubimos detenidos por los malos tiempos hasta el dia.

Dia 5 en el que ansiosos de dexar este Puerto, salimos de el; pero à tres quadras saltò el Poniente, que nos hizo alojar en la boca del mismo estero, en el Puerto Stelquelaguer. Desde el antecedente dia andaba yo enfermo, y oy me apurò mas el dolor de vientre, y dela Cintura para abaxo, causado de las continuas mojadas, poco abrigo; mojada muchas

nen Inseln Coorientao, wo wir neun Robben fingen. Um Mittag entfernten wir uns von der Cordilliere, und liefen in den Hafen von Elaguritan ein, der gut und sicher ist. Eine Quadra mehr nordwärts ist der See Eyacuma, wo ein guter Hafen ist. So schön der Tag war, eben so regnerisch war die Nacht.

Am 30. Nov. Bey Verlassung des Hafens richteten wir ein Kreuz auf. Der Nordwind begünstigte unsere Abfahrt; da aber der Westwind eintrat, sahen wir uns, nach Zurücklegung einer halben Meile, gezwungen, in eben dieser Cordilliere im Hafen Tuizla Schutz zu suchen, der sehr gut und vor Winden sicher ist, nur muß man bey dem Einlaufen sehr bewandert seyn; denn man sieht sich in einem Labyrinth von Felsen und Inselchen. Meine Indiatler liefen öfters da ein, als sie noch Helden waren. Hier giebt es eine Menge See Zigel, Schormuscheln und andere Gattungen. Der Regen ließ gegen Mittag nach, und ich las Messe.

Am 1. December. Der Tag brach mit Regen und Westwind an, und so dauerte es den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch. Wir wurden durch schlimmes Wetter in diesem Hafen aufgehalten bis zum

5ten December, wo wir ihn sehnlich verließen; aber nach einer Fahrt von drey Quadren erhob sich ein Westwind, der uns zwang, an der Mündung eben dieses Sees in den Hafen Stelquelaguer einzulaufen. Den Tag vorher war ich krank, und heute setzte mir das Leibreißen fast über den ganzen Körper, vom Gürtel an bis unten, sehr zu. Es ward durch

anhal-

1766.

chas veces la ropa dela cama, y rara vez feco el calzado; *Sed Deus et anima merentur omnia*; ojala logre la conversion de algunos gentiles, que es el fin de tan penoso viage. Continuò el Poniente todo el dia con algunos golpes de Granizo, y yo passè baxo vnas ramas vna fatal noche con los dolores de vientre.

Dia 6 dexamos el Puerto, pero dentro de vna hora, à Dios misericordia, pudimos lograr con gran peligro el Puerto chanaquelya en la Cordillera, bueno, y libre de todos vientos. Aqui me dixo, vn viejo Yndio caucahue, que esta era la tierra donde el se havia criado: que daba gracias à Dios de ser christiano; que aora ya tenia hacha, vestido, y comida; pero quando Gentil, el y los suyos padecian muchos trabajos; porque su vestido en tiempo de Ynvierno, se reducian à vna manta muy pequena, hecha de plumas de Pajaros, que con las llubias seles podria, y solo les tapaba las espaldas: en tiempo de Verano se alegraban, de poder dexan esta manta, yendo desnudos. La comida se reducía à marisco crudo, pajaros, y huebos delos mismos Pajaros, y quando lograban coger algun lobo, era vn gran banquete, y aunque lo halassen muerto, y podrido, no lo desechaban, y muchas veces lo comian crudo, cogiendo con los dientes vna punta de Carne, y con la mano la otra punta del Pedazo, y con vna concha de marisco, cortaban junto à los dientes el Pedazo, ò bocado, que habian de engullir. Sus embarcaciones

anhaltende Nässe und schlechtes Obdach veranlaßt. Das Bettuch war öfters durchnäßt, und Strümpfe und Schuhe selten trocken; Sed Deus et anima merentur omnia. Heute war ich so glücklich, einige Heiden zu bekehren, welches der Endzweck dieser so beschwerlichen Reise ist. Der Westwind hielt den ganzen Tag, mit Hagelwetter vermischt an, und ich brachte die Nacht sehr übel unter Aesten, mit vielen Schmerzen des Unterleibes hin.

Am 6. Dec. Wir verließen den Hafen, aber wir brauchten eine Stunde den guten Hafen Chanaquelya, in der Cordilliere, mit großer Gefahr zu erreichen. Ein alter Caucahue - Indier sagte mir, daß er hier geboren sey; er danke Gott, ein Christ zu seyn, und seine Hacke, Kleidung und Nahrung jetzt zu haben. Als er noch im Heidenthume war, litten er und die Seinigen viele Trübsale; seine Kleidung bestand im Winter in einer kleinen Decke von Borsgelfedern, die bey Regenwetter ihnen nur die Schultern bedeckte. Im Sommer legten sie selbige zwar ab, und blieben nackend. Ihre Spelsen waren rohe Muscheln und eine Gattung von Vögeln und deren Eyer. Wenn sie einen Robben fingen, schmauften sie herrlich; wenn sie ihn auch todt oder faulend fanden, verwarfen sie ihn doch nicht, und aßen ihn öfters roh, so daß sie das eine Ende des Fleischstückes mit den Zähnen zermalnten, und das andre in der Hand hielten. Mit einer Muschelschale schnitten sie das Stück oder den Bissen vor den Zähnen ab, den sie verschluckten. Ihre Fahrzeuge verfertigten sie mit Feuer und Muschelschalen: sie waren zwey Armweiten breit. In den Trümmern eines an diesen
sen

1766.

nes se hacian à fuerza de fuego, y con conchas; tenian de largo dos brazadas: con la perdida muy antigua de vn Navio por estos parajes hallaron vnos clabos, que adelgazados en la punta les servia de erramienta para desbistar las tablas de sus embarcaciones, en cuya fabrica, aunque tan pequeña, año, y à veces año, y medio; la vela para Navegar con viento, era vn cuero de lobo; con estas embarcaciones, iban de Puerto en Puerto, quando lo permitia el tiempo, en busca de su comida, que por aqui està muy escasa, padeciendo los Pobres, à vezes ayunos mas largos, y rigurosos, que los mas rigidos Anacoretas, y con ser esta tierra de tantas llubias, y de muchos frios, sus casas eran vnas ramas, que ponian sobre vnas varas. Este dia fuè vario, y al anochefer empezó la lluvia.

Dia 7, y 8. fueron brabos, y rigurosos los vientos, y la lluvia, y yo salto de fuerzas, y acosado delos dolores, me vi forzado à hacer cama debajo de vnas ramas que se formaron à forma de nicho; pensè morir aqui segun la falta que de todo tenia.

Dia 9 con la llubia de toda la noche, amaneci con la cama mojada; ya llevaba quatro dias con sus noches de ebacuaciones, y dolores de vientre, y este dia passò tan adelante mi mal, que pensando morirme alli, dixè à los Yndios, que despues de muerto yo buscassen con mayor empeño à los Gentiles, y los llevassen à la mision, y que no se volviessen sin Gentiles; pero Dios quiso, que al anochefer aliviasse.

sen Küsten längst gescheiterten Schiffes fanden sie Nägel, die sie zuspizten, um die Bretter zu ihrer Fahrt zu befestigen. Mit dieser Arbeit brachten sie oft ein, auch wohl anderthalb Jahre zu. Das Segel war die Haut von Seehunden; und so segelten sie von einem Hafen zu dem andern, wenn es die Zeit litt, ihre kärgliche Nahrung aufzusuchen, so daß sie an Armuth oft den strengsten Einsiedlern nichts nachgaben; und da dieses Land dem Regen und der Kälte unterworfen ist, so bestanden ihre Hütten aus Nesten, welche auf Baumstämme gestützt waren. Dieser Tag war unstat, und der Regen kam, als es Nacht ward.

Am 7. und 8. Dec. Starker Wind und Regen.

Ich war kraftlos und sah mich, von Schmerzen überhäuft, gezwungen, mein Bett unter Zweigen, die eine Nische vorstellten, aufzuschlagen. Ich war in allem elend daran, so daß ich bald gestorben wäre,

Am 9. Dec. Die ganze Nacht Regen.

Als der Tag anbrach, war meine Lagerstätte durchnäßt. Vier Tage und Nächte brachte ich bereits unter Durchfall und Bauchschmerzen zu; auch dieser Tag war fast tödtlich für mich. Ich sagte zu den Indianern, daß sie nach meinem Tode mit mehr Eifer die Helden aufsuchen, sie zur Mission bringen, und nicht wieder zu ihren ehemaligen heidnischen Mitbrüdern zurückkehren sollten; aber es gefiel Gott, daß ich mich, als die Nacht einbrach, wieder erholte.

Am

Dia 10. Salimos del Puerto, y por la fuerza con que el norte Soplaba, se rompiò el arbol dela Piragua San Joseph, y se viò en mucho peligro con la mucha agua que le dentrò. Habriamos navegado vna legua, quando dimos vista à tres ramaditas casi desechas, nos acercamos à ellas, y registradas, hallamos en ellas, vna bomba llevada alli, dela perdida del Navio Yngles, que se perdiò el año de 40. cerca de alli; y muchos hueffos de lobos marinos, señas, segun los Practicos, de haber estado alli los Gentiles: al mismo tiempo, que yo en ofqui. Nos alegrò San Xavier el dia de su Ocraba, con estas señas. Poco mas adelante hallamos otras tres ramaditas, en la boca, y punta del Norte del Estero Mesier, famoso entre los Yndios, por no haberle hallado fin; tira al Leste, y se juzga cruce la Cordillera, que por aqui es baxa, y quebrada; digna cosa de averiguarse assi por ver si es canal, que cruce al mar del Norte, ò alguna Laguna; como por las muchas almas, que se pueden lograr, y quizas puede comunicarse con la Baia de San Julian, pues dicho Estero, està en la altura Austral de 48 grados. Passamos esta mañana à la Ysla Guélametau, en cuya cumbre ay vnos Pajaros como tortolas, muy gordos, y sabrosos, y duermen en agugeros soterraneos, se llaman, Optemes; el Puerto es bueno, y libre de todos vientos.

Dia 11 volvimos à la punta del Norte del Estero Mesier, por lograr vna loberia, que ay alli; pero

Am 10. Dec. Wir verließen den Hafen und hatten das Unglück, daß durch den nördlichen Windsturm der Mast der Pirague St. Joseph brach. Das Wasser drang ein, und wir sahen uns in großer Gefahr. Wir waren eine Meile weit gefegelt, als wir drey verlassene kleine Baraken erblickten. Wir untersuchten sie, und fanden eine Pumpe, die aus dem Schiffe vor 30 bis 40 Jahren genommen worden war, und viele Knochen von Seehunden, die, nach dem Urtheil der Erfahrenen, andeuteten, daß hier Helden gewohnt hatten, zu eben der Zeit, als ich auf Ofqui war. Am Tage der Octave des heil. Kahlers erfreute er uns. Denn ein wenig weiter von hier fanden wir andere drey Baraken, an der Mündung und nördlichen Spitze des Sees Mesier, der bey den Indiern sehr berühmt ist, weil man noch nicht sein Ende fand. Er zieht sich gegen Osten, und man glaubte, er durchkreuze die Cordilliere, die hier niedrig und durchbrochen ist: ein Umstand, der wohl der Untersuchung werth ist, um gewiß zu wissen, ob es ein Kanal ist, der das nördliche Meer durchkreuzt, oder ob es ein großer Sumpffsee sey, weil allhier viele Seelen können gewonnen werden, und weil man vielleicht von hier aus eine Vereinigung mit dem Meerbusen von St. Julian hat, indem eben gedachter See von 48 Graden nördlicher Breite ist. Diesen Morgen kamen wir zu der Insel Guelametau, auf welcher viele Vögel sind, z. E. sehr fette und schmackhafte Turteltauben; sie schlafen in unterirdischen Löchern, und werden Optemes genannt. Der Hafen ist gut und vor Winden sicher.

Am 11. Dec. Wir kamen an die nördliche Spitze des Sees Mesier, Seehunde zu fangen, weil wir

1766.

pero no logramos nada, y nos quedamos muy necesitados, pues del bastimento ya no nos quedaba mas, que para tres ò quatro veces. Enderezamos à la Ysla Guayaneco, pero à la mitad de el Camino nos faltò la trabesia, que nos obligò con muchissimo trabajo, y à fuerza de remo à coger la costa dela Ysla Quetayulec; las otras Piraguas no pudieron ganar la Ysla, y jurgamos volvieron à la Ysla Guelametau. Nosotros dormimos, sobre vnas Peñas dela costa. Puerto no lo habia. Esta noche se cogieron dos docenas de Pajaros Colmanes, mayores que vna Gallina, y con esto socorriò Dios nuestra necesidad. La caza de estas aves, buena, y de buen gusto, se hace alli; el cazador bà de noche con vn palo delgado, y de largo como 6 ò 7 palmos; lleva vn achon de fuego echo de cortezas secas de arbol; los Pajaros, que duermen al largo dela costa, encandilados con la Luz del achon, no huyen, y el cazador les va dando, con el palo en la cabeza, y prosigue hasta que quiere, y despues retrocede, y va cogiendo su caza, logrando en breve, y sin costo mas caza, que el mejor Europeo en todo vn dia, gastando polbora, y municion.

Dia 12. passamos à la Ysla Guayaneco, y alojamos en el Puerto Elalexaguer, no muy bueno, y baxio. En este Puerto me contò vn Yndio Caucahue, que iba conmigo, que siendo Gentil, y de vnos 14 años, fue con los suyos à comer à este Puerto de vna Ballena que alli havia barado, y yo vi aun hueffos: al mismo fin concurriò alguna Yndiada de Gentiles Calenches, vn mes estuvieron logrando del banquete las dos Naciones, en este in-

ter-

Wir kaum auf drey bis vier Tage Mundvorrath hatten; aber wir fingen nichts. Wir sahen uns daher nöthigt, mit vieler Anstrengung nach der Insel Guayaneco zu steuern, aber mitten in unsrer Fahrt kam uns ein ungünstiger Wind, mit größter Mühe die Küste der Insel Quetayulec zu erreichen. Die andern Piraguen waren nicht so glücklich, und wir glaubten, daß sie nach der Insel Guelametau segelten. Wir schliefen auf einigen Felsen der Inselküste. Es war da kein Hafen. Diese Nacht fingen wir zwey Duzend Vögel, Colmanes genant, etwas größer als eine Henne. Hiedurch stand Gott unserm Manne bey. Diese Vögel sind leicht zu fangen und ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Der Vogelfänger geht des Nachts mit einem dünnen, 6 bis 7 Palmen langen Stecken, und hält einen Feuerbrand von trockner Baumrinde; die auf der Küste schlafenden Vögel, welche durch die Helle des Feuerbrandes geblendet sind, entfliehen nicht. Der Jäger schlägt sie mit dem Stecken auf den Kopf, bis er in kurzer Zeit hinlängliche Beute gemacht hat, und mehr, als ein europäischer Jäger sich in einem ganzen Tage mit Pulver und Blei verschaffen könnte.

Am 12. Dec. Wir kamen zur Insel Guayaneco, und lagen in dem schlechten und seichten Hafen Elalexiquer vor Anker. Hier erzählte mir ein Caicahue-Indier, der mit mir gieng, daß, da er noch ein Heide von 14 Jahren war, er nebst dem Seinigen von einem Wallfische, den man selbst fing, gegessen habe, und ich sah noch Knochen davon. Ein Haufe heidnischer Calenches-Indianer vereinigete sich zu gleichem Endzwecke und in einem Monate hatten

termedio salieron 11 personas de los cauchues à lobar vna jornada distante; siguiéronlos algunos calenes, y por disgustos antiguos mataron estos à todas las 11 personas en la misma lóberia; Dios ba juntando ahora en mi mission estas Naciones, y sin acordarse de venganzas, viven sossegados, y el principal matador havrà dos meses que se bautizó.

Dia 13. Salimos del Puerto, y cerca de medio dia vimos vna ramadita, alojamiento de Gentiles quando passaron por alli, y poco despues dimos con las dos Piraguas, que se havian separado de Nosotros dia 11, y estaban en el Puerto Feumate-rigua, en donde se perdió el Navio Yngles por el año de 1740. El aloxamiento es pampa sin monte alto, y parece bueno para sementeras, y papas. Bastantes Señates hay del Navio perdido, y de los muchos Yngleses, que alli murieron: algunos Yndios cauchues, siendo aun Gentiles, se hallaron aqui quando se perdió dicho Navio, y me contaron muchas cosas, que havian echo alli los Yngleses. A un Caucahue, que ya murió Christiano en mi Mission, le hicieron los Yngleses Governador de aquel Pais, y le dieron vn baston con puño de plata: tenian los Yngleses separado algunas quadras de su alojamiento à vn hombre, y no le daban rasion; los Caucahues aunque Gentiles lo visitaban, y se corrian con marisco, y carne de lobo; y el pobre hombre solo les decia señabando hacia el Norte: *Chiloè Chiloè donde están los Españoles.* Quando los Yngleses se fueron de este lugar, no se hallaban
alli

hatten beyde Stämme herrliche Mahlzeiten. Inzwischen gingen elf Personen der Caucahues - Indier in der Ferne einer Tagreise auf den Seehundsfang aus. Es gingen ihnen einige Calenes nach, und tödteten aus alter Feindschaft diese elf Indier. Gott verlieh meiner Mission diese indischen Stämme. Sie leben nun friedlich beisammen, ohne Groll und Nachgier, und vor zwey Monaten ließ sich der Hauptmörder taufen.

Am 13. Dec. Wir verließen den Hafen, und sahen gegen Mittag eine Barake heidnischer Indier, wo sie sich aufhielten, wenn sie hier vorbeysamen. Bald hernach erreichten wir die zwey Piraguen, die sich am eilften von uns getrennt hatten, und im Hafen Feumaterigua lagen, wo das englische Schiff 1740 untergieng. Es ist ein Abhang ohne hohen Berg, und scheint gut zu Saat und Wurzeln zu seyn. Man hat Wahrzelgen, wo das besagte Schiff untergieng, und wo viele Engländer ihren Tod fanden. Einige Caucahues - Indier, zu der Zeit noch Heiden, waren damals noch hier, und erzählten mir vieles von diesem Unfall, der die Engländer betraf. Einen derselben, der als ein Christ in meiner Mission starb, machten sie zum Subernador dieser Gegend, und gaben ihm einen Stock mit einem silbernen Knopfe. Sie ließen einen Menschen in einiger Entfernung, und gaben ihm keinen Mundvorrath. Die Caucahues besuchten ihn und leisteten ihm Beystand, versahen ihn auch mit Muscheln und Fleisch von Seehunden. Der arme verlassene Mensch deutete gegen Norden: Chiloe, Chiloe, wo die Spanier sind. Als die Engländer diesen Ort verließen, waren die
Helden

1766.

alli estos Gentiles, y quando volvieron, hallaron à este hombre muerto en su chofita, y su cabeza arrojada fuera del ranchito, y juzgaron era cortada: toda esta costa esta sembrada de Peñascos. al anochecher llovió bastante.

Dia 14 aunque amaneciò lloviendo, pero cessò como à las 8, y pude decir Missa; y luego salimos hacia la Ysla Fayu donde pensabamos allar Gentiles; à pocas quadras de viaje divisamos en la Ysla Acanzcan vnas ramaditas, que se juzgò havian sido aloxamiento de Ynvierno de Gentiles, en esta Ysla se perdiò por la parte del poniente vn Navio, del que aun quedan dos piezas de Artilleria yá inútiles. No me dan razon los Caucahues, porque tiempo fue esta perdida; pudiera haber sido la de Diego Gallegos, que por aqui se perdiò. Esta Ysla se llama propriamente Guayaneco, pero los Españoles llaman assi al lugar dela perdida del Navio Yngles; cuya Ysla entre caucahues, se llama camarigua. En la Ysla Acanzcan ay piures; el dia fue bueno aqui aloxamos.

Dia 15 salimos de Acanzcan, cuya punta del Norte debe ser à donde han de tirar la Proa, los que quisieren pasar la punta del Poniente de ofqui llamada Guatelaguen. Desde esta punta de Acanzcan, se ve la punta de ofqui baxa. Una legua habriamos caminado quando dimos con siete ramaditas frescas de Gentiles; dos leguas mas al Sur aloxamos al medio dia en la Ysla Areclulial, y sobre tarde passamos à aloxar vna legua mas adelante en la

Heiden nicht daselbst. Als diese zurückkamen, fanden sie ihn entseelt in seiner Hütte. Sein Kopf war abgeschnitten und herausgeworfen. Diese ganze Küste ist mit Felsen übersäet. Als es Nacht wurde, regnete es heftig.

Am 14. Dec. Auch des Morgens regnete es noch bis um acht Uhr, so daß ich hernach Messe lesen konnte. Wir steuerten sogleich gegen die Insel Fayu, wo wir Heiden anzutreffen glaubten. In geringer Entfernung erblickten wir auf der Insel Acanzcan mehrere Barken, welche zum Winteraufenthalte der Heiden gedient hatten. Am westlichen Theile dieser Insel schellerte ein Schiff, wovon noch zwey unbrauchbare Stücke Geschütz übrig waren. Die Caucahues konnten mir nicht sagen, wann sich dieses Unglück ereignet habe. Es könnte das Schiff des Diego Gallegos gewesen seyn, welches hier schellerte. Diese Insel heißt eigentlich Guayaneco, aber die Spanier nennen auch also die Gegend, wo das englische Schiff schellerte. Die Caucahues-Indier nennen sie Camari-gua. Auf der Insel Acanzcan giebt es piures. Der Tag unsrer Ankunft war schön.

Am 15. Dec. Wir verließen sie. Ihre nördliche Spitze muß da seyn, wo man sich hinwenden muß, um die westliche Spitze, genannt Guatelaguen, von Ofqui zu passiren. Von dieser Spitze von Acanzcan aus erblickt man die niedrige Spitze von Ofqui. Wir hatten eine Welle zurückgelegt, als wir sieben neue heidnische Barken sahen. Zwey Wellen südlicher landeten wir um Mittag auf der Insel Areclualial, und gegen Abend kamen wir eine Welle

566 Diario del Viage, y Navegacion hecho

1766.

la Ysla Acanzcan; tambien esta tarde se vieron ramaditas frescas.

Dia 16 proseguimos el viage, y llegamos à la boca del canal, è Ysla Fayu, y aloxamos en el Puerto, que està defendido de vientos, y bastante frequentado de Gentiles dela Nacion Kàlen, pero no hallamos señales frescas: el dia estuvo muy crudo con la llubia, que me mojò bastante.

Dia 17 dixè Missa ofreciendola à Maria Santissima para que nos consolasse, y dirigiesse, y assi sucediò; pues poco despues de haver acabado la misa; gritò uno desde un cerrito: *bumo, bumo se ve*: y certificados dela vendad, fuimos en busca del humo, y como à legua, y media hallamos en la punta del Norte dela Ysla camelau en la boca del canal de Fayu, una ramadita con quatro Almas: vn hombre con su muger, y un hijito, y vna soltera; al punto que nos divisaron, salieron à la Playa, pintado el hombre el rostro, y con su plumage en la cabeza, que eran dos alas de Paxaros; el vestido assi del hombre, como delas dos mugeres se reducìa à una sola manta de pellegitos de Guillin, ò Gato marino, que les cubre las espaldas, y poco mas abaxo de la cintura; pero no por delante; mas ni en el hombre, ni en las mugeres hechè de ver aquel natural pudor, que causa les desnudez, ni ellos estrañaban cosa, en que nosotros los viessemos desnudos; el adorno assi de hombres como de mugeres, es una farta de caracoles muy menudos puesta al rededor dela Cabeza; y las mugeres añaden al cuello unas fartas de bromas de palos, que parecen hueffo: Las voces, y gritos, que daban quando me vieron eran des-

vorwärts zur Insel Acanzacan, wo wir diesen Nachmittag neue Barken erollckten.

Am 16. Dec, Wir gelangten zum Eingange des Canals und zur Insel Fayu, und lagen im Hafen, der vor Winden sicher ist. Er wird von den Kalen-Indianern häufig besucht; wir wurden aber keiner neuen Barake gewahr. Der Tag war sehr rauh und regnerisch. Ich ward ziemlich durchnäßt.

Am 17. Dec. Ich las Messe zu Ehren der heil. Jungfrau, daß sie uns tröste und leite. Denn kaum hatte ich die Messe geendigt, so rief einer von einem Hügel: „Man sieht Rauch!“ Wir suchten uns demselben zu nähern, und wir fanden nach zurückgelegten anderthalb Meilen in der nördlichen Spitze der Insel Camelau, in der Mündung des Canals von Fayue, eine Barake mit vier Seelen, einen Mann mit seiner Frau, seinem Ebdnchen und Töchtern. So bald sie uns gewahr wurden, liefen sie an das Ufer. Der Mann hatte sein Gesicht bemalt, und eine Federmütze auf dem Kopfe, welche aus zwey Vogelflügeln bestand. Ihre Kleidungen waren eine Decke aus Thierhäuten, die ihnen die Schultern bedeckte und ein Wenig über dem Gürtel gieng; weder bey dem Manne, noch den weiblichen Geschöpfen war natürliche Schamhaftigkeit zu finden, über ihre Nacktheit, die sie selbst nicht gewahr wurden. Bey beyden sahen wir eine Zierrath, die eine Art von Tresse war, von sehr kleinen Schneckenmuscheln, die um den Kopf herum gieng. Insbesondere hatten die Weibspersonen Stückchen von Holz, die Knochen zu seyn schienen. Ihre Stimmen und ihr Schreyen, da sie mich sahen, war außerordentlich stark und ununterbrochen.

1766.

descompassados, y sin cessar. Luego, que nos acercamos à la playa, se conociò, que el hombre era hijo de uno, que conmigo iba, y unos siete meses antes abia ido à mi Mission; habló pues este, à su hijo, y conocidos, saltamos à tierra: Abracè al hombre, y se mostrò alegre; llegamos à su ramadita, cubierta de ramas, y pellegos delobos marinos. Su despensa se reducía à dos ò tres montoncillos de pajaros Lilis, algunos yà podridos, por estar fuera del ranchito, expuestos al Sol, y al agua. Passados los cumplimientos fuè el hombre por tierra à avisar à otra ramadita, que estaba cerca: nosotros seguimos por mar bien mojados por lo mucho, que lloviò todo el dia; à distancia de ocho ò diez quadras llegamos al Puerto, donde estaba la ramadita; yà estaban en la Playa dos hombres pintados, y con plumages, gritando desapoderamente. Saltamos en tierra, los abracè, y nos encaminamos à su ramadita, donde hallamos nueve Almas, que componian dos familias: La despensa se componia de muchos Pajaros Lilis: despues delos cumplimientos; y gritos, que todos daban aun tiempo sabiendo, que yo los venia à buscar, gustosos deshicieron su ramadita, y cargando en su Piraguita de ocho varas de larga, los paxaros, y pellejos de lobo, se passaron con nosotros à la primera ramadita: junto de esta segunda ramadita habia barado vna vallena años antes dela que havia aun muchas barbas: en este Puerto hallè muchas esponjas: yà era cerca dela noche, quando llegamos de buelta al primer rancho, donde aloxamos. Despues de acostados los forasteros, se juntaron los Gentiles en un ranchito,

So bald wir uns dem Ufer näherten, fand es sich, daß der Mann der Sohn war, von einem meiner Gefährten, der sieben Monate vorher zu meiner Mission kam; denn er sprach mit seinem Sohne und sie kannten sogleich einander. Er umarmte den Mann und war fröhlich. Wir giengen in seine Hütte oder Barake, welche mit Zweigen und Seehundshäuten bedeckt war. Sein Vorrath bestand aus zwey bis drey kleinen Haufen Kilsvögeln, deren einige schon faulten, weil sie außerhalb der Hütte der Sonne und dem Regen ausgesetzt waren. Nach den ersten Complimenten stieg er ans Land und führte eine andre Hütte in der Nähe auf. Wir folgten ihm zu Wasser, stark von dem Regen durchnäßt, welcher den ganzen Tag dauerte. In der Entfernung von acht bis zehn Quadra's gelangten wir in den Hafen, allwo die Barke stand. Schon waren zwey gemalte Menschen, mit Federn geschmückt, an der Küste, und schrien aus vollem Halse. Wir stiegen an das Land, ich umarmte sie, und wir gingen auf ihre Hütte zu, wo wir neun Seelen antrafen, welche zwey Familien ausmachten. Auch hier bestand der Mundvorrath aus vielen Kilsvögeln. Nach vielen Complimenten und Schreyn, das sie bissher äußerten, da sie wußten, daß ich komme, sie aufzusuchen, zerlegten sie ihre Hütte, luden auf ihre kleine, acht Ellen breite Pirague ihre Vögel und Seehundsfelle, und kamen mit uns zur ersten Barke. Bey dieser andern hatte man vor Jahren einen vielbärtigen Wallfisch gefangen. In diesem Hafen fand ich viel Schwämme. Es gleng schon auf die Nacht los, als wir auf die vorige Passage geriethen, wo wir anlandeten.

Nach,

1766.

y todos juntos hombres, y mugeres estubieron lo mas dela noche cantando, y vailando; el canto era entonado, y como si arrullaran à vn niño para dormirlo, celebrando de este modo la venida à sus tierras del Padre Missionero, y de quando en quando daba uno de ellos uno à manera de relincho, y hablaba unas palabras alto, y entonado: Vn Faijatas llamado Antonio Chaya supo de esta Gente, que su hijo habia muerto de maleficio, elque me dicen lo practican assi: Por Guerra, ò por enemistad quiere uno maleficar à su enemigo; buffa ocasion. y la procura ordinariamente, estando dormido, y le corta al enemigo el pelo dela coronilla dela cabeza, que de otra parte dicen, que no sirve; este pelo lo atan muy bien con barba de ballena, y quando quieren causar el daño, juntase la familia, y püesto el pelo entre dos piedras vaylan al rededor toda vna noche, invocando al Demonio, y de quando en quando majan, golpean, y punzan al pelo, y siquieren, que el maleficiado muera luego, no paran de hacer estas funciones; si van à mariscar atan el pelo al cochayuyo, paraque lo azote el mar, si van à la montaña por leña, lo arrojan delos arboles abajo, persuadidos de que el maleficiado siente en su cuerpo grandes dolores, y fatigas, y aunque esté distante el maleficiado quando se hace esto, dicen que realmente siente muy activos dolores, que rebienta en sangre, y al fin muere: y assi, dicen murió el dicho Taijatas maleficiado por los Gentiles, que viven por cabo corso. Realmente senti la muerte de este Yndio, porque venido à mi mission me huviera noticiado delas Naciones, que viò

Nachdem sich die Fremden zur Ruhe begeben hatten, begaben sich die Helden in eine kleine Hütte. Alle Manns- und Frauenleute sangen und wachten den meisten Theil der Nacht hindurch. Der Gesang hatte die Intonation eines Wiegenliedes, und so celebrirten sie die Ankunft des Missionars bey ihnen. Von Zeit zu Zeit hörte man von einem derselben eine Art Wieherns, und zugleich gab er mit einigen Worten den Ton an. Ein Fajjataf, genant Antonio Chaya, klagte, daß sein Sohn durch Zauberen gestorben sey, die sie auf folgende Weise ins Werk richten. Wenn ein Krieger oder Feind seinen Gegner bezaubern will, so sucht er Gelegenheit, ihm das Haar von dem Wirbel seines Kopfes abzuschneiden, den von einem andern Theile desselben hilft es nichts, wie sie sagen. Dieses Haar befestigen sie an die Bartflossen des Wallfisches. Wenn sie nun Schaden anrichten wollen, so vereynigt sich die Familie; sie legen das Haar zwischen zwey Steine und wachen, im Kreise sitzend, eine Nacht, woben sie den bösen Geist anrufen und von Zeit zu Zeit sich die Haare raufen, und nun glauben, daß der Bezauberte sogleich sterbe. Sie fahren so immer in diesem Geschäfte fort. Wenn sie auf den Seemuschelfang ausgehen, beneßen sie ihr Haar im Meere; wenn sie auf die Berge nach Holz gehen, reiben sie selbige an die Bäume. Hiedurch glauben sie, empfinde der Bezauberte an seinem Körper große Schmerzen und Beschwerden, er mag auch noch so weit entfernt seyn, bis er endlich sterbe. Auf solche Weise, sagten sie, starb der besagte Fajjataf durch Bezauberung der räuberischen Helden. Ich erfuhr wirklich den Tod dieses Indiers, als ich

in

1766.

viò hacia el Sur. Toda esta gente que allè va con el pelo del medio dela cabeza cortado, por temor del maleficio. El año antecedente, por noticias, que les dieron los cauahues, que embiamos de nuestra mission, supieron que este iba el Padre Missionero à sus tierras à buscarlos, y assi juntaron porcion de Yndios Calenes, Taijatafes cerca de Guayaneco, deseosos los mas de ser Christianos: pero el Demonio que no descuyda metiò cisaña entre ellos; los primeros disgustos fueron porque los Calenes no daban à los Taijatafes parte delas chaquiras, que el año antes habian recibido dela Mission de Caylin por medio delos Caucahuès: à esto se juntò el acordarse de guerras, y muertes antiguas, por lo qual tubieron su Guerrilla, aunque sin muertes, y luego se deshizo la junta, y unos 15 ò 20 dias antes que yo llegasse, se fueron à sus tierras, quedando solos estos que hallè, que refirieron lo dicho, y uno de estos tenia una cajuela de barbas de Ballena llena de pelo que cortò, enla Guerra passada, y guardaba para maleficar à sus enemigos: sus Armas son palos, piedras, y lanza, que en lugar de hierro, tiene un huesso de Ballena afilado. A quatro dias más de viage hubiera dado con os Taijatafes; pero el no tener yà bastimiento, desanimò à la Gente, y determinè volverme à mi mission, admirando los altos Tuicios de Dios; pues los que el año antes quedaron concertados devenir à mi Mission, no se hallaron, y los que no lo pensaban, fueron hallados donde no pensabamos, y lograron hacerse Christianos. quantos delos que dejamos moriran en breve, y se perderàn;

in meine Mission kam. Alle diese südlichen Nationen tragen ihr Haar auf der Mitte des Kopfes abgeschnitten, aus Furcht vor Bezauberung. Im vorigen Jahre erhielten wir von den Caucahues, von unserer Mission, die man in ihren Gegenden ausgesandt hatte, Nachricht von den Calenes und Taijatafes-Indianern, um den Guayaneco einzuholen, die sehr eifrig Christen zu werden verlangten; aber der Teufel, der nie müßig ist, säete Unkraut unter sie aus. Die ersten Uneinigigkeiten entstanden, weil die Calenes die Taijatafes nicht Antheil an den Geschenken nehmen ließen, welche sie das Jahr vorher durch die Caucahues, aus der Mission von Caylin erhalten. Hierzu kam noch das Andenken an die beständigen Streitigkeiten und Todschläge: sie fiengen wieder Zwist an, jedoch ohne Morden, und sogleich gingen sie auseinander, und 15 bis 20 Tage vor meiner Ankunft waren sie wieder in ihrer Gegend, so daß nur diejenigen zurückblieben, die ich vorfand, von welchen ich das Borgefallene vernahm. Einer derselben hatte ein Kästchen von Fischbein, welches voll Haare war, die er in den lezttern Beklegungen abgeschnitten hatte, um seine Feinde damit zu bezaubern. Ihre Waffen sind Prügel, Steine und Lanzen, woran statt eines Eisens, ein zugesplizter Wallfischknochen befestigt ist. Nach vier Tagerreisen hätte ich die Taijatafes angetroffen; aber ich mißtraute diesem Volke und entschloß mich, nach meiner Mission zu gehen, woben ich die göttliche Schickung bewunderte. Denn diejenigen, welche das Jahr zuvor nach meiner Mission kommen wollten, fanden sich nicht, da hingegen die,

1766.

deràn; Dios se compadesca de tanta Gentilidad, y proporcione los medios para que se salven.

Dia 18 vesti à algun modo à los Gentiles, y les hice vn parlamento, proponiendoles el fin de mi venida à sus tierras, diciendoles, que no buscaba ni sus tierras, ni sus cosas, que solo buscaba sus Almas, para hacerlas Christianos, y aqui les dixè, quanto les importaba el hacerse Christianos, y les di noticia delos principales misterios de nuestra Santa Fee; les dixè los muchos trabajos, que habia padecido, sin mas fin que hacerles bien: oido esto, respondieron unanimes, que querian hacerse Christianos, y venirse à mi Mission, y gustosos, ofrecieron sus hijos al bautismo. Celebrè la missa en accion de Gracias à Maria Santissima y acabada, entreguè el baston de Embajador con la Laminita de San Xavier al Taijataf Antonio Chaya, para que fuesse à su tierra, y en mi nombre juntasse la Gente de su nacion, que quisiere ir à mi mission, y con ella me esperasse el siguiente año que de Caylin saldriamos à buscarlos; espero lograr para Christo esta docil nacion deseosa de ser Christiana. Luego se figuieron los bautismos de seis criaturas, y con este consuelo, olvidè los muchos trabajos, que padeci en buscarlos. O quiera Dios se logren en brebe para el Christianismo las naciones Calen, Lechey, el Taijataf Yequinagner, y demas que habitan acia el estrecho Magallanico. Yo dexè encargado al Embajador, que por medio de algunos de su nacion procurasse dar à estas naciones noticia de mi venida à buscarlos, y que los saludaba de mi parte, y estaba deseoso de

die, so nicht daran dachten, unvermuthet das Glück hatten, Christen zu werden.

Am 18. Dec. Ich kleidete einige Heiden, hielt eine Unterredung mit ihnen, machte ihnen die Absicht meiner Ankunft bekannt, und gab ihnen zu erkennen, daß ich nichts von ihren Ländereyen und Habe verlangte, sondern nur ihre Seelen zu retten suche, daher sie das Christenthum annehmen sollten, woben ich sie von den Geheimnissen unsers heiligen Glaubens, und von den vielen Mühseligkeiten und Bemühungen belehrte, die ich zu ihrem Besten ausstanden hatte. Einmüthig erklärten sie hierauf Christen zu werden, in meine Mission zu kommen und ihre Kinder taufen zu lassen. Ich las eine solenne Messe zur Dankagung der heiligsten Jungfrau, und nach Endigung derselben überreichte ich den Gesandtschafts- oder Missionsstab, nebst dem Schildchen des heil. Pavlers dem Taijataf Antonio Eschana, damit er in meinem Namen seine Landleute zu meiner Mission einladen möchte, da ich denn im folgenden Jahre von Caylin aus sie aufsuchen wolle; und ich hoffe auch wirklich, diese gelehrige Nation Christo zu gewinnen. Sogleich erfolgte auch die Taufe von sechsen. Dieser Trost machte mich alle ausgestandene Mühseligkeiten vergessen, um sie zu gewinnen. Gott gebe, daß wir in baldem die Nationen Calen, Lechey, den Taytaf Jequinaguer, und mehrere gewinnen, welche bis an die magellanische Meerenge wohnen! Ich trug dem Missionsabgesandten, Antonio Eschana, auf, er möchte durch einige der Sehnigen diesen Nationen Nachricht geben von meinem Verlangen, zu ihnen zu kommen und sie aufzusuchen; auch möchte er

1766.

de verlos para hacerles bien. Al verme esta gente nueva, vestirme para decir missa, se admiraron mucho al ver, que de repente me havia mudado de negro en blanco con el alba, y lo mismo sucediò al desnudarme: Esta tarde vesti con quatro sayas à quatro mugeres: se cogieron algunos Paxaros Lilis, conque remediamos algun tanto la hambre, que nos afligia. Esta misma tarde se pintaron los Gentiles cabeza, rostro, brazos, y piernas, de blanco, y colorado, y armaron su vayle en celebracion dela venida à sus tierras del Padre Missionero.

Dia 19 dexamos en este Puerto al Embaxador Tajjataf con dos companeros mas, Christianos todos, y dos mugeres, con una Piraguita nueva de 4 brazadas de larga, unas 5 tercias por lo mas ancho, y una por lo mas estrecho, y poco mas de tres palmos de alta, que estos mismos Gentiles acababan de hacer, y despedidos de ellos, dexandolos bien instruidos, y con algunos donecillos para los Gentiles, que ivan à ver, nos volvimos para la Ysla de Guayaneco en busca de Gentiles Calenes, que por alli se juzgaban estar: oy cogimos unos cuerbos en una Laguna llamada Taquèler, y a media tarde aloxamos en la Ysla Acanzcan en el Puerto Chiguayay bueno, y resguardado de vientos.

Dia 20 fuimos à un Puerto en busca de una Señal, que era indicio de andar por alli los Gentiles Calenes; no se hallò, y los nuevos Gentiles que llevaba me pedian con instancia, que nos fuessemos

er sie in meinem Namen grüßen und Ihnen mein Verlangen und Sehnsucht bezeugen, Ihre Seelen zu gewinnen. Da dieses neugewonnene Volk mich zur Messe ankleiden sahe, wundereten sie sich sehr, daß ich so schnell meinen schwarzen Habit in einen weißen, mit der Alba oder dem Chorhemde, vertauschte. Ein Gleiches erfolgte bey dem Auskleiden. Diesen Nachmittag gab ich vier Weibern Schürzen. Man fing einige Illisvögel, womit wir unsern Hunger stillten. An eben diesem Nachmittage malten sich die Indianer den Kopf, das Gesicht, die Arme und Beine weiß, und bereiteten sich auf die Ankunft des Missionars in ihren Gegenden.

Am 19. Dec. Wir verließen in diesem Hafen den Abgeordneten Taijataf mit noch zwey Gefährten und zwey Frauen, alles Christen, mit einer neuen kleinen Pirague, vier Klaftern lang, höchstens fünf Drittel breit, inwendig eine Klafter weit, und etwas über drey Spannen hoch, welche die Indianer versfertiget hatten. Sie bekamen kleine Geschenke mit, für ihre Mitbrüder. Wir steuerten nach der Insel Guayaneco, die Helden Calenes aufzusuchen, die wir allda anzutreffen glaubten. Heute fiengen wir einige Roben in einer Lagune, Taqueler genannt, und kamen Mitte Nachmittags in der Insel Alcanzan, im Hafen Chyguayay, der gut und vor Winden gesichert ist, an.

Am 20. Dec. Wir warteten in einem Hafen auf ein Signal der Calenes, aber vergeblich. Die Neubekehrten baten mich sehr, nach meiner Mission zu kommen, wo sie im folgenden Jahre die Ih-
rigen

1766.

à mi Mission, y que al siguiente año se buscarian à sus Parientes. Yo temeroso de perder à estos; pues ya no tenia bastimento alguno que darles, determinè con gran dolor de mi Corazon, volverme à la Mission, con la esperanza de lograr al siguiente año mucha Gente: delas chaquiras, que yo reparti à las mugeres, vi que uno delos hombres estaba muy vano con una farta de ellas puestas al rededor dela cabeza. hallè entre esta gente quatro perros, quizas venidos à estas tierras por Navios perdidos. Esta tarde por haber dado lugar el tiempo, acabè de vestir à esta gente, à la que no basta darles la ropa es necessario cortarla, coserla, y aun ponerfela: De esta Nacion Calen ay en estas Yslas al rededor de Guayaneco una familia llamada Jorjuip, que consta de 47 personas, fuera de 20 personas que ya estàn en mi mission; lo demàs de la Nacion vive en la costa dela Cordillera entre 48, y 49 grados de altura Austral, y por esta altura pocos mas minutos entra al Leste el estero, à canal llamado Calen, por donde se comunica nacion con los Lecheyeles nacion docil: entre esta nacion tiene nombre el caballo, la medalla, y otras cosas, propria de Españoles, lo cierto es, que si hay Españoles perdidos, lo mas verosimil es, que por aqui andar sus descendientes; y à mi juicio el Estero de Calen comunica con el Estrecho de Magallanes. La nacion Tayatafar, que vive entre 48, y 49 grados de altura por el Archipelago, que se avanta por la travesia al Sudoeste y se comunica con los Requinagueros, dice, que hay por ai cerca una

Ysla

rigen auffuchen wollten. Ich befürchtete, sie zu verlieren, weil noch keine Lebensmittel für sie da waren. Mit großem Leidwesen entschloß ich mich, nach meiner Mission zurückzukehren, in der Hoffnung, im nächsten Jahre viele zu bekehren. Ich sah, daß ein Mann sehr mit einer Schnur Glasperlen prangte, deren ich viele unter die Weiber austheilte. Er schmückte sein Haupt damit. Ich fand vier Hunde bey diesen Leuten, die vielleicht auf gescheiterten Schiffen hieher kamen. Nachmittags kleidete ich diese Indianer vollends. Man muß ihnen das Gewand zuschneiden, nähen und anlegen. Von dieser Nation Calèn ist auf diesen Inseln, um Guayaneco herum, eine Familie, welche Jorjuip heißt. Sie besteht aus 47 Personen, außer noch 20 andern, die in meiner Mission sind. Der größte Theil dieser Nation lebt an der Küste der Condilliere, zwischen dem 48. und 49. Grade südlicher Länge, wo einige wenige Minuten westlich, der See oder Canal Calèn ist und die gelehrte Nation der Lecheyeles angränzt. Bey dieser Nation sind Pferde, Geld und andere spanische Sachen, die ganz gewiß durch Spanier hieher kamen, welche Schiffbruch gelitten. Auch ist höchst wahrscheinlich, daß hier ihre Nachkömmlinge durchkamen. Ich glaube, daß der See Calèn mit der magelatischen Meerenge Verbindung habe. Die Nation Tayatafar, zwischen dem 48. und 49. Grade der Länge, ist im Archipelagus, der sich in die Queere gegen Südwesten und bis zu den Requinaguers erstreckt. Man sagt, daß in dieser Gegend eine volkreiche Insel sey, Anasur genannt (Insel des verlorenen

1766.

Ysla llamada Anasur, que quiere decir, *Ysla de Gente perdida*, y que tiene mucha gente, quizas pueden ser descendientes de Naufragos.

Dia 21. dixé Missa, y plantada una Cruz, dexamos el Puerto, y fuimos à aloxar à la Ysla Guayaneco, en un buen Puerto, que nos valio havia el dia 24 contra los malos tiempos; pero havia mucha hambre, por estar por ai miu escafo el Marisco; que era nuestro alivio.

Dia 24. Apenas haviamos dexado el Puerto, se puso el mar tan espantosamente sobervio, que horrorizados no nos desviamos de la costa; y à palo seco caminaba muy bien la Piragua. A media hora de viaje, aloxamos en la misma Ysla: el dia estuvo sumamente crudo con tormenta de Poniente, agua, y granizo, que hacian el dia bien frio, y destemplados propria vigilia del nacimiento de Jesu - Christo, y este Señor me preparò para cena un Cuervo, que aunque algo podrido, satisfizo la necesidad. Esta noche en reverencia del Niño Dios, reramos con maior solemnidad el Santissimo Rosarus, cantando los Mysteries, Letania, y Salve.

Dia 25. Salimos del Puerto, y à pocas quadras recogimos à cinco Peones, que la noche antes havian pascado à un Ysletoncillo à caza de Paxaros Colmanes, de los que se lograron bastantes, y aunque queriamos profeguir, no nos dexò el viento contrario, que nos hizo aloxar en el Puerto bueno dela Ysla Quetayguelec; y luego se armò vna horrible borrasca; y se mojaron las camas.

11. Schiff. d. s. Miss. auf d. Insel Raylin zc. 581
1766.

nen Volkes), deren Bewohner vielleicht von Leuten abstammen, die Schiffbruch gelitten haben.

Am 21. Dec. las ich Messe, und nachdem wir ein Kreuz gepflanzt hatten, verließen wir den Hafen und lagen in einem guten Port der Insel Guayaneco, der uns bis zum 24ten vor Stürmen schützte, aber wir hatten Hunger, weil uns Seemuscheln mangelten, die unsre Nahrung waren.

Am 24. Dec. Raub hatten wir diesen Hafen verlassen, als uns ein fürchterlicher Sturm von der Küste trieb. Die Pirague gieng ganz gut ohne Segel, und nach einer halben Stunde lagen wir wieder vor eben dieser Insel. Der Tag war höchst rauh. Ein Sturm aus Westen mit Regen und Hagel machte den Tag sehr kalt und ungestüm. Es war am Welchnachtsabende. Ich hatte zum dürstigen Nachessen einen Raben, der schon etwas faul war. In dieser Nacht beteten wir den heil. Rosenkranz und sangen die Mysterien, die Litaney und das Salve.

Am 25. Dec. Wir verließen den Hafen und sahen bald hernach fünf Fußgänger, die in voriger Nacht auf den Fang der Colmanesvögel ausgegangen waren, deren sie viele fiengen. Ob wir gleich unsre Fahrt fortzusetzen wünschten, so brachte uns doch der Wind in den guten Hafen der Insel Quetayguellec. Auf einmal entstand ein so fürchterlicher Sturm, daß unsre Betten naß wurden.

582 Diario del Viage, y Navegacion hecho

1766.

Dia 26 passò la tormenta del Norte à la trabesia, ò poniente.

Dia 27 dexamos este buen Puerto, y à las diez dela mañana yà estabamos en las Yslas de Ayutao; aqui dixè missa; y la gente cogiò tres lobos, que aprovecharon bien.

Dia 28 dicha missa, salimos del Puerto, y dentro de dos horas llegamos à las Loberias de Coarientas, donde se cogieron vnos 15 ò 16 Lobos, y passamos à aloxar à Teyanitau en la Cordillera; el Puerto llamado Lalax, aunque libre de vientos, no lo estaba de peñas; pues la figuiente noche con la baxa mar se sentò la Piragua sobre una peña, y ladeandose, se llenò de agua: dos Españoles que havia dentro avisaron pero fue tarde el focorro, y se mojò todo el Altar, y ropa, y las ostias se perdieron, y quedè privado de este unico consuelo del Santo Sacrificio. Yo por dormir en tierra, libè mi cama, y brebiario.

El Dia figuiente 29 hizò Sol, y pude secar la ropa.

Dia 30 dexamos el fatal Puerto, y ganamos el Puerto chuayay, bueno, y libre de vientos, pero este dia, y el 31 fueron malos, y destemplados.

I 7 6 7.

Dia 1. de Enero de 1767. continuò el mal tiempo, y lo mismo fue el dia 2 con viento, agua, y granizo.

Dia 3 con buen viento salimos de chuayay, y por lograr una Loberia, endereamos proa à ella,
dexan-

Am 26. Dec. änderte sich der Sturm von Norden gegen Westen.

Am 27sten verließen wir diesen Hafen, und waren schon früh um zehn Uhr an den Inseln von Ayutao. Hier las ich Messe, und die Leute fiengen drey Seehunde, die uns gut zu statten kamen.

Am 28. Dec. Nachdem ich Messe gelesen hätte, fuhren wir aus dem Hafen und kamen innerhalb zwey Stunden an die Orte von Coorientas, wo eine Menge Seehunde sind. Wir fiengen deren 15 bis 16, und liefen in Teyanitau, in der Cordilliere, ein. Der Hafen Lalax war zwar weder stürmisch, noch voll Klippen, und doch gerieth die Pirague auf einen Felsen und ward voll Wasser. Zwey Spanier bemerkten es sogleich, aber Hülfe war schon zu spät. Altar, Messgewänder und Hostien waren durchnäßt, und ich wurde des einzigen Trostes, des heil. Messgewandes, beraubt. Ich ließ mein Bett und mein Brevier ans Land bringen.

Folgenden 29sten schien die Sonne, und ich konnte alles Gewand wieder trocknen.

Am 30. Dec. verließen wir diesen unglücklichen Hafen und gelangten in den guten Port von Chuayay, hatten aber diesen und den folgenden schlimme und stürmische Tage.

I 7 6 7.

Am 1. Januar dieses Jahres dauerte das schlimme Wetter fort, und so auch am folgenden mit Wind, Regen und Schlossen.

Am 3. Jan. Mit günstigem Winde verließen wir den Hafen Chuayay, und, um Seehunde zu fangen,

1767.

dexando la Ysla San Xavier à la derecha, la que dicen, tiene Puerto por la parte, que mira al rio Ljacac de vientos libre, pero que es baxio. Al montar la punta del Poniente dela Ysla San Xavier, quando saltò por proa el Norte, que nos hizo con mucho fusto, y afuerza de remo, y yà de noche coger la Ysla Aguaquilu en una mala caletilla; Dando à Dios gracias por esto, pues ni tanto esperabamos conseguir: Yo passè muy mala noche por la lluvia, que me mojaba, y porque mi Piragua, dela que no pude salir, hacia mucha agua. La Piragua San Juan por estar mas atraçada, quando saltò el norte, ganò la Ysla San Xavier, a quien la encomendè.

Dia 4 con la Luz del dia nos passamos à la Ysla Chuycayan, que estaba cerquita, luego saliò la Gente à lobar, y nada se logiò, pero logramos, donde no pensabamos, unas 4 ò 5 docenas de Paxaros Lilis, aun pichones, muy tiernos, y sabrosos, mayores que una Gallina: el dia estubo muy destemplado.

Dia 5 sali del Puerto en busca de otra loberia, pero no se logiò nada; al medio aloxamos en la punta Sepiclayan, y despues de comer, entramos por la barra del Rio Lucac, muy suave, y no paramos asta las seis dela tarde por lograr el viento.

Dia 6 profeguimos rio arriba, y sobre tarde estando yà fuerte la corriente, unos remando, y otros tirando por tierra con lazo, fuimos à aloxar tres quadras antes del aloxamiento del desecho de ofqui: Luego passò nadando por el Rio un peon
el

fangen, verließen wir St. Xavers Insel, und richteten unsern Lauf rechts nach dem guten Hafen am Flusse Liacac, der aber voll Sandbänke ist. Als wir die westliche Spitze der Insel St. Xaver erreichten, brachte uns ein Nordwind, unter vieler Besorgniß und mit Hülfe der Ruder, nach der Insel Aguaquilu. Wir dankten Gott, denn wir hatten dieses nicht erwartet. Ich brachte die Nacht, wegen des heftigen Regens, sehr übel zu, weil ich durchnäßt ward, und weil meine Pirague, aus welcher ich nicht gehen konnte, voll Wasser war. Weil die Pirague San Juan langsam nachkam, brachte sie der Nordwind nach der Insel San Xaver, dem ich sie empfahl.

Am 4. Jan. kamen wir bey Tagesanbruch nach der nächsten Insel Chuycayan. Sogleich giengen die Leute auf den Seehundsfang, aber vergebens; hingegen fiengen wir, gegen unsre Erwartung, 5 bis 6 Duzend Altvogel, und junge und schmackhafte Tauben, die größer als ein Huhn waren. Der Tag war sehr rauh.

Am 5. Jan. Wir suchten mehrere Seehunde auf, fiengen aber keine. Um Mittag lagen wir an der Spitze Sepiclayan, und nach dem Essen kamen wir sehr leicht über die Sandbank des Flusses Lucac, und wir ließen nicht nach, bis um sechs Uhr Abends, um den Wind zu benutzen.

Am 6. Jan. fuhren wir gegen den Strom, und da derselbe gegen Abend schon heftig ward, so daß einige ruderten, andere am Lande mit Stricken zogen, legten wir uns eine kleine Strecke vor der Anfahrt von Ofqui. Sogleich schwamm ein Fußgänger

1767.

el que fue al aloxamiento dela Laguna San Raphael à saber dela gente, que abiamos dexado; y allò à solos dos Españoles, y los restantes, que eran siete personas, cinco dias antes habian para Caylin huyendo dela hambre, en la Piragua San Miguel.

Dia 7 proseguimos el poco trecho que restaba hasta el defecho de ofqui pero nos costò mucho, por lo precipitado dela corriente, y embarazoso del Rio. Esta tarde se sacaron fuera del rio las dos Piraguas, y se conduxeron algunos trastes al aloxamiento dela Laguna: Ya cerca dela Noche me descalzè, y pazè el defecho de ofqui con tanta agua, y barro, que algunas veces me vi apurado, para defencajar los Pies del barro: lleguè al aloxamiento, teniendo gran gusto en ver à los Españoles, que con anciamè esperaban.

Dia 8 como à las 9 dela mañana, llegò la Piragua San Juan, que el dia tres la separò de nosotros el norte; sacose fuera del rio: este dia fue cruel en viento, y agua, y el camino del defecho se puso como una Laguna, causa de conducir los trastes de un lugar à otro con mucho trabajo, y tropezando, cayendose, y mojandose la gente.

Dia 9 se aseguraron en las orillas del rio Luacac, las tres Piraguas, volviendolas boca à baxo, paraque no se maltrataffen en el Ynvierno, y firviessen el figuiente año, queriendo Dios favorecernos: y se acabò de conducir de uno al otro aloxamiento lo que restaba de trastes. y sobre tarde prosiguo con fuerza el Norte. Dia

gänger vor der Anfahrt der Lagune oder des Sumpffsees San Raphael auf dem Flusse vorbei, um von den Leuten Nachricht zu haben, die wir verlassen hatten. Er gieng nur auf zwey Spanier zu, und die übrigen (es waren sieben Personen) kamen, um dem Hunger zu entgehen, auf der Piragua San Michael nach Caylin.

Am 7. Jan. Wir legten den kleinen Weg zurück, der noch übrig war, bis zur Anfahrt von Ofqui; aber es kostete uns viele Mühe, wegen des heftigen und beschwerlichen Stroms des Flusses. Diesen Nachmittag kamen die zwey Piraguen aus dem Flusse und in die Nähe der Lagune. Bereits um die Nacht durchwadete ich barfuß den Schlamm des Ufers von Ofqui, allwo ich mich erfreute, daß mich die Spanier sehnlich erwarteten.

Am 8. Jan. Um 9 Uhr des Morgens kam die Pirague San Juan an, welche der Nordwind seit drey Tagen von uns entfernt hatte. Man zog sie aus dem Flusse. Dieser Tag war höchst windig, und wir befanden uns wie in einem Sumpffsee; daher wir bald da, bald dorthin uns sehr mühsam wendeten, unter vielem Anstoßen, so daß unsre Leute ganz durchnäßt wurden.

Am 9ten sicherten sich die drey Piraguen an den Ufern des Flusses Lucac vor dem Winter, damit sie einander nicht beschädigen und das folgende Jahr brauchbar seyn möchten, wenn es Gott gefiele, uns bejzustehen. Man vollendete alle übrige Arbeit, sie sicher zu legen. Gegen Abend wehte ein heftiger Nordwind. Am

1767.

Dia 10 se echò al agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que està en el Puerto Yayaqui dela Laguna.

Dia 11 se conduxò la Piragua al Puerto del defecho, y cargando los trastes, entramos dentro 40 personas, y dexamos el asiento de Nuestra Señora de Mercedes, y fuimos à aloxar à la mitad del canal entre las dos Lagunas.

Dia 12 à poco mas de una hora llegamos à la punta de mecàs, y logrò la Gente yà algun marisco, que crudo se lo comian, y por haver faltado el norte aloxamos en la punta, y Puerto Guata: sobre tarde faliò la Piragua à caza de canqueñes, los que assi cogen; hechan en la Piragua una porcion de piedras menudas, y en viendo tropa de Canqueñes enderezan alla, y tirando las piedras, yà por aqui, yà por alla los juntan en tropa con facilidad, por estar sin plumas competentes para bolar, porque la mudan, y assi van juntando las tropas que encuentran, y arrean como à corderos, pues si alguno se descarria, con una piedra que le tiren, se incorpora otra vez con la tropa; assi los van arreando hasta una barranca con playa, y los hacen dexar el agua, y luego à palos cogen centenares: nosotros no logramos tantos, como pudieramos, por falta de dia, y de Piragua pequena.

Dia 13 proseguimos, y hicimos medio dia en la punta de Celtu, pero sufriendo una gran molestia causada de unas pequenas moscas, que calen-

Am 10. Jan. lag die Pirague, unsre I. Frau der Verlassenen, in dem Hafen Yayaqui, in der Lagune oder Sumpffsee von Ofqui.

Den 11ten kam sie in den Hafen, bekam ihre Ladung, und wir bestiegen sie, 40 Mann stark, verließen die Pirague unsrer I. Frau von der Gnade und blieben im Canal zwischen den zwey Lagunen.

Am 12. Jan. kamen wir in Zelt von etwas mehr als einer Stunde an die Spitze von Mecàs. Die Leute fiengen einige Seemuscheln, die sie roh aßen. Weil der Nordwind wehte, blieben wir an der Spitze und im Hafen Guata. Nachmittags bekam die Pirague viele canqueñes - Vögel, die sich in Menge näherten. Da man in der Pirague viele kleine Steine hatte, so warf man bald hie bald da nach ihnen. Sie waren zum Fliegen noch nicht genug befiedert, denn sie maustern sich jährlich. Es ist sonderbar, daß sie immer truppweise gehen und sich an andere Haufen, die sie antreffen, anschließen, die dann die Indianer vor sich, wie junge Lämmer, hertreiben, und wenn einer dieser Vögel seinen Trupp verlassen will, mit einem Stein nach ihm werfen, da er sich dann wieder anschließt. Sie treiben sie auch vor sich her, bis an einen sumpfigen Ort des Meerufers, und fangen sie zu hunderten mit Stöcken. Wir bekamen nicht so viel, als wir hätten haben können, weil es uns an Tageslicht und an einer kleinen Pirague fehlte.

Am 13. Jan. Mittags waren wir an der Spitze von Celtu, hatten aber große Beschwerlichkeit von den kleinen Mücken auszustehen, die uns das Blut

erhiß

1767.

calentandonos la sangre, à los dos horas nos hicieron desaloxar, y à las seis dela tarde aloxamos en la boca del canal de Taguahuen; buen Puerto, con un rio despeñado. Luego que llegamos, se vañò un Gentil, delos que traíamos, y despues metido en su ramadita, hecha de colegues, y ojas de Pangue, se sentò, y su mujer sentada à su lado empezò à refregarle las espaldas, y pecho; unas veces lloraba, otras cantaba, otras se quejaba, y otras aplicando la boca à la espalda aullaba, como quien se espanta de alguna cosa: Luego se llegò otra mujer por el otro lado, lo untò, y enjalbegò con colo, por los brazos pecho, y espaldas y acompañando à la otra, en cantos, llantos, y gritos, tambien el paciente hacia lo mismo. Preguatè que era aquello, y me dijeron era machitun, para sanar à aquel hombre enfermo delas espaldas, y su mujer entre cantos, llantos, y gritos, continuamente le estaba salpicando con la boca agua: el enfermo muchas veces al dia se Zambullia al agua, para sanar. Con el Christianismo dexaràn el machitun como yà lo havemos conseguido con los Yndios Caucahues, despues, que fundamos la Mission de Caylin.

Dia 14 proseguimos hasta el Puerto cunis, bueno, en la Ysla Juguaguen grande, y con sus picachos nevados.

Dia 15 aloxamos en la Ysla Semanic, al medio dia, tiene buen Puerto, y à la noche aloxamos en la Ysla Churrequel, donde cogimos picos, y choros grandes, y buenos.

Dia

erhlühten, so daß wir nach zwey Stunden unsern Ort verließen und in die Mündung des Kanals von Taguahuen einen guten Hafen fanden, nebst einem reißenden Flusse. So bald wir ankamen, ward einer unsrer Indianer ohnmächtig. Man trug ihn in seine Hütte. Er kam wieder zu sich, und seine Frau, die ihm zur Seite saß, fieng an, ihm Brust und Schultern zu reiben. Bald weinte, bald sang sie, bald beklagte sie sich, bald legte sie den Mund auf seine Schultern und heulte, als ob sie sich vor etwas fürchte. Sogleich kam eine andere Frau auf die andere Seite, salbte ihn, weihte ihm mit einem Lappen Arme, Schultern und Brust, wobei sie mit der andern in Klagen, Singen und Schreien übereinstimmte. Der Patient that das nämliche. Auf Befragen, was das bedeute, sagten sie, es diene dieses Mittel zur Heilung und Stärkung dieses Menschen. Seine Frau besprühete ihn aus dem Munde mit Wasser. Der Kranke sprang oft des Tages in dasselbe, um sich zu heilen. Mit Annahme des Christenthums gaben sie diesen Uberglauben auf, so wie wir bereits dieses bey den Cauahues-Indianern zuwege brachten, als wir die Mission auf Caylia stifteten.

Am 14. Jan. Wir kamen in den sichern Hafen Cunis, auf der Insel Juguaguen. Sie ist groß, und ihre Bergspitzen sind beschneyet.

Am 15ten Jan. lagen wir Mittags vor der Insel Semanic, die einen guten Hafen hat, des Nachts aber vor der Insel Churrequel, wo wir große und wohlschmeckende Spechte fiengen.

1767.

Dia 16 fuimos à la Ysla Senutèr, donde estaba la fuerza del marisco, pero flaco en la presente estacion: oy cogimos vn Lobo.

Dia 17 fuimos à aloxar à la Ysleta Menaual, de buen Puerto pero de mala, y poca agua; la Ysla que tiene defrente tiene en unas pozas buena agua. Esta noche se diò avanze à una Paxareria, que se malogrò por apresurados. El modo de hacerla es assi; con suabe rema en lo obscuro de la noche, se acercan à la Paxareria, y al llegar al Peñon donde duermen los Paxaros, facan un achon de fuego, ò rizones, y batiendolo à uno, y otro lado, saltan al Peñon, y lo rodean, y tiran acia los Paxaros encadilados con la luz del achon, y con palos matan, y logran à veces centenares de Pajaros.

Dia 18 profeguimos, y cogiendo en la Ysla Calserau su dueño una cabra, y un cabrito, y en la Ysla Caycayenec obeja, fuimos à aloxar ala Grande Ysla Melenguen, que tiene buenos pedazos de tierra para cultivar.

Dia 19 llegamos à la Ysla Ayal, y dia 20 aloxamos en la Ysla Tangao: y con un gran rodeo dia 21 fuimos à una loberia, donde, se cogieron algunos lobos, y con ellos remediamos la hambre, y poco distantes dela Loberia aloxamos.

Dia 22 profeguimos; oy se lograron 6 lobos, y fuimos à aloxar al Puerto, è Ysla Coquien, y dia 23 fuimos à aloxar à la Ysla Calcay.

Dia 24 salimos de calcay, y apoco rato, dimos en una mancha de Picos de quadra en quadro,

Am 16ten waren wir auf der Insel Senutèr, wo wir die größte Menge Seemuscheln fanden; sie waren aber bey dieser Jahreszeit sehr mager. Wir fiengen einen Seehund.

Am 17. Jan. Wir lagen vor der Insel Menauyal, in einem seichten Hafen. Sie hat Gräben voll guten Wassers. Diese Nacht versprach großen Vogelfang, der aber unsrer schnellen Erwartung nicht entsprach Er geschieht auf folgende Art. In dem Dunkel der Nacht nähern sich die Janger behutsam dem Felsen, auf welchem die Vögel schlafen, und schwanken mit Feuerbränden oder Pechfackeln hin und her, indem sie auf den Felsen springen und ihn umgeben, da sie denn die durch das Schütteln der Feuerbrände verblendeten Vögel zu hunderten mit Stecken todt schlagen.

Am 18. Jan. Auf der Insel Callerau fiengen wir eine Geis und ein Böckchen. Auf der Insel Caycayenec bekamen wir ein Schaf. Wir lagen vor der großen Insel Melenguen, welche gutes Erdreich hat.

Am 19ten kamen wir zur Insel Ayal, am 20sten zur Insel Tangac, und nach großem Umweg fiengen wir am 21sten einige Seehunde, womit wir unsern Hunger stillten.

Am 22. Jan. Heute fiengen wir sechs und lagen im Hafen der Insel Coquien, und am 23sten auf der Insel Calcay.

Am 24. Jan. Wir verließen diese und gerlethen in kurzem in eine Reihe von Felsenspitzen, so daß

dro, apenas pudimos desprendernos de este lugar, pues apenas repunta la baciante, ya los picos (marisco sabroso) afoinan, y apenas por la parte del poniente, y tirando con lazos salimos; poco mas arriba allamos Choruas, y choros los mas gordos, y sabrosos que he visto. Sobre tarde aloxamos en la Ysla Tuiques; y dia 25 en la Ysla Chuès.

Dia 26 fuimos à aloxar à la Ysla Lal; en donde los Gentiles de una criatura, que ya dias venia enferma, le hicieron su machitun, para que sanase: espero en Dios que en breve, siendo Christianos, dexaràn esto, como ya lo hemos conseguido de los que viven en la mission; rara adesion tienen al machitun los Yndios, desde Chile hacia el Sur, y aunque los Padres Misioneros han hecho, y hacen todos los Esfuerzos, para evitarlo, con todo, à escondidas, y cuitando que los Padres Misioneros no lo lleguen à saber, suelen hacer su machitun.

Dia 27 proseguimos, y depaso se cogieron grandes, y dulces Poyes, que habia en la costa de la Ysla Vyelaiguai, en la que se ven grandes quemazones, y me dicen es la Ysla, donde cayò la bola ò Nube de fuego el año de 1738. quando haviendose puesto dicha Nube sobre la ciudad de Castro en Chiloè, la conjurò el Padre Diego Cordero de la Compañia de Jesus, y vino à esta Ysla à hacer tanto estrago. Ala noche aloxamos en la Ysla Guaiteca en el Puerto Latuan.

Dia 28 amaneciò con Norte que durò todo el dia con bastante lluvia. Nuvo antiguamente en
esta

daß wir uns kaum von diesem Orte loemachen konnten. Denn kaum ist Ebbe, so kommen die Spitzen zum Vorschein, mit wohlgeschmeckenden Seemuscheln. Wir setzten unsre Fahrt südlich fort. Etwas höher fanden wir die fettesten und geschmackhaftesten Chororobvögel, die ich je gesehen habe. Gegen Abend lagen wir vor der Insel Tuiques, und am folgenden Tage vor der Insel Chuès.

Am 26. Jan. Wir lagen vor der Insel Lal, wo die Indianer bey einem neubekehrten Kranken ihre Beschwörungskünste versuchten, damit er gesund würde. Ich hoffe aber zu Gott, daß sie in kurzem, wenn sie Christen sind, diese Gaukeley verlassen werden, so wie andere es bereits in dieser Mission gethan haben. Diese Indianer hängen noch zu sehr daran, von Chile bis zum Südmeer, so viel Mühe sich auch bisher die Missionare gaben, diesen Unsinn auszurotten. Diese Leute thun alles insgeheim, damit der Missionar nichts davon erfahre.

Am 27. Jan. Wir setzten unsre Reise fort und bekamen große und süße poyes auf der Küste der Insel Vyelaiguai. Man sagte mir, daß es diese sey, auf welcher im J. 1738. die feurige Kugel oder Feuerwolke herabfiel, und großes Unheil verursachte, nachdem sie zuvor auf die Stadt Castro in Chiloe gefallen war, woben P. Diego Cordero aus unsrer Gesellschaft das Gebet verrichtete. Die Nacht hindurch lagen wir im Hafen Latuan der Insel Guaiteca.

Am 28. Jan. Nordwind, als der Tag anbrach. Er dauerte bis Nachts mit heftigem Regen. Vor-
mals

1767.

esta Ysla una Capilla, à la que venian los Padres Jesuitas desde Chiloè à hacer mission à los Chonos de este Archipiélago. Pero esta mission con la muerte de un Cacique Chono, buen Christiano, que la procuraba; hasta que el Padre Nicolas Mascardi, sientto Rector de Chiloè cerca de los años de vinò à esta Ysla à hacer Mission, y dificultandole los demàs Padres la empreffa, yà por su empleo de Rector, yà por el peligro que hay en cruzar el Golfo, desde Chiloè à Guaiteca; respondiò el Padre que no podia dexar de hacer la empreffa, por haberfelo dicho San Xavier por medio de su Estatua que ay en el Colegio de Castro: vinò, y fue recibido con mucho gusto delos Chonos; bautizò à muchos, que no lo estaban, y despedidos de ellos para volverse, le rogaron, que volviese muchas veces, y no los olvidasse: No puedo volver el Padre porque luego passò à los Puelches, que lo martirizaron. Aqui hallè dos familias de Chonos, à los que encarguè baxassen à mi Mission à confessarse, que yo los regalaria; y en efecto baxaron, y se confessaron.

Dia 29 con favorable viento salimos por la boca Puquitin, y nos engolfamos para la Ysla Chiloè; estando ya muy enmarados fuè llamandose el viento à la Proa, que nos puzo en cuydado: unos desconfiaban coger la Ysla Chiloè, otros querian volverse; yo encomendè el buen exito à Nuestra Señora de Desamparados, y à San Xavier, cuya medalla arrojè al agua pendiente de vn cordel; y en verdad, que sentimos su Patrocinio, pues
cerca

malß war auf dieser Insel eine Capelle, zu welcher die Jesuiten von Chiloe kamen, eine Mission bey den Chonos in diesem Archipelagus einzurichten; sie gerieth aber mit dem Absterben eines Caziken der Chonos, der sie als ein guter Christ besorgte, ins Stocken, bis der P. Nikolaus Mascardi, Rector von Chiloe, sich auf diese Insel begab, die Mission zu veranstalten. Als ihm aber die meisten der Unserigen Schwierigkeiten in den Weg legten, sowohl als Rector, als auch wegen der Gefahren bey der Ueberfahrt des Golfo von Chiloe bis Guaiteca, gab er ihnen zur Antwort, er könne dieses Unternehmen nicht aufgeben, weil es ihm der hell. Xaver, vermittelst seiner Bildsäule im Collegio zu Castro, befohlen habe. Und wirklich wurde er von den Chonos sehr bereitwillig aufgenommen, und taufte viele. Sie bateten ihn bey seiner Abreise: er möchte sie öfters besuchen, und sie nicht vergessen. Aber der Pater konnte nicht wieder kommen, weil er sogleich zu dem Puelches abreiste, bey welchen er als Märtyrer umkam. Hier fand ich zwey Familien der Choas, die ich in meine Mission einlud, um ihnen gutes zu thun. Sie kamen auch wirklich und wurden Christen.

Am 29. Jan. segelten wir mit günstigem Winde durch die Mündung Puquitin nach der Insel Chiloe. Wir waren weit genug in der See, und der widrige Wind lehrte uns Vorsicht. Einige glaubten nicht die Insel Chiloe zu erreichen, andere wollten umkehren. Ich meines Theils empfahl den guten Ausgang unsrer lieben Frau, der Verlassenen, und dem hell. Xaver, dessen Bildniß ich an einer Schnur in das Wasser herab ließ. Wir spürten auch wirklich Bey-

cerca dela noche calmò el viento, y calando remos, ganamos, yà bien entrada la noche, el Puerto Mauchil, cerca dela Ysla de mismo nombre.

Dia 30 Enero, proseguimos, y poco despues de medio dia entrè en mi Mission de Caylin despues de tres: meses, y siete dias de viaje. Nos encaminamos à la Yglesia en procession, dando à Dios las gracias por habernos buelto con felicidad, despues de tantos trabajos. Ya el terreno està descubierto, la cosecha de Almas en fazon; pues solo à la voz de que iba el missionero, se juntaron muchas Gentes, que al llegar pocos dias antes, se huvieran logrado, pues quieren ser Christianos: no tiene esta Gente semillas, ni bebidas conque embriagarse, obstaculo tan pernicioso en las misiones de Chile: no sè, que tengan mas de una muger; y son tan dociles que en dandolos de comer, todo se consigue; ò! quiera el Cielo concedernos proporcionados medios para conquistar à Christo estas naciones. Si ay Españoles perdidos por el estrecho magallanico, este es el seguro medio de saberse.

Fin del Diario.

stand: der Wind legte sich gegen Nacht, und mit Hülfe der Ruder erreichten wir, da die Nacht eingetreten war, den Hafen Mauchil, bey der Insel gleiches Namens.

Am 30. Jan. Kurz nach Mittagszeit kam ich in meine Mission von Caylin, nach einer Reise von drey Monaten und sieben Tagen. Wir zogen in Procession in die Kirche, und brachten dem Allmächtigen Dankopfer, der uns nach so vielen Mühseligkeiten wieder glücklich hieher geführt hatte. Das Land ist entdeckt, die Seelenärndte ist reif. Bloß auf das Rufen des Missionars vereinigten sich viele Völker, welche vor kurzem bey dessen Anfunft gewohnen waren, da sie verlangten Christen zu werden. Dieses Volk hat keine Körner oder Getränke, sich zu berauschen, welche ein so schädliches Hinderniß in den Missionen von Chile sind. Meines Wissens hat jeder nur eine Frau, und sind so gelehrig, daß man alles von ihnen erhalten kann, wenn man ihnen eine Mahlzeit giebt. Möge der Himmel uns verhältnismäßige Mittel und Wege verleihen, diese Nationen Christo zu gewinnen! Wenn es verlorne Spanier in Magellans Meerenge giebt, so ist dieses das sichere Mittel, Nachrichten zu erhalten.

Ende des Tagebuches.

Breve Noticia dela Mission andante
por el Archipielago de Chiloe, por
el espacio de ocho meses.

En la cabeza dela Provincia de Chiloè, que es la Ciudad de Castro, ay un Colegio de los Padres dela Compania de Jesus, que juntamente es mission: en quanto à ser mission; tiene el Colegio dos Padres con el destino de misioneros: estos estàn destinados para el alivio de casi onze mil Yndios, que viven repartidos en el Archipielago de Chiloè, y como esten muy dispersos, y distantes entre si; Los Padres Missioneros van à su mismas Yslas, à confesarlos, è instruirlos.

Dia 17 de Septiembre, que es quando ya empieza la Primavera salen los Padres Missioneros del Colegio; llevan consigo ornamentos de Altar, y lo necessario para administrar Sacramentos: y aunque cada partido tiene su Yglesita, ò Capilla, però la pobreza dela Tierra no permite, el que tengan altares, Santos, et cetera, fino es tal qual; y por esto los Padres Missioneros llevan consigo en vn caxon triangular aforrado decentemente por dentro, un Santo Christo, que tendrà de alto cinco ò seis palmos, y à los dos lados tiene à Nuestra Señora delos Dolores, y San Juan Evangelista, todo este caxon parado sirve de Altar mayor bastante decente; à los pies del Santo Christo, se pone el Santissimo de Jesus de buelto bastante grande con sus
rayos

Kurze Nachricht von der Mission im Archipelagus von Chiloe, während acht Monaten.

In der Hauptstadt der Provinz von Chiloe (Tschiloe) ist ein Jesuiten-Collegium, das zugleich die Mission besorgt, und deswegen zwey Missionare hat. Diese sind zum Troste und Hülfe von fast eilftausend Indlern bestimmt, welche auf den Inseln des Archipelagus von Chiloe sehr zerstreut sind, wohin sich die Missionare begeben, um Beichte zu hören, ihnen das heil. Abendmahl zu reichen, und sie zu unterweisen.

Am 17. September, wo sich allda der Frühling anfängt, verlassen diese Glaubensprediger das Collegium, und nehmen die Altarzierrathen und das zu den Sakramenten Bedürftige mit sich. Ob schon jeder Theil oder Gemeinde ihre Kirche oder Capelle hat, so erlaubt doch die Armuth des Landes nicht, hübsche Altäre, Heiligenbilder u. dgl. anzuschaffen. Daher nehmen die Missionare einen dreyeckigen, schieflich überzogenen Kasten mit, worin ein fünf bis sechs Spannen hohes Crucifix ist, das an den Seiten die schmerzhafteste Mutter und den heil. Johannes hat. Dieser gezierte Koffer dient statt eines Hochaltars. Zu den Füßen des Crucifixes liegt die Monstranz mit vergoldeten Strahlen, und vor dem Herzen Jesu die kleine Capfel, in welcher die heiligen Hostien

rayos dorados, y delante del Corazon de Jesus se pone un pequeño Sagrario, donde todo el tiempo dela mission se reserva Jesus Sacramentado, por lo que pudiere ofrecerse para enfermos. tambien lleban los Padres dos Caxones; en uno va San Ysidro Labrador, y en otro Santa Neoburga; tendran una bara de alto, y firven de altares colaterales, llegados à la Capilla, ò Yglesia, en que por su Orden toca hacer la mission: Quando llegan los missioneros à la playa, ya toda la gente, que pertenece à aquella Capilla, està junta esperando, formados en procession con su cruz por delante: sacan los Santos à la playa, y assi como estan cerrados en sus caxones los conducen à la Yglesia cantando las Oraziones. Padre Nuestro y Ave Maria, et cetera en el conducir los Santos en todas las processiones, se observa, el que los niños cargan al Corazon de Jesus: Los solteros à San Juan: los Casados à San Ysidro; las Solteras à Nuestra Señora de los Dolores, y las casadas à Santa Neoburga, y los Casiques al Santo Christo. En llegando à la Yglesia los Padres missioneros arman los tres altares, y el Patron que es un hombre de Juizio tiene obligacion de cuidar dela Yglesia, luzes, que no entren perros, ni haya ruidos.

Luego el Padre Missionero mas antiguo, que llaman butas Patiru, les hace una brebe platica, conque habre, y da principio à la mission: acabada la platica, sale toda la Gente à la puerta dela Yglesia, y el Padre Missionero, por un libro, que tiene, y lleva consigo, va nombrando todas las Personas, chicas, y grandes, que pertenecen à aquel-

Hostien zum Gebrauche der Mission für Kranke verwahrt sind. Ferner haben wir zwey Koffer, in deren einem St. Isidor, in dem andern S. *Nesburga* liegen, jedes eine Elle hoch. Sie dienen zu den Nebenaltären, die für die Capelle oder Kirche bestimmt sind, welche die Ordnung der Mission trifft. Wann die Missionare an die Küste kommen, so steht die ganze dazu gehörige Gemeinde bereit, mit dem Kreuze voran in Procession zu gehen. Sie bringen die Heiligen an die Küste, und tragen sie in ihren Kästen eingeschlossen zur Kirche, unter Absingung des Vaterunsers, Ave Maria u. dgl. Hiebey wird darauf gesehen, daß die Kinder das Herz Jesu, die Unverheuratheten den heil. Johannes, die Verheuratheten den St. Isidor, die ledigen Weibsteute *Mariam dolorosam*, die Verheuratheten *Neoburgam*, und die Caziken das heil. Sacrament tragen. Bey Ankunft in die Kirche, zieren die Missionare die drey Altäre, und der Kirchenvorsteher, eine Gerichtsperson, hat die Pflicht auf sich, die Kerzen zu besorgen, Hunde und alles Getöse zu entfernen.

Hierauf hält der älteste Missionar, den sie buta Patiru (Oberpriester, Ober-Pater) nennen, eine kurze Rede, womit er die Mission anfängt. Wann diese geendigt ist, verfügen sich alle nach der Kirchenthür, allwo der Missionar aus einem Buche, das er bey sich trägt, die Namen aller Personen, kleiner und großer, die zu dieser Capelle oder Kirche gehören,

aquella capilla, familia, por familia; si falta alguna Persona, se aberigua si està legitimamente impedida, ò si està ausente, y si puede, se le señala otra Capilla, donde debe ir à tener la mission, y se apunta en papel aparte, paraque no quede sin confessarle. Assi se sabe quantos son los muertos, quantos los nacidos de aquel año, y se apunta, acabada la nomina, descansan hasta cerca dela oracion, à esta hora toca el fiscal dela capilla, ò Yglesia una campanilla, y se recoge la gente à la Yglesia: se reza el rosario: y despues se figue el Sermon entre doctrinal, y moral proprio para aquellos Pobres: y se acaba con las alabanzas à Maria Santissima.

Al dia figuiente al alba se toca la campanilla, y la gente se recoge à la Yglesia, habiendo, ya cantado los niños, y niñas las alabanzas à Maria Santissima, y barrido la Yglesia: rezan el Rosario, y luego el Padre Missionero mas moderno les predica; acabado esto; se cuentan los Missioneros en el Confessionario hasta que van à decir missa; la que dice el segundo Missionero, que llaman Pichi Patiru; y antes de decir missa advierte al fiscal, que tenga prontas todas las Criaturas, que se han de bautizar, y acabada la missa, se hacen los bautismos solemnes, y despues se apuntan Padrinos, y bautizados en el libro de bautismos. Si ay cafamientos tambien los hace el segundo missionero, con todas sus ceremonias, y luego se apuntan en el libro que ay para esto. Mientras la gente se confiesca, y no ay sermon, estan mañana, y tarde tres ò quatro fiscales enseñando la Doctrina à niños,

ren, Familie vor Familie, abliest. Fehlt eine Person, so erkundigt er sich, ob sie rechtmäßiges Hinderniß habe oder verrelst sey, und wenn er kann, weist er ihr eine andere Cappelle an, die er aufschreibt, damit sie die Beichte nicht verabsäume. Gleichfalls weiß man jedes Jahr die Anzahl der Gebornen und der Gestorbenen. Wenn die Stunde des Gebetes ist, läutet der Aufseher der Capelle oder Kirche ein Glöckchen, und die Leute gehen wieder zur Kirche, wo, nach Betung des Rosenkranzes, eine Predigt gehalten wird, deren Lehre und Moral für diese Armen geeignet ist, und sich mit den Lobgesängen der heil. Jungfrau endigt.

Am folgenden Tage wird wieder geläutet. Nachdem die Knaben und Mädchen die Lobgesänge Mariens gesungen und die Kirche gesäubert haben, wird der Rosenkranz gebetet, und der Missionar hält eine gewöhnliche Predigt. Nach deren Endigung setzen sich die Glaubensprediger in den Beichtstuhl, bis die Messe angeht, welche der zweite Missionar liest, den sie Pichi Patiru (den kleinen Vater) nennen. Vor Anfange der Messe ruft der Kirchenvorsteher, daß man indessen die Kinder zur Taufe herbringe. Nach geendigter Messe wird getauft, worauf Gevattern und Täuflinge in das Taufbuch eingeschrieben werden. Inzwischen wird Beichte gehalten, aber keine Predigt. Drey bis vier Vorsteher geben früh und Nachmittags den Knaben und Mädchen Unterricht im Katechismus. Hierauf folgt die andere Messe, wo nach dem Evangelio eine Predigt gehalten wird. Wenn es nöthig ist, geschehen Ermahnungen. Hier
auf

niños, y niñas. Siguese la segunda missa en la que despues del Evangelio se predica; se corren amonestaciones, si las ay, y despues les repite el Padre las Oraciones, y cathesimo: y se acaba con las alabanzas.

Sobre tarde recogida la gente à la Yglesia, y rezado el rosario: el primer missionero averigua si el fiscal cunple con su obligacion de rezar todos los Domingos las Oraciones, doctrina, y rosario, juntando en la Capilla la gente; si assiste à los enfermos, y los procura confessar, si estan en parte, que se puede llamar, si assiste à los moribundos exortandolos à actos de Contricion et cetera; si assiste à las que estan de parto, y à los bautismos, y para esto se examina, y advierte de todos los casos que pueden suceder, para que no muera sin bautismo la criatura, y se instruye à todos el modo del modo de bautizar, por lo que puede suceder en casos vrgentes: finalmente se averigua si ay escandalos en los feligreses de aquella Capilla, y à todo se aplica el conveniente remedio. Luego se sientan à confessar, y à la noche, se sigue rosario, sermon, y alabanzas à Maria Santissima con que se finaliza el dia, y assi se practica todos los dias de mission. Al segundo missionero toca, si ay enfermos, irlos à confessar, y comulgar à su casa, que ordinariamente viven muy lexos dela Capilla. Si ay muertos tambien les toca enterrarlos. La vispera dela comunion general hacen su procesion de penitencia con mucho orden, y separacion de sexo, todos en filas hombres, y mugeres. Dia dela comunion general el primer missionero pone
delan-

auf wiederholt der Pater die Gebete und den Catechismus. Mit den Lobgesängen der heil. Jungfrau wird geschlossen.

Gegen Abend kommt man wieder in die Kirche, und nach gebeterem Rosenkranze untersucht der erste Missionar, ob der Vorsteher der Kirche alle Sonntage die Gebete, den Catechismus und Rosenkranz hersagen läßt, wenn die Leute in der Kirche sind; ob er den Kranken Beystand leiße, ihnen den Beichtvater beyrufe; ob er den Sterbenden beystehe, ihnen Ermahnungen zur Reue und Leid über ihre Sünden ertheile; ob er den Gebährenden Hülfe leiße, und die Taufe bey vorfallenden Ereignissen beschleunige, damit das Kind nicht ungetauft sterbe; ob er alle das Taufem lehre, damit sie es im Nothfalle selbst verrichten können; endlich erkundigt er sich auch, ob irgend etwas ärgerliches in der Pfarochie oder Gemelnde dieser Kirche oder Capelle vorgefallen sey. Bey allen diesen Dingen sucht er Rath und That zu ertheilen. Sodann wird gebelichtet, und des Nachts folgt der Rosenkranz, die Predigt und die Lobgesänge der heil. Jungfrau. Und so wird es täglich gehalten. Dem zweyten Missionar liegt ob, die Kranken zu besuchen, und ihnen in ihren Wohnungen das Abendmahl zu reichen, welche gewöhnlichermaßen weit von der Capelle entfernt sind. Auch müssen die Missionare für die Begräbnisse Sorge tragen. Am Tage vor der Communion wird die Bußprocession mit vieler Ordnung, Männer und Weiber von einander abgetrennt, gehalten. Am Tage vor der allgemeinen

delante dela puerta dela Yglesia, en filas los casados, las casadas, los solteros, las solteras, y averigua quien puede comulgar, ò no examinando à los pequeños de Doctrina, y capacidad; y luego les advierte lo que es necessario para ir acomulgar bien; figuese la missa, y luego la comunion; aquienes se ayudan, y afervorizan con algunas oraciones antes, y despues de comulgar: despues se sigue la Doctrina, y salen algunos niños, y niñas à decirla solos, la Doctrina, y llevan su premio. Acabada la mission se cierran en sus caxones los Santos y con el orden que vinieron en procession, con el mismo se conducen à la playa; y en esta con un Santo Christo en la mano les hace el primer missionero una brebe exortacion à la buena vida, acaba con el acto de contricion, y les echa la bendicion con el Santo Christo; y se despiden, y embarcan para otra capilla, que ya està esperando à los Padres.

De quando enquando ay una procession de Penitencia mas solemne, y se procura hacer en una Capilla, ò Yglesia grande: à esta Procession concurren 4 ò 5 capillas las mas inmediatas, y son de gran bien estas funciones, porque assi, si alguna persona de essas 4 ò 5 capillas necessita, que le dilaten la absolucion, ò otra cosa, se les dice, que acuda à esta funcion, enla qual comunmente se buelven à confessar, y con esto se despiden asta otro año. Los Españoles, que son poco mas, que los Yndios, como estàn viviendo entre los Yndios, logran sin distincion el beneficio dela mission, pero no se hace lista de ellos, por tocar esto à sus curas.

nen Communion reißet der erste Missionar vor der Kirchthür. Die verheuratheten und ledigen Manns- und Weibskleute sind von einander abgesondert. Er untersucht, durch Examinirung der Kleinen im Catechismus, wer zur Communion taugte, woben er sie von der Wichtigkeit derselben belehrt. Diese folgt sogleich nach der Messe, wozu sie sich vorher und nachher durch Gebete unter einander anfewern. Nachher sagen elnige Knaben und Mädchen den Catechismus her, und erhalten Geschenke. Wenn die Mission vollendet ist, werden die Heiligenbilder in ihre Koffer verschlossen und in eben der Ordnung, wie zuvor, an das Ufer gebracht, allwo der erste Missionar, mit dem Crucifix in der Hand, noch eine kurze Ermahnung zu einem frommen Leben an sie hält. Er macht den Beschluß mit dem Contritionsact und giebt ihnen mit dem Crucifix den Segen, worauf sie sich beurlauben und nach einer andern Capelle einschiffen, deren Gemeinde sie sehnlich erwartet.

Von Zeit zu Zeit giebt es eine solenne Bußprocession in einer größern Kirche, woran vier bis fünf benachbarte Capellen oder Gemeinden Antheil nehmen. Diese öffentlichen Umzüge sind von großem Nutzen; denn wenn eine Person aus den Gemeinden dieser vier bis fünf Capellen Noth leidet, oder man zögert ihr die Absolution, oder sie hat ein anderes Bedürfniß: so entdeckt sie es einem Vorsteher dieser Processionen. Die Spanier, deren fast so viel als neubekehrte Insulaner sind, genießen alle Wohlthaten der Mission ohne Unterschied. Man fertigt daher kein Verzeichniß von ihnen. Sehr viele dieser Inseln haben das ganze Jahr hindurch keine Communion, als bloß

curas. - Muchísimas de estas Yslas no tienen en todo el año mas pasto Espiritual, que este dela mission, y esto aunque mueran, por estar muy distante de recurso. Por el mes de mayo quando ya las llubias no permiten andar por estas capillas, se recogen los Padres misioneros al Colegio de Castro, en donde tienen sus ocho dias de Exercicios, confiesan aqui en los llama: y 4 ò 5 dias antes de Nuestra Señora dela Asumpcion hacen mission en la Yglesia del mismo Colegio, que tambien es capilla de Yndios à los que pertenecen à ella.

Aora pondré la lista que cada año se hace, y esta es la que se hizò año 1766 desde Septiembre hasta mayo de 1767. que es el tiempo que dura la mission. Advierto, que si ay en algunas capillas mas comuniones delo que por si pide dicha Capilla; es porque acude gente de otras capillas à confesarse, y porque todos los Españoles que à dicha Capilla pertenecen confiesan, y comulgan.

wenn die Mission zu ihnen kommt; daher sterben viele, wegen der großen Entfernung, ohne die Seespeise. Im May, da die heftigen Regen es verhindern, zu diesen Capellen zu kommen, begeben sich die Missionare in das Collegium zu Castro, wo sie ihre acht tägige Exercitien des heil. Ignaz halten, und lassen beichten, wer sie verlangt. Vier bis fünf Tage vor Himmelfahrt Mariens verrichten sie Mission in der Kirche eben dieses Collegiums, welche gleichermaßen Capelle für die Indianer ist, die dahin gehören.

Hier gebe ich von den jährlichen Verzeichnissen das vom September des Jahres 1766, bis May 1767, welches die Zeit ist, so lang die Mission dauerte. Ich bemerke hiebei, daß wenn in einigen Capellen mehr Communionen angesetzt sind, als die Capelle haben soll, so kommt es daher, weil Leute von andern Capellen oder Gemeinden allda beichten, und weil alle zu besagter Capelle gehörige Spanier, daselbst beichten und communiciren.

612 Breve Noticia dela Mission andante

Capillos.	Fam- lias.	Perfo- ras.	Comu- niones.	Bautis- mos.	Casami- entos.	Difun- tos.
Castro	76	356	400	004	001	010
Ychoac	71	329	386	020	003	015
Vilupi	34	171	226	005	004	006
Cucau	28	116	053	005	000	003
Villinedò	35	150	090	003	000	007
Notucò	36	146	090	001	000	007
Chonchi	45	209	313	003	004	009
Terau	35	173	115	003	002	010
Fanqui	21	111	054	004	000	003
Chadmeu	20	088	055	001	001	000
Huilad	24	113	075	000	000	001
Compu	14	074	062	001	000	003
Caylin			037	001	001	000
Paylad	18	077	051	002	000	005
Gueileng	18	075	117	002	001	002
Aoni	25	126	089	06	01	04
Detif	46	238	155	06	03	11
Chelin	42	175	180	10	00	06
Guehui	73	360	212	08	03	14
Hallacquncao	55	258	225	04	00	04
Matau	45	210	136	06	01	09
Aiau	12	053	047	02	00	00
Apiau	58	235	162	19	00	09
Cabach	44	208	126	09	01	07
Meulin	22	038	063	09	01	03
Guenac	06	031	232	09	01	01
Linlin	72	325	206	12	01	12
Linua	17	081	064	07	00	01
Achau	46	214	500	03	00	06
Palqui	28	133	125	03	03	09
Auyar	33	165	316	11	01	03
Curaco	30	141	460	14	00	05
Aradschildu	32	136	261	07	03	04
Paçolon	33	153	243	13	02	08
Curahue	13	081	224	09	04	07
Rilan	37	176	372	20	00	02
Talcahue	06	026	227	16	00	00
Caleng	23	115	164	12	03	02
Anihue	41	188	128	10	01	10
Vutachaqui	31	143	084	08	01	02
Chesiau	24	099	082	04	02	00
Guicavin	34	167	153	08	01	11

Capellen.	Samis hen.	Perfor nen.	Commu nionen.	Paar zen.	Sanctas ihen.	Perfor bene.
Castro	76	356	400.	4	1	10
Ychoac	71	329	386	20	3	15
Vilupi	34	171	226	5	4	6
Cucau	28	116	53	5	—	3
Villinco	35	150	90	3	—	7
Nocuro	36	146	30	1	—	7
Chonchi	45	209	313	3	4	9
Serau	35	173	115	3	2	10
Tanqui	21	111	54	4	—	3
Chadmeu	20	88	55	1	1	—
Huilad	24	113	75	—	—	1
Compu	14	74	62	1	—	3
Caylin	—	—	32	1	1	—
Paylad	18	77	51	2	—	1
Guelleng	18	75	117	2	1	2
Aoni	25	126	89	6	1	4
Detif	46	298	155	6	3	11
Chelin	42	175	180	10	—	6
Guehui	79	360	212	8	3	14
Huilacguncao	55	258	225	4	—	4
Matau	45	210	136	6	1	9
Alau	12	53	47	2	—	—
Apiau	58	295	162	19	—	9
Cabach	44	208	126	9	1	7
Meulin	22	38	63	9	1	3
Guenac	6	31	292	9	1	1
Linlin	72	325	206	12	1	12
Linua	17	81	64	7	—	1
Achau	46	214	500	3	—	6
Palqui	28	133	125	3	3	9
Auyar	33	165	316	11	1	3
Curaco	30	141	460	14	—	5
Aradchidu	32	136	261	7	3	4
Pucolon	33	153	249	13	2	8
Curahue	19	81	224	9	4	7
Rilan	37	176	372	20	—	2
Talcahue	6	26	227	16	—	—
Caleng	23	115	164	12	3	2
Anihue	41	188	128	10	1	10
Vutachaqui	31	143	84	8	1	2
Cerifiau	24	99	82	4	2	—
Guicavin	34	167	153	8	1	11

Capillas.	Fami- lias.	Perlo- nas.	Comu- niones.	Bautis- mos.	Casami- entos.	Difun- tos.
Caucaboe	22	112	105	09	01	02
Linau	28	146	132	08	00	03
Puestero	08	042	053	02	00	01
Caulin	23	091	113	07	00	03
Cay Pulliy	19	033	117	04	00	03
Peldehuedu	17	069	093	23	00	05
Pudeto	13	064	329	09	01	05
Guetalmahue	30	139	232	37	01	02
Metemboe	07	023	420	04	01	02
Carelmapu	11	069	053	04	00	02
Abau	27	115	088	10	01	02
Guenu	21	080	177	04	00	06
Tabot	34	158	159	04	00	02
Chidhuapi	21	074	131	08	02	07
Chope	37	131	112	03	00	00
Machill	42	145	112	08	00	02
Poluqui	14	043	168	03	02	02
San Raphael	19	086	127	04	04	01
Menmen	28	113	240	00	06	08
Caycayen	74	291	304	09	01	02
Chayahue	35	161	131	08	02	06
Manau	28	115	112	06	01	04
Llico	29	124	106	06	00	03
Huitu	22	092	064	06	01	05
Choun	13	053	085	05	00	00
Chaurahue	08	042	125	06	00	03
Tenaun	27	138	250	05	02	08
Guetalco	29	246	281	13	00	05
Guilquico	16	144	092	03	03	06
Jhey	26	066	103	00	00	07
Pudeimun	40	066	135	02	02	02
Llaullau	25	191	148	01	04	03
Nercon	31	108	328	00	00	07
Rauco	25	161	260	05	02	05
Yutuy	26	124	228	07	01	00
Suma de todo	2349	10745	12816	535	84	365

El Año 1737 constaba el numero de Personas de 9601.

Capellen.	Samm- lien.	Parso- nen.	Commun- tionen.	Sau- sen.	Genas- then.	Stoffs- bene.
Caucaboe	22	112	105	9	1	2
Linau	28	146	132	8	—	3
Puesturo	8	42	53	2	—	1
Caulio	23	91	113	7	—	3
Cay Pulliy	19	93	117	4	—	3
Peldehuedu	17	69	93	23	—	5
Pudeto	13	64	329	9	1	5
Guetalmahue	30	139	232	37	1	2
Metemboe	7	29	420	4	1	2
Carelmopu	11	69	53	4	—	2
Abau	27	115	88	10	1	2
Guenu	21	80	177	4	—	6
Tabot	34	158	159	4	—	2
Chidhuapi	21	74	131	8	2	7
Chope	37	131	112	3	—	—
Machilt	42	145	112	8	—	2
Polugui	14	43	168	3	2	2
San Raphael	19	86	127	4	4	1
Menmen	28	113	240	—	6	8
Caycayen	74	291	304	9	1	2
Chayahue	35	161	131	8	1	6
Manau	28	115	112	6	1	4
Clico	29	124	106	6	—	3
Huitu	22	32	64	6	1	5
Choun	13	53	85	5	—	—
Chaurahue	8	42	125	6	—	3
Tenaun	27	138	250	5	2	8
Guetalco	29	246	281	13	—	5
Guilquico	16	144	32	3	3	6
Ihey	26	66	103	—	—	7
Pudeimun	40	66	135	2	2	2
Llanllau	25	191	148	1	4	3
Nercon	31	108	328	—	—	7
Rauco	25	161	260	5	2	5
Yuruy	26	124	228	7	1	—
In allem	2349	10745	12816	535	84	365

Im Jahre 1737. betraf sich die Anzahl der Personen auf 9601.

Uebersetzung des spanischen Textes der Karte.

Mapa construido por el P. Joseph Garcia de la Compañia de Jesus a. 1768. sacado de las observaciones hechas por el Sargento mayor de Chiloe por los años de 1744, y por las observaciones hechas por el mismo Padre en dos Viages, que hizo desde su Mission de Caylin an busca de Gentiles, en los años 1766. y 1767.

Karte, gezeichnet von P. Joseph Garcia, aus der Gesellschaft Jesu, entworfen aus den vom Major oder Befehlshaber von Chiloe 1744. gemachten Beobachtungen, so wie auch aus denen entworfen, welche der erstere auf zwey Reisen aus seiner Mission von Caylin, wegen der Heidenbekehrung, in den Jahren 1766. und 1767. anstellte.

Estrecho, Meerenge.

El primer meridiano pasa por el cabo de corrientes de la Nueva España.

Der erste Meridian geht durch Cabo de Corrientes in Neuspanien.

Gran Cordillera nevada. Große Bergreihe von Schneegebirgen.

Punta de tres montes, donde se perdio Diego Gallegos.

Spitze von drey Bergen, wo sich Diego Gallego verlor.

Aca se perdio un navio. Hier gieng ein Schiff unter.

En la Isla Ynche ancard el Pinque Ingles la Anna en el Puerto llamado Aulay.

An der Insel Ynche ankerte die englische Pinke (kleines Schiff mit zwey Masten) la Anna, im Hafen, genannt Aulay.

Rio de los Desamparados. Fluß der Vertassenen.

Desde la Laguna de Okqui hasta el Rio Lucac se tiran por tierra las Piraguas.

Von dem Sumpffsee von Okqui bis zum Flusse Lucac zieht man die Piroguen über Land.

Estrecho mether, Meerenge Mesier, deren Enge man nicht weiß.

Estero Aatu; se duda si desague al Sur. Der kleine Meerbusen oder offene Eingang Asu. Man zweifelt, ob er sich in die Südsee ausgießt.

En la Isla Guayaneco donde esta la † se perdio un navio Yngles año 1740.

Da, wo bey der Insel Guayaneco ein † steht, gieng im J. 1740. ein englisches Schiff unter.



